

UMSCHAU



Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig
Freundeskreis Tiermedizin der
Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.

www.vetmed.uni-leipzig.de



**6. Leipziger
Tierärztekongress**
19. bis 21. Januar 2012

**Fokus: Primaten
90 Jahre Schleiter
20 Jahre Freundeskreis**

Antinfektiva

Antiparasitika

Hormone

Pharmazeutische
Spezialitäten

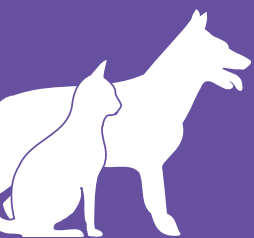
Ergänzungsfutter-
und Pflegemittel

Morphasol® 4 mg/ml – Injektionslösung für Hunde und Katzen. Wirkstoff: Butorphanol (als Butorphanol [(R,R)-tartrat]). Zusammensetzung: 1 ml Injektionslösung enthält: Wirkstoff: 4 mg Butorphanol (entsprechend 5,83 mg Butorphanol [(R,R)-tartrat]). Sonstige Bestandteile, deren Kenntnis für eine zweckgemäße Verabreichung des Mittels erforderlich ist: 1 mg Chlorocresol. Klare, farblose Lösung. Anwendungsgebiete: Hunde: Zur Analgesie; Zur Linderung leichter bis mäßiger viszeraler Schmerzen. Zur Sedation in Kombination mit Medetomidin. Katzen: Zur Analgesie; Zur Linderung leichter bis mäßiger viszeraler Schmerzen. Butorphanol ist für Fälle geeignet, in denen eine kurze (Hund) sowie eine kurze bis mittelfristige (Katze) Analgesie erforderlich ist. Informationen über die nach der Behandlung zu erwartende Dauer der Analgesie finden sich unter Abschnitt „Pharmakodynamische Eigenschaften“ in der Packungsbeilage. Gegenanzeigen: Nicht anwenden bei bekannter Überempfindlichkeit gegenüber dem Wirkstoff oder einem der sonstigen Bestandteile. Nicht bei Tieren mit bekannter oder vermuteter Leber- oder Nierenerkrankung anwenden. Nebenwirkungen: Hunde: Leichte Sedation kann auftreten. Atem- und Kreislaufdepression kann auftreten. Die gastrointestinale Motilität kann vermindert werden. Selten treten transiente Ataxie, Anorexie und Diarrhoe auf. Katzen: Leichte Sedation kann auftreten. Atem- und Kreislaufdepression kann auftreten. Mydriasis tritt sehr häufig auf. Orientierungslosigkeit, Erregung, Angstzustände, Unruhe und erhöhte Lärmempfindlichkeit können auftreten. Wartezeit: Nicht zutreffend. Verschreibungspflichtig! Zulassungsinhaber: aniMedica GmbH, Im Südfeld 9, 48308 Senden-Börsensell. 11/2009



Morphasol® just 4 mg/ml dogs and cats

- Wirkstoff: Butorphanol
- Speziell für Hund und Katze entwickelte Wirkstoffkonzentration für eine gute Dosierbarkeit
- Analgesie + Sedation in Kombination mit anderen Präparaten



aniMedica

aniMedica GmbH · Im Südfeld 9
D-48308 · Senden-Börsensell
www.animedica.de

Bestellhotline: 02536 3302-21/-22

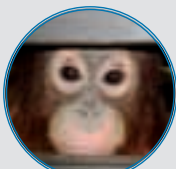
Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig
Freundeskreis Tiermedizin der
Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.



**20 Jahre
Freundeskreis**

Seite 18

**Fokus:
Primaten**



Seite 47

**90 Jahre
Schleiter**



Seite 30



**Lange Nacht der
Wissenschaft**

Seite 40

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses neue Heft der Umschau war eine **Schweregeburt mit glücklichem Ausgang**. Das Redaktionsteam stand unter erheblichem Zeitdruck, das Layouten war durch einen Festplatten-crash um Monate zurückgeworfen und die Umstellung auf neue Software (Adobe CS4) sowie neue Hardware war zu meistern. Hinzu kam noch das Erbe des letzten und vorletzten Heftes: noch nicht gedruckte Beiträge, die ihrer Publikation harrten (80 Seiten pro Jahr sind doch viel zu wenig). Gleichwohl sind die Probleme jetzt gemeistert; die Redaktion verstärkt, neben neuer und leistungsfähiger Software und Hardware, auch um die tatkräftige und fachkundige Hilfe von Frau Jessica Mahlfeld (Matrikel 2009). Frau Mahlfeld hat vor ihrem Veterinärmedizinstudium eine vollständige Ausbildung als Mediengestalterin erfolgreich absolviert und bereits Erfahrungen im Publikationswesen sowohl auf professioneller Ebene (Elternhaus) als auch im privaten Bereich (wie Erstzeitung und Flyer Freundeskreis Tiermedizin Leipzig) gesammelt. Liebe Frau Mahlfeld, ein großes und herzliches Dankeschön für ihre Hilfe bei der Umschau! Ein weiteres herzliches Dankeschön geht an Frau Dr. Katharina Riehn (Anzeigenwerbung) sowie meine Mitarbeiter im Institut für Lebensmittelhygiene für diverse Hilfen, insbesondere beim „Eintüten“ (Frau Lia Kieker, Herr Heiko Wellner).

Vom Inhalt her konnten wir die schon erwähnten im letzten Heft nicht erschienen Beiträge realisieren, insbesondere aus dem Bereich **Studium und Lehre** - für alle hat es wieder nicht gereicht: Kita, VetWeek, BeLL u. a. kommen im nächsten Heft; gleiches gilt für Literatur und einige weitere Beiträge - wir bitten Leser und Autoren um ihr Verständnis und Geduld! Schwerpunkte sind in diesem Heft wieder zwei **Jubiläen**, die passend anschließend an die Berichte im letzten Heft über die Aktivitäten der Fakultät anlässlich der 600-Jahr Feier der Universität Leipzig. Beide Jubiläen betreffen zuallererst den Freundeskreis, der am 11.10.1990 gegründet wurde und demzufolge 2010 sein 20-jähriges Bestehen feiern konnte wurde sowie seinen langjährigen Geschäftsführer und jetziges Ehrenmitglied, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schleiter, der am 4. September 2010 seinen 90. Geburtstag feiern durfte; ihm zu Ehren gab es eine ganz besondere Festveranstaltung mit wissenschaftlichem Symposium. Eine neue Art von Schwerpunkt, den „**Fokus**“, führen wir mit diesem Heft ein: verschiedene Berichte, die ein bestimmtes Thema unter die Lupe nehmen, aktuell die „**Primaten**“ (sowie Leipzig, die Veterinärmedizin und das MPI) - viel Spaß beim Lesen!

Ihr Chefredakteur der UMSCHAU und

Präsident des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. Ernst Lückner (EL)

In diesem Heft:

Feierliche Promotion 2009

Grußwort des Dekans	2
Ehrendoktor	4
Oskar-Röder-Ehrenplakette	7
Die Goldenen	8

Feierliche Promotion 2010

Grußwort des Dekans	9
Festrede Prof. Dr. Dr. h.c. Kaleta	11
Ackerknecht-Preis	15
Wilhelm-Ellenberger-Preis	15
Die Goldenen	16

Fakultät

Neuer Fakultätsrat	23
Übergabe Porträt Gürtler	24
Prof. Dr. Mülling	26
Prof. Dr. Vahlenkamp	27
Auszeichnungen	28
Jubiläen	30
Abschied	35
Gäste	36
6. LTK, Tagungen	38

Fokus: Primaten

47

Aus der Forschung

Impfung gegen Ebergeruch	53
Promotionen 2009	56

Studium & Lehre

Weiterbildungen	58
Von den Pferden zur Kunst	63
Mensa, Bergfest	66
Brno-Leipzig	70
Detmold/Cuxhaven	73
Erstsemester	74

Literatur

Anatomie u. Physiologie	77
Geschichte der Universität Leipzig und Museums katalog	78

Zum Schluss

79

AKADEMISCHE FESTVERANSTALTUNG MIT FEIERLICHER PROMOTION IM WINTER 2009



Am 4. Dezember 2009 begrüßte der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. Arwid Dauschies, zahlreiche Hochschullehrer, Promovenden und Gäste zur akademischen Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion, wie in den letzten Jahren wieder in den festlichen Räumlichkeiten der alten Handelsbörse in Leipzig. Prof. Dr. Klaus Eulenberger berichtete in seiner Festrede über die Kooperation der Veterinärmedizinischen Fakultät und des Zoologischen Gartens Leipzig - die Geschichte einer erfolgreichen Zusammenarbeit. Höhepunkt dieser Festveranstaltung war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Herrn Prof. em. Dr. med. vet. Erhard Franz Kaleta, Gießen. Der Vorsitzende der Promotionskommission, Prof. Dr. Rainer Cermak, konnte zahlreichen grünen Promovenden gratulieren und ihnen feierlich die Urkunden überreichen. Ihm dankte im Namen aller frisch gebackenen Doctores Frau Wiebke Wemheuer. Dr. med. vet. Wieland Schrödl sowie Dr. med. vet. Axel Schönfelder erhielten ihre Habilitationsurkunden aus den Händen des Dekans. Dr. Werner Haupt wurde für sein langjähriges Engagement um die Fakultät mit der Oskar-Röder-Ehrenplakette ausgezeichnet. Abschließend würdigte Prof. Cermak noch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, deren Dissertation das stolze Alter von 50 Jahren erreicht hatte, mit der Übergabe der goldenen Promotionsurkunde. Maria Pietschmann (Violine) und Uta Pietschmann (Klavier) gaben dieser Festveranstaltung einen anspruchsvollen musikalischen Rahmen.

Grußworte des Dekans

Hohe Festversammlung, meine Damen und Herren, wer te Kolleginnen und Kollegen, liebe grüne und goldene Promovenden.

Unsere heutige Feier findet in der Woche statt, in der sich die Gründung der Universität Leipzig zum 600sten Mal jährt. Es waren Studenten und Professoren, die gemeinsam aufgrund politischer Entwicklungen im Jahr 1409 aus Prag auszogen, um dann in der Handelsstadt Leipzig eine neue Universität zu gründen. Seither wurden kulturelle und wissenschaftliche Entwicklungen, die über die Grenzen der Stadt und Deutschlands hinaus bedeutsam waren, von Leipzig aus angestoßen, es gab gute und leider zu viele schlechte Tage.

Wie sehr die Universität in der Stadt präsent ist, kann man in Leipzig gar nicht übersehen. Es ist schon eine Besonderheit, dass es einen Neubau eines Universitätscampus mitten im Herzen einer Großstadt, sozusagen in der guten Stube Leipzigs am Augustusplatz, gibt, der auch architektonisch anspruchsvoll und leider sehr teuer ist. Das dies geschieht, ist ein klares Bekenntnis des Freistaats zur Universität. In etwas bescheidenerem aber durchaus bemerkenswertem Ausmaß trifft das auch für die Veterinärmedizin zu, in deren Campus seit der Neubegründung im Jahr 1990 ganz erhebliche Mittel aufgewendet wurden, um ältere Gebäude zu sanieren oder wieder neu entstehen zu lassen und moderne Neubauten, wie das

erst in diesem Jahr in Betrieb genommene Herbert-Gürtler-Haus, zu errichten. Bauseitig haben also weder Universität noch Fakultät Grund zur Klage. Dass aber durchaus nicht alles, was aktuell an der Universität geschieht, positive Resonanz erzeugt, konnte man kürzlich in Presse und Fernsehen verfolgen. Empörung von Studenten nicht nur der Leipziger Universität entzündete sich vor allem an der Umsetzung des so genannten Bologna-Prozesses, dessen Ziele eigentlich nur positiv bewertet werden können. Alle Theorie ist aber grau, und so musste festgestellt werden, dass mit der Umsetzung des damit verbundenen Bachelor/Master-Systems erhebliche organisatorische und logistische Probleme verknüpft

waren, die wahrscheinlich die wenigsten in dieser Brisanz erwartet haben.

Die Universität quält sich seitdem mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, Abhilfe zu schaffen wo es gerade brennt, und dies nicht immer mit befriedigendem Erfolg. Vor diesem Hintergrund lässt sich der Studentenprotest im November, der bis zur Besetzung des Rektorats führte, verstehen.

Was geht dies nun uns an? Soweit das Studium der Veterinärmedizin unmittelbar betroffen ist, nichts. Allerdings kann man nicht ausblenden, dass zur Lösung der Probleme der Bachelor/Master-Studiengänge erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen notwendig sind, und hierfür werden, wie kann es auch anders sein, alle Fakultäten einschließlich unserer in Haftung genommen. Hier treffen uns die Bologna-Verwerfungen, obwohl wir nicht direkt eingebunden sind, durchaus schmerzhaft.

Derzeit verspüren weder Hochschulen, noch Berufsverbände noch, was am wichtigsten ist, die zuständigen Ministerien in Deutschland ein Verlangen, das Studium der Veterinärmedizin dem Bologna-Prozess zu unterwerfen. Wir sollten uns aber nicht zu sicher sein, dass dies so bleiben wird, und so sind wir gut beraten, uns Reformfähigkeit zu bewahren, und dass wir uns so verstehen, haben wir mit dem neuen Curriculum bewiesen.

Auch hier war und wird noch etwas Sand im Getriebe sein, bis sich die Abläufe eingespielt haben. Unsere Studenten zeigen uns klar auf, nicht durch Protest und Dekanatsbesetzung sondern im Dialog, an welchen Stellen Dinge nicht gut laufen. Die manchmal geäußerte Frustration, dass solche Rückkoppelungen in die Fakultät hinein nicht wirken, ist vielleicht verständlich, weil nicht alle Mängel immer sofort abgestellt werden können, aber wir tun tatsächlich was wir können, um mit den gegebenen Ressourcen ein Studium guter Qualität zu sichern, und ich glaube, dass unsere Studenten dies auch so wahrnehmen.

Es ist das Miteinander und der produktive Austausch, der Prozesse voranbringt. Konflikt muss möglich sein und ausgelebt werden, darf aber den möglichst auf ein gemeinsames Ziel gerichteten Dialog nicht unterbinden. Das gilt nicht nur für Universitäten, sondern für alle Lebensbereiche und sollte von Ihnen, liebe grüne Promovenden, so auch in Zukunft beherzigt werden. Dialogbereitschaft ist eine der Stärken, die unsere Fakultät auszeichnet, und dies müssen wir uns, bei allen unterschiedlichen Meinungen und

Interessen Einzelner oder von Gruppen, erhalten.

Unserer Fakultät wurde offiziell bescheinigt, dass die Lehre allen europäischen Standards entspricht und dass das neue Lehrkonzept modern und vorbildlich ist, es wurde aber ebenso sehr kritisch angemerkt, dass die Fakultät mit Haushaltsmitteln und technischem Personal chronisch unterversorgt ist. Der entsprechende Bericht ist Online auf der Fakultätshomepage für alle Interessierten einsehbar.

Von den Entscheidungsträgern wird dies



leider bislang so gesehen, dass man sich über den Erfolg und das Ansehen der Fakultät sehr freut und auch herzlich gratuliert, dass sich aber die Fakultät keinen Illusionen über Unterstützung zur Beseitigung von Missständen hingeben sollte. Es wird uns also gar nichts anderes übrig bleiben, zumal die sowieso chronisch unterfinanzierte Universität mit dem Bologna-Prozess eine offene Baustelle hat und der Freistaat mit weniger Steuereinnahmen rechnet, als mit den begrenzten Ressourcen, die wir haben, weiter an uns zu arbeiten.

Wir werden nicht umhin kommen uns zu fragen, wie wir uns für die Zukunft positionieren wollen. Die Gründung der Funktionseinheit Klauentiere, die mit drei Professuren ausgestattet werden wird, ist in diesem Sinne ein innovativer Schritt, ebenso wie die Etablierung und Weiterentwicklung der instituts- bzw. klinikübergreifenden Zentren an der Fakultät.

Es gibt sicher guten Grund optimistisch in die Zukunft der Fakultät zu schauen, wenn die Herausforderungen gemeinsam

angenommen werden. Es wird das Miteinander von Studenten und Professoren und aller Mitgliedergruppen sein, das uns voranbringt, nicht der verbissen geführte Streit. Das war in der Vergangenheit unsere Stärke und soll so bleiben.

Sie sind als unsere Promovenden unsere Botschafter und unser Aushängeschild, und ich würde mir sehr wünschen, dass Sie Ihre Fakultät immer auf der Zunge und im Herzen tragen, sprich: mit Selbstbewusstsein und Stolz zum Ausdruck bringen, wo Sie Ihre graduale und post-graduale Aus-

bildung absolviert haben. Letztlich wird es Ihre verantwortungs- und qualitätsvolle Tätigkeit sein, ebenso wie Ihre soziale Kompetenz und Kompatibilität, die Ihrer Fakultät zur Zierde gereichen, so wie es die goldenen Promovenden bereits vorlebten.

Begleiten Sie die Entwicklungen an Ihrer Alma mater bitte auch in Zukunft mit Interesse und Sympathie und helfen Sie uns, schwierige Zeiten zu meistern, indem Sie für uns wo immer möglich eintreten und unseren Freundeskreis als Mitglied stärken.

Ich wünsche Ihnen und uns allen nun eine erbauliche und kurzweilige Festveranstaltung.

Daughschies

Ehrendoktorwürde für Prof. Dr. Erhard F. Kaleta

Am 4. Dezember 2009 verlieh die Veterinärmedizinische Fakultät Prof. em. Dr. Erhard Franz Kaleta, ehemals Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Justus-Liebig-Universität Gießen, die Ehrendoktorwürde für seine herausragenden Leistungen als Hochschullehrer auf dem Gebiet der Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung sowie in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig.

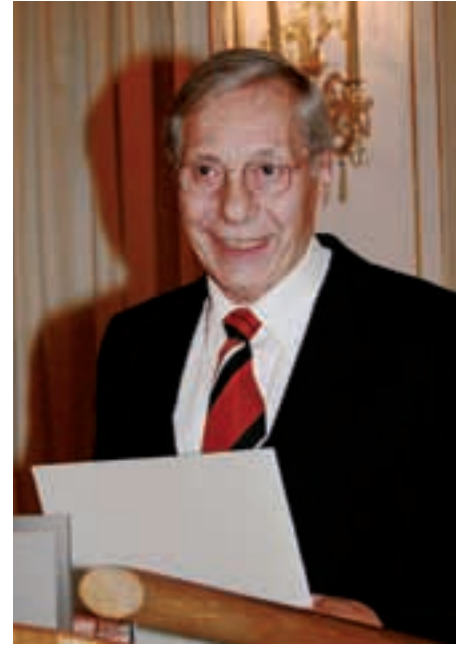
In Anwesenheit des Prorektors für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Martin Schlegel, würdigte der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Arwid Dauschies, die besonderen Leistungen des Geehrten für die nationale und internationale Entwicklung seines Fachgebietes im Allgemeinen und dessen Verdienste um die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät im Besonderen.

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Elisabeth-Maria Krautwald-Junghanns, Direktorin der Klinik für Vögel und Reptilien. Darin zeichnete sie nicht nur ein beispielhaftes Bild des renommierten Wissenschaftlers und anerkannten Hochschullehrers, sondern legte auf eindrucksvolle Weise dar, wie die beachtenswerten Erfolge des Geehrten in seinem zutiefst humanistischem Menschenbild und seiner gütigen

Arbeit verbunden. Auf den genannten Fachgebieten gehört Prof. Kaleta zu den Wissenschaftlern und Hochschullehrern, die die Entwicklung und Ausbau dieser Disziplin in den vergangenen Jahrzehnten national und international entscheidend mitgeprägt haben. Prof. Dr. Kaleta wurde am 18. April 1939 in Haldensleben geboren, studierte Tiermedizin in der tierärztlichen Hochschule Hannover, er war Austauschstudent an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Belgrad, studierte 2 Semester Tiermedizin an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien, setzte das Tiermedizinstudium 1963 in Hannover fort und beendete dies mit dem Staatsexamen 1963. Er promovierte 1966 mit dem Thema: „Untersuchung über die Eignung von Neocarmin B, MSW für die histologische Wurstuntersuchung (Rohwurst, Kochwurst, Brühwurst)“ unter dem Betreuer Prof. Dr. W. Gißken. Von 1965 – 1970 war er wissenschaftlicher Assistent im Institut für Geflügelkrankheiten der TiHo Hannover. 1970 – 1971 war er Stipendiat im Department for Epidemiology, University of California, Davis, USA.

1971 setzte er seine Arbeit am Institut für Geflügelkrankheiten der TiHo Hannover fort und habilitierte 1974 mit dem Thema: „Vermehrung, Interferenz und Interferoninduktion aviärer Herpes-Virus-Arten: Beitrag zur Schutzimpfung gegen die Mareksche Krankheit“ unter der Betreuung von Prof. Dr. h. c. Ortlieb Siegmann. 1978 wurde er zum Abteilungsvorsteher und Professor für Labordiagnostik der Geflügelkrankheiten am gleichnamigen Institut der TiHo Hannover ernannt. 1982 erhielt er den Ruf als C4-Professor für das Fachgebiet Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung und leitete als Direktor das Institut für Geflügelkrankheiten des Fachbereiches der Justus-Liebig-Universität Gießen. In den folgenden Jahren entwickelte er dieses Institut zur international renommierten Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische.

Seine wissenschaftlichen Schwerpunkte waren die Diagnostik der Geflügelkrankheiten, insbesondere der virusbedingten Krankheiten/Seuchen. Er war von 1991 bis 2000 Leiter des Nationalen Referenzentrums für Ortho- und Paramyxoviren des Geflügels und von 1983 – 2003 Berater der Europäischen Kommission für klassische und atypische Geflügelpest sowie Psittakose. Ein weiteres Betätigungsfeld war von 1982 – 2007 die



Ausarbeitung einer Methodik zu Prüfung chemischer Desinfektionsmittel im Ausschuss für Desinfektion für die Bereiche Tierhaltung und Nahrungsmittel der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft, für das Deutsche Institut für Normung und für das Komitee European Normalisation (CEN) mit Sitz in London. Prof. Dr. Kaleta hatte seine wissenschaftlichen Erkenntnisse auch für die Praxis zur Verfügung gestellt und somit betrieb er von 1982 – 2007 ein Konsiliarlabor für Herpesviren des Hausgeflügels und der Vögel einschließlich der Herstellung bestandsspezifischer, inaktivierter Impfstoffe für diverse Vogelarten. Sein Engagement galt nicht zuletzt auch der Fort- und Weiterbildung der Tierärzte im Bereich der Geflügelmedizin. Als Organisator internationaler Symposien über verschiedene aviäre Virusinfektionen, die seit 1988 in zweijährigen Abständen im Schloss Rauischholzhausen, dem Tagungsort der JLU Gießen, stattfinden, ist es ihm gelungen, die auf dem jeweiligen Gebiet kompetenten Tierärzte aus Praxis, Forschung und Industrie aus aller Welt zum Wissensaustausch und zur Förderung von Kooperationen zusammen zu bringen.

In 202 Publikationen und zahlreichen Fachbüchern gab er zudem seine Erkenntnisse Studierenden und Fachleuten weiter.

Professor Kaleta war und ist Hochschullehrer aus Berufung. Seine Tür stand den Studierenden zu jeder Zeit offen. Neue Ideen, und waren sie noch so abwegig, wurden nie rundweg abgelehnt; er gab jungen Wissenschaftlern so immer die Möglichkeit, durch eigene Erfahrungen weiterzukommen. Er verstand den Austausch in Forschung und Lehre somit im-



Ausstrahlung wurzelten.

Das akademische Wirken von Prof. Dr. Franz Kaleta ist umfassend mit den Fachgebieten Geflügelkrankheiten, Hygiene der Geflügelhaltung und Labordiagnos-

mer als ein Miteinander – Wissen wurde nicht „von oben herab mit vorgefertigter Meinung“ doziert. Sicher für viele wegweisend: so passiert Forschung mit Freiraum zum Experimentieren und Neugier. Nachdem er von 2004 bis 2007 als emeritierter Professor sein Fachgebiet in Gießen bis zur Berufung seines Nachfolgers weiter vertreten hatte, wirkt er weiterhin unermüdlich aktiv auf seinem Fachgebiet. Prof. Dr. Kaleta war nicht nur Hochschullehrer für die Studierenden der Tiermedizin im Fachgebiet Geflügelkrankheiten und Hygiene der Geflügelhaltung, sondern er lehrte auch vor Studenten des Studienganges Agrarwissenschaften im Fach Hygiene der Haltung des Hausgeflügels. Für die Studenten der klinischen Semester veranstaltete er von 1988 – 2007 jährlich Exkursionen zum Papageien-Park „Loro“, Teneriffa, um Fragen der Haltung und Krankheiten bei den Papageienarten zu erörtern. Aufgrund seiner intensiven Arbeit mit den Studierenden haben sehr viele von diesen – auch aus Leipzig – gerne die Betreuung und den fachlichen Rat von Professor Kaleta gesucht. Insgesamt hat Herr Prof. Kaleta über 200 Doktoranden der Studiengänge und Biologie betreut und sicher auch in ihrer beruflichen Laufbahn geprägt. Nicht wenige seiner ehemaligen Doktoranden und Doktorandinnen sind heute in herausragenden Positionen bei Ministerien und Bundesbehörden, als Universitätsprofessoren oder als Fach-

tierärzte für Geflügelkrankheiten in nationalen und internationalen Gremien tätig. National war seine Expertise ebenfalls sehr gefragt; er war z. B. von 1995 – 2005 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere in Tübingen und auf der Insel Riems.

Prof. Kaleta engagierte sich auch international und war Sekretär und Schatzmeister der World Veterinary Poultry Association (WVPA) von 1989 – 2002 und Präsident dieser Organisation von 2002 – 2005. Beim Internationalen Tierseuchenamt (OIE) in Paris war er als Berater für die klassische Geflügelpest tätig. Er ist auch Mitglied der Veterinary Poultry Association (WVPA) seit 1965 und der EU-Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Scientific Reports on Animal health and welfare risks associated with the import of wild birds other than poultry into the European Union (EFSA, Parma, Italien). Seit 1997 ist er Ehrenmitglied der Serbisch-Akademischen Veterinärmedizinischen Gesellschaft in Belgrad.

Prof. Dr. Kaleta hat nicht zuletzt auch das Ansehen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig gefördert. Bereits direkt nach der Wende hatte er sich hier engagiert, z. B. durch unentgeltliche Übernahme von Fort- und Weiterbildungen für die ostdeutschen Tierärzte. Darüber hinaus bestanden und bestehen insbesondere enge fachliche Bindungen

zum Institut für Virologie und zur Klinik für Vögel und Reptilien. Diese zeigt sich in zahlreichen gemeinsamen Forschungs- bzw. Drittmittelprojekten mit den genannten beiden Leipziger Instituten, so zum Beispiel zur Erforschung des Erregers der sogenannten Jungtaubenkrankheit und deren Prävention sowie der Bekämpfung der für Züchter und Halter sehr bedeutsamen Circo- und Polyomavirusinfektionen der Psittaziden.

Er war – und ist – stets auch bereit, als geschätzter Referent bei Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen z. B. dem Leipziger Tierärztekongress und der DVG-Tagung über Vogel- und Reptilienkrankheiten in Leipzig mitzuwirken. Auch heute noch bestehen enge Verbindungen zwischen Prof. Kaleta und der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und im Besonderen mit der Klinik für Vögel und Reptilien.

Für seine herausragenden wissenschaftlichen nationalen und internationalen Leistungen würdigte unsere Fakultät somit einen herausragenden Forscher und Hochschullehrer mit dem Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Obwohl längst im Ruhestand liegen Prof. Kaleta die wissenschaftlichen Beziehungen zur Leipziger Universität besonders am Herzen.

[Krautwald-Junghanns, Schusser](#)



Festrede



Prof. Dr. Klaus Eulenberger:

Die Kooperation der Veterinärmedizinischen Fakultät und des Zoologischen Gartens Leipzig - die Geschichte einer erfolgreichen Zusammenarbeit



Grüne Promotionen



Feierliche Übergabe der Urkunden

an die grünen Promovenden durch den Vorsitzenden der Promotionskommission, Prof. Cermak, und Gratulation durch den Dekan Prof. Daugschies.

Dankesworte: Dr. Wiebke Wemheuer
(unten rechts)



Habilitationen



Übergabe der Habilitationsurkunden an **Dr. Schrödl** (links) und **Dr. Schönfelder** (rechts) durch den Dekan



Oskar-Röder-Ehrenplakette



Verleihung der Oskar-Röder-Ehrenplakette der Veterinärmedizinischen Fakultät an **Dr. Werner Haupt** durch den Dekan und Prof. Schoon, der auch die Laudatio hielt



Goldene Promotionen



Goldene Promovenden im Winter 2009

Dr. Erich Apitzsch, Dr. Helmar Arnold, Dr. Heinrich Blechschmidt, Dr. Egon Brüning, Dr. Günter Glöckner, Dr. Erika Haarnagel, Dr. Ilse Hamel, Dr. Werner Haupt, Dr. Gottfried Hebenstreit, Dr. Hans Heber, Dr. Hans Hiltmann, Dr. Hans-Alfred Jungnitz, Dr. Hilmar Kormann, Dr. Christa Kühn, Dr. Heinz Löchel, Dr. Erika Ludwig, Dr. Werner Markau, Dr. Hansgeorg Meisel, Dr. Eleonore Rau, Dr. Klaus Reschke, Dr. Hans-Werner Rödiger, Dr. Maartje Schicht-Tinbergen, Dr. Helmut Schönherr, Dr. Werner Schulze, Dr. Martin Straßner, Dr. Franz Topsch, Dr. Margret Walther, Dr. Albert Winkler, Dr. Heralt Zimmermann



AKADEMISCHE FESTVERANSTALTUNG MIT FEIERLICHER PROMOTION IM SOMMER 2010



Auf Einladung des Dekans der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, Prof. Dr. Arwid Dauschies, füllten am 2. Juli 2010 trotz glühender Hitze wieder zahlreiche Gäste den Festsaal der Alten Handelsbörse anlässlich der akademischen Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion. Als Festredner konnte Prof. Dr. Dr. h.c. Erhard F. Kaleta gewonnen werden, der „Über Farbe, Form und Inhalt der Hühnereier“ berichtete. Der Vorsitzende der Promotionskommission, Prof. Dr. Rainer Cermak, übergab zahlreichen grünen Promovenden die Urkunden. Dankesworte im Namen der grünen Promovenden sprach Johannes Hiendl. Der Dekan überreichte die Urkunden zur Führung des Titels Privatdozent an Frau Dr. med. vet. habil Ingrid Vervuert und Herrn Dr. med. vet. habil. Wieland Schrödl sowie die Habilitationsurkunde an Dr. med. vet. Michael Pees. Der Präsident des Freundeskreises, Prof. Dr. Ernst Lückner, würdigte die Promotionsleistungen von Frau Dr. Wiebke Wemheuer mit dem Wilhelm-Ellenberger-Preis. Danach erfolgte die Verleihung des Ackerknechtpreises an Prof. Dr. Gottfried Alber. Prof. Cermak konnte abschließend zahlreichen Promovenden anlässlich der goldenen Promotion ganz herzlich gratulieren und übergab feierlich die Urkunden.

Grußworte des Dekans

Hohe Festversammlung, liebe grüne und goldenen Promovenden und Promovendinnen, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen

Dies ist ein Tag der Freude für uns alle, die wir uns hier versammelt haben. Zunächst: mit der Übergabe der Promotionsurkunde erhalten Sie, liebe grüne Promovenden, einen Ausweis über Ihr Vermögen, wissenschaftlich arbeiten zu können. Ich denke der etwas angestaubte wirkende Begriff „Vermögen“ passt hier recht gut, auch wenn es sich nicht um ein unmittelbar geldwertes Äquivalent handelt. Sie haben ein Vermögen erworben, dass sich nicht mit Händen greifen lässt und sich zumindest nicht unmittelbar in Zahlen auf dem Konto ausdrücken lässt, gleichwohl

aber einen Wert hat, der sich gar nicht hoch genug einschätzen lässt.

Wo auch immer Sie Ihr Weg hinführen mag: ich bin mir sicher dass Ihnen das Erlernen und Antrainieren methodischen Arbeitens und analytischen, auch selbstkritischen Denkens, sehr von Nutzen sein wird. Diese Erfahrung haben Sie, liebe goldene Promovenden, in Ihren vielfältigen Tätigkeitsgebieten einer langen beruflichen Laufbahn sicher auch gemacht.

Und doch: Forschung ist für Universitäten nicht die einzige Mission. Da soll es bei manchen Professoren, hoffentlich nicht an unserer Fakultät, die Haltung geben, dass Lehre einen letztlich nur vom eigentlich wichtigen, nämlich der Forschung, abhält.

So eine Haltung könnte sich so äußern, ich möchte es bewusst überspitzt formulieren,

dass Universität toll wäre, wenn es bloß die Studenten nicht gäbe. Sie alle wissen natürlich, dass die Lehre eine zentrale Aufgabe ist, um die wir uns ständig bemühen müssen. Ich bin sicher, dass unsere Voraussetzungen zur Ausbildung kommender Tierärztegenerationen nicht



schlecht sind und die Reputation der Fakultät eine gute Entwicklung zeigt.

Ohne den schnöden Mammon geht es aber definitiv nicht. Und hier drückt der Schuh. Die regulären Haushaltsmittel reichen schon lange nicht mehr, um allen Anforderungen an eine moderne Lehre gerecht werden zu können. Glücklicherweise gibt es andere Einnahmequellen aus Forschungsprojekten, Dienstleistungen oder auch den Freundeskreis, die wir nutzen, um unseren Aufgaben in der Lehre ein solides Fundament zu gießen. Diese Quellen müssen erhalten bleiben, ja ausgeweitet werden, soll unsere Lehre exzellent bleiben.

Wir dürfen uns natürlich keinesfalls von der Forschung verabschieden und uns nunmehr ausschließlich der Berufsausbildung widmen. Täten wir dies, wären unsere Mitwirkmöglichkeiten in der Universität und in der nationalen und internationalen Forschergemeinde stark eingeschränkt. Ich sehe noch nicht die seit langem beschworene Gefahr, dass Tiermedizin ein Fachhochschulstudium werden könnte, wir sollten uns aber bemühen, dass diese Option von den Entscheidungsträgern niemals ernsthaft erwogen wird.

Wir sind eine lehrende UND forschende Fakultät, Sie sind der Beweis dafür. Wir müssen diesen Status nicht nur erhalten, sondern müssen unsere Bemühungen

verstärken, und zwar nicht zu Lasten der Lehre sondern um eine gute und inhaltlich aktuelle Lehre zu sichern. Würden wir zwischen Forschung und Lehre einen Gegensatz sehen und ausleben wollen, so würden wir in beiden Bereichen, Lehre wie Forschung, verlieren.

Für Sie ist die Zeit der Wissenschaft nicht mit der Promotion beendet. Auch wenn Sie in Berufsfelder einsteigen, die nicht unbedingt primär forschungsorientiert sind, werden Sie doch Ihre Erfahrungen und Kenntnisse immer auf der Basis des aktuellen Stands der Wissenschaft und hoffentlich mit einem gehörigen Schuss kritischer, analytisch begründeter und vor allem auch vernünftiger Bewertungen sammeln, anreichern und einordnen.

Manche bezeichnen diese Haltung, und ich finde diesen Begriff herabwürdigend und falsch, als schulmedizinisch. Richtig muss es „wissenschaftlich“ heißen, und hierzu gibt es keinen Alternativbegriff. Es gibt keine methodisch oder inhaltlich begründete Trennung zwischen Schul-Wissenschaft und anderer Wissenschaft. Niemand würde auf die Idee kommen, Wissen als „schulphysikalisch“ oder „schulchemisch“ oder „schulbiologisch“ in Gegensatz zu „alternativ-physikalisch“, „alternativ-chemisch“ oder „komplementär-biologisch“ zu stellen, und eine derartige Begrifflichkeit sollten wir auch in der

Medizin nicht tolerieren.

Wissenschaft hat nicht den Anspruch, heute schon alles ergründet zu haben und alles erklären zu können, wohl aber, sich um eben dieses zu bemühen und nicht den einfachen Weg zu gehen, der in der Medizin mit dem allgefälligen Slogan „wer heilt hat Recht“ das Tor allzu weit für diejenigen öffnet, die ihr Tun nur mit der eigenen Erfahrung begründen und sich jeder vernünftigen Analyse und Kritik entziehen, beides ist aber Grundlage wissenschaftlichen Handelns, so wie Sie es, liebe goldene Promovenden, schon vor vielen Jahren gelernt haben und wie es für die grünen Promovenden galt, immer noch gilt und gelten wird.

Medizin ist eine wissenschaftsbasierte Disziplin, und dies dürfen wir nicht in Frage stellen, nur weil es Erwartungshaltungen gibt, wollen wir auch weiterhin in der Universität und Politik, national und international ernst genommen werden. Mit Wissenschaft umzugehen haben Sie gelernt, jetzt sollten Sie dieses wichtige Werkzeug auch nutzen und sich von niemandem aus der Hand nehmen lassen.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne einen heute sehr schönen Tag in bester Stimmung und Wohlergehen und Erfolg in der Zukunft. Bleiben Sie Ihrer Alma mater verbunden.

Daughschies



FESTREDE

Über Farbe und Form der Hühnereier und deren Beziehung zum Geschlecht der Küken

In Deutschland leben etwa 35 Millionen Hybridhühner des Legetyps, die ausschließlich Eier zum Verzehr legen. Weil aus den Bruteiern der Zuchttiere etwa gleich viele weibliche und männliche Küken schlüpfen, wird mehr als die doppelte Zahl an Bruteiern benötigt, um hinreichend viele weibliche Küken für die spätere Legetätigkeit zu erbrüten. Jegliche Methode der Bestimmung des Geschlechts hat sich am beachtlichen Umfang der erforderlichen Untersuchungen zu orientieren.

Im Gegensatz zum Hybridhuhn des Legetyps werden beim traditionellen Zweinutzungshuhn (Eier und Fleisch) Küken beiderlei Geschlechts erbrütet und aufgezogen. Die Hähnchen werden meist vor Beginn der Geschlechtsreife geschlachtet und verzehrt. Die erwachsenen Hennenküken beginnen im Alter von etwa sechs Monaten mit ihrer Legetätigkeit. Diese Zweinutzungshühner gibt es in Deutschland seit der Römerzeit und derzeit noch immer im Bereich der Hobby-Hühnerhaltung. Darüber hinaus gelten Hühner zahlreicher Hobbyrassen als genetische Reserve für die Zucht zukünftiger leistungsstarker Hybridhühner des Legetyps. Rassehühner besitzen für die kommerziell ausgerichtete Speiseeiererzeugung kaum wirtschaftliche Bedeutung.

Seit etwa 50 Jahren wurde das Zweinutzungshuhn verdrängt durch Hühner, die entweder zur Eiererzeugung oder zur Fleischgewinnung gezüchtet werden. Beide Geschlechter der Jungmasthühner, auch Broiler oder „Goldbroiler“ genannt, werden in Deutschland zur Fleischgewinnung gemästet. Broilerküken wachsen innerhalb von sechs Wochen von ca. 40 Gramm am ersten Lebenstag zu stattlichen 1.700 Gramm Lebendgewicht am Schlachtttag heran. Dagegen benötigen Hahnenküken des Legetyps mehr als 20 Wochen und eine deutlich größere Futtermenge, um ein den Mastküken ähnliches Gewicht zu erreichen.

Derzeit werden alle Küken des Legetyps bereits in der Brüterei am ersten Lebenstag nach Geschlecht sortiert. Drei



gängige Methoden werden zur Bestimmung des Geschlechts der Eintagsküken praktiziert. Hierzu zählen die Suche nach dem rudimentären Phallus in der Kloake, bekannt als „japanische Methode“ oder Kloakensexen, die Sortierung der braunfiedrigen Küken erfolgt nach der Färbung der Daunenfedern (bei weiblichen Küken befindet sich ein brauner Streifen auf dem Rücken, der den männlichen fehlt) und als dritte Methode die Sortierung nach der Länge der juvenilen Federn der Flügel, wobei die Deckfedern bei weiblichen länger sind als die der männlichen Küken. Den drei Methoden ist eigen, dass alle Küken zunächst schlüpfen müssen und erst nach der Geschlechtsbestimmung über die weitere Verwendung der männlichen Küken entschieden werden muss.

Die männlichen Küken der Legehybriden wachsen langsam, verzehren im Vergleich zu Mastküken viel Futter, besitzen eine eher geringe Fleischqualität mit ungenügendem Ergebnis bei der Ausschachtung und sind in Folge dessen nur unter Schwierigkeiten zu vermarkten. Deshalb wird generell auf die Aufzucht der männlichen Küken des Legetyps verzichtet. Statt dessen werden sie schon am ersten Lebenstag schmerzlos getötet und als Futter für karnivore Vögel und Reptilien bzw. als wertvolle Proteinquelle in Aquakulturen (besonders Forellen und Lachse) verwendet. Gegen diese Formen der Verwendung der männlichen Eintagsküken bestehen in großen Teilen der Bevölkerung erhebliche, meist ethisch begründete Einwände, die mitunter lauthals artikuliert werden. Die äußere Färbung der Eierschalen ist genetisch festgelegt. Hühner aller Rassen und der kommerziell genutzten Hybriden legen stets Eier mit monochromer Färbung,

wobei die Farbpigmente aus Blut- oder Gallenanteilen entstanden sind. Gezüchtet werden Hühner, die Eier mit rein weißer, pigmentloser Schale legen (viele Legehybriden), Eier mit elfenbeinfarbener oder beige Farbe (viele Rassehühner), Eier mit intensiv brauner Farbe (Rasse Maran), Eier mit brauner Farbe (braunfiedrige Legehybriden und einige Rassehühner) und Eier mit türkis- oder grünfarbiger Farbe (südamerikanische Rasse Araukana).

Innerhalb dieser fünf Farbgebungen kommen Variationen in der Intensität der Färbung regelmäßig vor. In ersten orientierenden Studien wurde die Intensität der Schalenfarbe reflektometrisch mit einer Halogenglühlampe und einem Blaufilter bei 450 nm gemessen und die erhaltene Farbintensität anschließend zum Geschlecht der in den Eiern befindlichen Küken in Beziehung gesetzt. Diese Versuche erbrachten für die verwendeten braunschalenigen Eier keinerlei Hinweise auf das Geschlecht der Küken in diesen Eiern. Eine Kopplung des Farbogens an das Geschlecht der Küken kann ausgeschlossen werden. Deshalb wurden die Versuche mit Eiern anderer Schalenfarben nicht fortgesetzt.

Sowohl die Zuchtgesellschaften als auch die Wissenschaft suchen seit langem nach praktikablen Möglichkeiten zur Vermeidung von Brut und Schlupf männlicher Küken der leistungsstarken Hybridhühner des Legetyps. Bisher waren alle Bemühungen nicht von Erfolg gekrönt. Mehrfach versucht wurden die Bestimmung der Geschlechtshormone in der Allantoisflüssigkeit ein- bis zwei Wochen bebrüteter Eier und die molekularbiologische Bestimmung des weiblichen ZW-Chromosoms zur Unterscheidung vom männ-

lichen ZZ-Chromosoms. Beide Verfahren erfordern die Penetration der Eischale und die Gewinnung von Allantoisflüssigkeit bzw. eines kleinen Teils der Zellen aus dem Blastoderm im Bereich des heranwachsenden Embryos. Neben erheblichem apparativen Aufwand und der etwas geringeren Schlupfrate wirken sich die anfallenden Kosten und die beachtliche organisatorische Koordination ungünstig auf einen baldigen Einsatz unter den Bedingungen einer Brüterei aus. Immerhin sind diese Arbeiten unter dem Gesichtspunkt des proof of the principle sehr gut geeignet für weitergehende Studien. Während der intensiven, weit zurückreichenden Suche in der einschlägigen und sprachlich zugänglichen Fachliteratur wurden in der Monographie „die Geschichte der Tiere“ von Aristoteles (384-322 v. Chr.) folgende drei Sätze aufgespürt: „Eier sind an ihren beiden Enden nicht symmetrisch geformt, mit anderen Worten, ein Ende ist spitz, und das andere Ende ist verhältnismäßig stumpf.“ Diese Aussage ist eine uns allen geläufige Erkenntnis, die an jedem Frühstücksei überprüft und von Jedermann verifiziert werden kann. Der zweite Satz lautet: „Es ist letzteres Ende, welches zuerst erscheint, wenn das Ei abgelegt wird.“ Auch diese Beobachtung erscheint uns wahrscheinlich, weil sie in etwa der Vorderendlage bei der Geburt eines Säugetiers entspricht und deshalb als nicht ganz ungewöhnlich interpretiert werden kann. Aristoteles' dritter Satz enthält eine beachtliche und herausfordernde Neuigkeit: „Lange und spitze Eier sind weiblich, jene, die rund sind, oder die am schmalen Ende mehr gerundet sind, sind männlich.“

Aristoteles gilt in vielerlei Hinsicht als eine zuverlässige Quelle. Er hatte jedoch zu seiner Lebenszeit weder hinreichend genaue Messgeräte zur exakten Bestimmung der beobachteten Unterschiede noch verfügte er über heute gängige biometrische Methoden zur statistischen Absicherung der Messwerte. Diese Feststellungen in Verbindung mit Satz drei des Aristoteles gaben uns hinreichend Veranlassung zur Überprüfung des Sachgehalts. Anhand von 1223 Eiern von Legehybridhühnern (Lohmann LSL, Shaver und Tetra) und vier verschiedenen Hühnerrassen (Italiener, Maran, Welsumer Zwerg und Grünleger-Araukaner) wurde die Aussage des Aristoteles über die Beziehung zwischen Eiform und dem darin befindlichen Küken durch exakte Messungen, mathematische Berechnungen und biometrische Analyse der erhaltenen Messwerte überprüft.



Von vorn nach hinten: weißschalige Eier eines Hybridhuhns, elfenbeinfarbene (beige) Eier von Hühnern der Rasse Italiener, intensiv braune Eier der Rasse Maran, braunschalige Eier des Hybridhuhns Tetra und grünschalige Eier der Rasse Grünleger-Araukana.

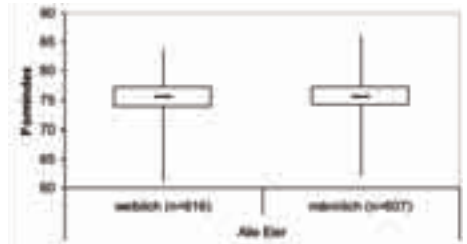
Errechnet wurde bei 1223 Eiern zuerst der Formindex, der sich ergibt, wenn die maximale Eibreite dividiert wird durch die maximale Länge und der erhaltene Quotient mit 100 multipliziert wird. Bei den meisten Hühnereiern schwankt der Formindex zwischen 73 und 77. Kommerziell erhältliche Eier weisen durchaus unterscheidbare Formen auf, wie aus der Röntgenaufnahme zweier Eier deutlich ersichtlich ist:



Links unpaares Ovar, daneben die hell erscheinenden paarigen Nebennieren - dies entspricht einem weiblichen Küken; rechts paarige, schlanke Hoden mit den proximal davon gelegenen paarigen Nebennieren

Alle vermessenen Eier wurden anschließend bebrütet und unmittelbar vor dem Schlupferöffnet. Nach Eviszeration konnten die Gonaden eindeutig bestimmt werden. Das Auszählen aller untersuchter Küken ergab 616 weibliche und 607 männliche Küken. Diese Zahlen entsprechen recht genau dem bekannten und allgemein erwarteten Verhältnis der männlichen zu weiblichen Küken. Der errechnete Formindex für Eier mit Küken beider Ge-

schlechter ist im Box-and-Whisker-Plot dargestellt.



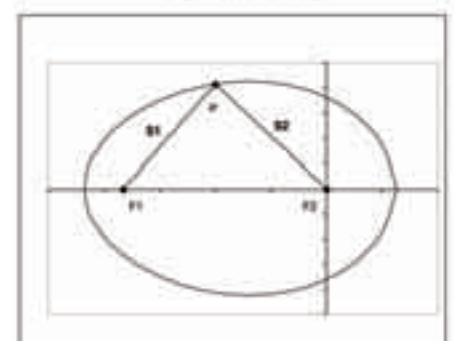
Box-and-Whisker-Plot des Formindex der Eier aller Herkünfte (n=1223)

Dargestellt sind in der Box die Medianwerte, die Grenzen des ersten und dritten Quartils und als senkrechte Linie die minimalen und maximalen Messwerte. Bereits auf dem ersten Blick sind die geringfügigen Unterschiede zwischen Küken beider Geschlechter erkennbar. Mittels Shapiro-Wilk-Test und t-Test konnten keine signifikanten Unterschiede errechnet werden. Allerdings fiel immer wieder bei der graphischen Darstellung der Einzelwerte auf, dass die meisten Werte einer Normalverteilung folgen und daneben einige wenige „Ausreißer“ vorhanden waren. Die statistische Analyse erbrachte leider keine signifikanten Unterschiede für die genannten Parameter. Somit eignen sich die Berechnungen des Formindex nicht zu einer Differenzierung der Geschlechter.

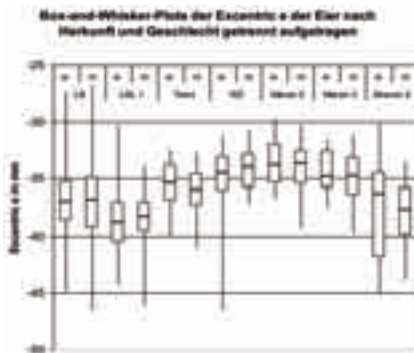
Im zweiten, aufwändigeren Rechenschritt wurde das Kartesische Oval bestimmt und die äußere Begrenzung der Eischale errechnet.



$$S1 + mS2 = C$$



Jeweils drei Wertepaare wurden für männliche und weibliche Küken bestimmt, die aus einer Konstanten C , der Distanz e zwischen den beiden Brennpunkten des Kartesischen Ovals und dem Faktor m , einem Unsymmetrie-Parameter, bestehen. Weiterhin wurde ein Polynom 4. Grades aus der Funktion einer Ellipse und der Deformationsfunktion gebildet.



Die in Form von Box-and-Whisker-Plots dargestellten Mess- und Rechenwerte zeigen die für jede Herkunft der Eier – aber getrennt nach Geschlecht – die Ergebnisse.

Die graphischen Darstellungen der Einzelwerte folgen recht gut einer Normalverteilung; aber auch hier wurden „Ausreißer“ gefunden.

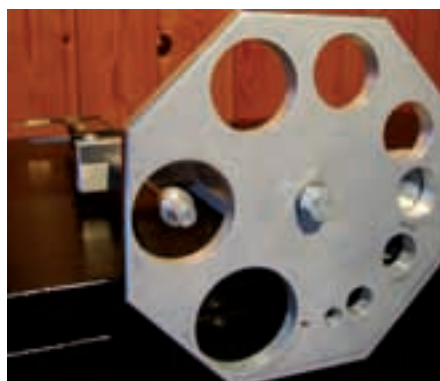
Zur präzisen Messung der Eiform wurde eigens eine Messapparatur konstruiert und gebaut, die aus einer drehbaren Scheibe mit insgesamt 10 unterschiedlich großen Bohrungen bestand, in die

alle Eier nacheinander eingeführt wurden. Dadurch konnte der senkrecht zur Längsachse stehende Eidurchmesser auf maximal zehn Ebenen gemessen werden. Ein auf einem Messschieber befindlicher, beweglicher Stempel diente zur Messung der Länge eines Eies in Bezug zur jeweils verwendeten Bohrung in der Drehscheibe. Schließlich wurde noch die Differenz zwischen einer Ellipse unter Verwendung der beiden Brennpunkte und der Eiform auf der Basis des berechneten Kartesischen Ovals gebildet. Auch in diesem Fall waren die Unterschiede der Rechenwerte hinsichtlich des Geschlechts der Küken leider nicht signifikant.

Aus den bisherigen Ergebnissen lassen sich mehrere Folgerungen ableiten. Dies sind: Signifikante Differenzen für alle gewählten Parameter hinsichtlich der Eiform und des Geschlechts der Küken bestehen nicht. Mit den verwendeten Eiern mehrerer Hybrid- und Rassehühner wurde die eingangs genannte These des Aristoteles nicht bestätigt. Alle bisherigen Berechnungen der äußeren Form der Eier taugen nicht zu einer statistisch gesicherten Vorhersage des Geschlechts. Nur bei den wenigen „Ausreißern“ stimmte die errechnete Eiform und das Geschlecht der Küken in diesen Eiern recht gut überein. Allerdings kann man wohlwollend gegenüber Aristoteles feststellen, dass er bestimmt Eier von anderen, heute nicht mehr existenten Hühnerrassen als Grundlage für seine Aussage gebraucht hat. Die Tatsache des Vorkommens von „Ausreißern“ eröffnet die zukünftige aber recht vage Möglichkeit, Legehennen, die regelmäßig „Ausreißer“ legen, als Ausgangspunkt für eine gezielte Selektionszucht einzusetzen.

Zusammenfassung

Aus Eiern von Hybridhühnern des Lege-



typs und Rassehühnern schlüpfen etwa gleich viel männliche und weibliche Küken. Die weiblichen Küken werden aufgezogen und dienen ausschließlich der Eierzeugung. Männliche Küken dieser Hybriden werden schmerzlos am ersten Lebenstag getötet und finden eine Verwendung als Futter für karnivore Vögel und Reptilien bzw. für Fische in Aquakulturen. Gegen diese Vorgehensweise gibt es in großen Teilen der Bevölkerung ethisch begründete Vorbehalte bis strikte Ablehnung. Um diesem Zustand abzuweichen, wäre eine Bestimmung des Geschlechts an Hand noch nicht bebrüteter Hühnereier eine wahrscheinlich allgemein akzeptable Alternative, weil einerseits das Töten und die Geschlechtsbestimmung der Eintagsküken ersatzlos entfallen würde und zugleich Raum und Wärmeenergie nur noch für diejenigen Bruteier erforderlich sind, aus denen die erwünschten weiblichen Küken schlüpfen. Ausgehend von einer Feststellung von Aristoteles, der eine bestehende Beziehung zwischen der äußeren Form des Hühnereies und dem Geschlecht des darin befindlichen Kükens beschrieb, wurden umfangreiche Messungen an 1223 Eiern durchgeführt. Aus den Messwerten wurde der Formindex, das Kartesische Oval und die Differenz zwischen einer Ellipse und dem Kartesischen Oval errechnet und auf signifikante Differenzen hinsichtlich des Geschlechts der Küken im Ei geprüft. Bisher konnte die These des Aristoteles leider nicht bestätigt werden. Folglich taugen keine der verwendeten Parameter zur Vorhersage des Geschlechts am äußerlich unversehrten, noch nicht bebrüteten Hühnerei.

Danksagung

Herrn ADir. Dr. Klaus Failing, Arbeitsgruppe Biomathematik und Datenverarbeitung der Justus Liebig-Universität Gießen, danke ich für mathematische Ratschläge und seine wertvollen Diskussionsbeiträge. Einen großen Teil der Messungen und Berechnungen führte Herr Dirk Imholt im Rahmen seiner Dissertation aus. Frau Dagmar Sommer, Herrn Dirk Enderlein und Herrn Dr. Ayhan Yilmaz danke ich für Hilfen bei der Anfertigung der PP-Präsentation.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Dr. h.c. Erhard F. Kaleta i.R.

Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische

Fachbereich Veterinärmedizin

Justus Liebig-Universität Gießen

Frankfurter Straße 91-93, 35392 Gießen

E-Mail: erhard.f.kaleta@vetmed.uni-giessen.de

Festrede



Der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. Arwid Dauschies, dankt dem Festredner, Prof. Dr. Dr. h.c. Erhard Kaleta.



Grüne Promotionen



Feierliche Übergabe der Urkunden an die grünen Promovenden durch den Vorsitzenden der Promotionskommission, Prof. Cermak und Gratulation durch den Dekan, Prof. Dauschies; Dankesworte: Dr. Johannes Hiendl

Privatdozent



Feierliche Übergabe der Urkunden zur Führung des Titels **PRIVATDOZENT** an Frau Dr. med. vet. habil. **Ingrid Vervuert** (links) sowie an Herrn Dr. med. vet. habil. **Wieland Schrödl** (Mitte) und der **HABILITATIONSURKUNDE** an Herrn Dr. med. vet. **Michael Pees** (rechts) durch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dauschies

Habilitation

Ackerknecht-Preis an Prof. Alber



Würdigung von Prof. Dr. Gottfried Alber mit dem Ackerknecht-Preis; Übergabe der Urkunde durch den Dekan; die Laudatio hielt Frau Marion Nieder im Namen der Studierenden.



Die 30-jährige Veterinärmedizinerin in der Prion- und Demenzforschung der Universitätsmedizin Göttingen, Dr. Wiebke Wemheuer hat den mit 2000 € dotierten Wilhelm-Ellenberger-Preis des Freundeskreises der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig für die beste Doktorarbeit des Jahres erhalten. In ihrer Arbeit konnte Frau Dr. Wemheuer bemerkenswerte Parallelen zwischen der Creutzfeldt-Jakob Krankheit des Menschen und der Scrapie des Schafes aufzeigen. Bei einer Feierstunde in der Alten Handelsbörse in Leipzig würdigte der Laudator Prof. Dr. E. Lückner, Präsident

des Freundeskreises, die große Bedeutung dieser Ergebnisse für die Einschätzung des Risikos einer Übertragung von Schaf-Scrapie auf Menschen. Die Ergebnisse der Arbeit, die unter Betreuung von PD Dr. Walter Schulz-Schaeffer in einer Kooperation mit der Universität Leipzig entstanden sind, wurden kürzlich in der angesehenen Fachzeitschrift „American Journal of Pathology“ veröffentlicht. Prionkrankheiten werden durch ein fehlgefaltetes Eiweiß (das Prion) ausgelöst. Die menschlichen Prionkrankheiten, die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit, beginnen entweder mit einer schnell fortschreitenden Vergesslichkeit (Demenz) oder mit einer Bewegungsstörung (Ataxie). Die verschiedenen Krankheitsverläufe sind durch unterschiedliche Fehlfaltungs-

formen des Prions (Prion-Typen oder Prion-Erregerformen) zu erklären. Auch bei Schafen sind seit einigen Jahren zwei verschiedene Krankheitsformen bekannt. Neben der klassischen Scrapie gibt es eine atypische, zuerst in Norwegen entdeckte Scrapieform, die bei älteren Tieren zu finden ist und in Deutschland ca. zwei Drittel der Scrapiefälle ausmacht. In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus Norwegen und Frankreich konnte Frau Dr. Wemheuer aufzeigen, dass die atypische Scrapie und die dementielle Form der Creutzfeldt-Jakob Krankheit sowie die klassische Scrapie und die ataktische Form der Creutzfeldt-Jakob Krankheit jeweils durch vergleichbare Prion-Erregerformen (Prion-Typen) ausgelöst werden. Diese zeigen gleiche Eigenschaften über die Artengrenze hinweg, z.B. hinsichtlich ihrer Stabilität und der Art der Abgerundungen im Gehirn.

Mit dieser Erkenntnis muss das Risiko einer Übertragung von Scrapie auf Menschen neu bewertet werden. Insbesondere muss jetzt untersucht werden, ob die erst vor wenigen Jahren erkannte atypische Scrapie ein Risiko für Menschen darstellt.



v.l.n.r.: Laudator Prof. Dr. Ernst Lückner; Preisträgerin Dr. Wiebke Wemheuer; Betreuer PD Dr. Walter Schulz-Schaeffer, Prion- und Demenzforschung, UMG; Prof. Dr. Arwid Daugschies, Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Goldene Promotionen



Goldene Promovenden im Sommer 2010

Dr. Dietrich Altmann, Prof. Dr. Heiner Böhm, Dr. Walter Fey, Dr. Joachim Geist, Dr. Ursula Kirsch, Dr. Reimund Kümpel, Dr. William Pickhahn, Dr. Horst Räßler, Dr. Horst Schmidt, Dr. Egon Schreiber, Dr. Gerhard Tobisch, Dr. Walter Weller, Dr. Jürgen Zupp





Wir sorgen für ein gesundes Finanzkonzept.

Unsere individuellen Finanzlösungen für Tiermediziner.

Als unabhängiger Finanz- und Vermögensberater bieten wir Ihnen intelligente Vorsorge-, Absicherungs-, Geldanlage und Finanzierungskonzepte, die sich speziell auf die Bedürfnisse von anspruchsvollen Tiermedizinern konzentrieren. Profitieren auch Sie von unseren Leistungen und informieren Sie sich bei Ihrem MLP-Berater. **Rufen Sie uns an.**

MLP Finanzdienstleistungen AG
Geschäftsstelle Leipzig VI
Alexander Türpe und Jörg Lautenschläger
Löhrstraße 4-6, 04105 Leipzig
Tel 0341 • 12450 • 85, Tel 0341 • 12450 • 71
alexander.tuerpe@mlp.de
joerg-lautenschlaeger@mlp.de
www.mlp.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

20 JAHRE FREUNDESKREIS TIERMEDIZIN DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN FAKULTÄT LEIPZIG e.V.

Am 13.10.1990 fand die Gründungsversammlung unseres Vereins als „Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V.“ statt.

In den vergangenen Jahren hat dieser Verein satzungsgemäß seine Leipziger Fakultät in vielen Belangen gemeinnützig unterstützt und gefördert. Dabei wurden - für deutsche Verhältnisse - beachtliche finanzielle Mittel eingeworben; zudem gelang eine fast exponentielle Mitgliederentwicklung, die kaum einen Vergleich mit anderen Vereinen zu scheuen braucht. In Anbetracht der derzeit bis zu einem unerträglichen Maß reduzierten personellen und finanziellen Mittel, die der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig zur Verfügung gestellt werden können, ist die aktuelle Bedeutung unseres Vereins so hoch wie nie zuvor. Den Gründungsvätern und -müttern sei hiermit der höchste Dank ausgesprochen für ihre Weitsicht und Initiative, diesen Verein ins Leben gerufen zu haben. Unser Dank gilt auch all jenen, die durch Ihre unermüdliche und aufopfernde ehrenamtliche Tätigkeiten die positive Entwicklung unseres Vereins ermöglicht haben, allen voran unseren ehemaligen Präsidenten sowie dem langjährigen Geschäftsführer Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter.

Die Gründung unseres Vereins zu würdigen, war Anlass für eine festliche Veranstaltung, die am Samstag dem 16.10.2010 im Herbert-Gürtler-Gebäude stattfand und, neben der Hauptversammlung des Vereins am Vormittag, einen Festakt am Nachmittag umspannte.



Unser Geschäftsführer, Prof. Dr. Johannes Seeger, begrüßte die zahlreichen Mitglieder und Gäste im Namen des Vorstandes sowie des Verwaltungsrates und gab einen Überblick zum Ablauf der Versammlung. Die seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder wurden mit einer Schweigeminute geehrt.



Begrüßung durch den Geschäftsführer, Prof. Dr. Johannes Seeger



Bericht durch den Präsidenten, Prof. Dr. Ernst Lückner

Nach Feststellung der satzungsgemäßen Einladung und Beschluss der Tagesordnung folgte der ausführliche Bericht des Präsidenten, Prof. Dr. Ernst Lückner, für den Zeitraum 04.07.2009 bis 16.10.2010. Am 04.07.2009 war ein neuer Vorstand von der Hauptversammlung gewählt wor-



den: Prof. Dr. Uwe Truyen (Vizepräsident), Prof. Dr. Herbert Fuhrmann (Schatzmeister), Prof. Dr. Johannes Seeger (Geschäftsführer), Prof. Dr. Ernst Lückner (Präsident). Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Leipzig erfolgte am 29.07.09. Eine neue Situation hatte sich jedoch vor kurzem durch die Wahl von Prof. Truyen zum neuen Dekan der Fakultät ergeben. Der Verwaltungsrat wird in seiner kommenden Sitzung einen neuen Vizepräsidenten übergangsweise bis zur Hauptversammlung 2010 bestimmen. Der neue Vorstand war im Berichtszeitraum sehr aktiv:

Es erfolgten insgesamt 15 Vorstandssitzungen (Organisation und Protokollführung durch den Präsidenten), zwei Sitzungen des Verwaltungsrates (4.7.09, 2.7.10) sowie zwei Hauptversammlungen (4.7.09, 16.10.10). Der Freundeskreis war aktiv präsent auf dem 5. Leipziger Tierärztekongress (21.-23.01.10) und den Akademischen Festveranstaltungen der Fakultät (4.12.09, 2.7.09), jeweils auch mit der Vergabe von Preisen. Den TVD-Preis (1000,00 EURO) für die beste Dissertation aus dem klinischen Bereich der Leipziger Fakultät erhielt Frau Dr. Johanna Lippert für Ihre Arbeit „Impulsoszillometrische Untersuchung des intra-nasalen Atemungswiderstandes vor und nach laserassistierter Turbinektomie zur Therapie des Brachycephalen Atemnotsyndroms beim Hund“ (siehe Heft 23). Den Wilhelm-Elfenberger-Preis für die beste Dissertation der Fakultät im Jahre 2009 erhielt Frau Dr. Wiebke Wemheuer (Bericht in diesem Heft). Weiterhin wurde der Preis für die beste Studienleistung im Jahr 2010, infolge gleicher Endnote, zu gleichen Teilen an die frisch gebackenen Tierärztinnen Nadine Schleicher und Henriette Lapczynska vergeben.

Für eine zentrale Aufgabe und eine seit langem große Herausforderung, die Neugestaltung und Weiterentwicklung der Mitgliederverwaltung, wurde eine unorthodoxe und überraschende Lösung gefunden. Die bisherige personell bzw.

finanziell nicht optimal ausgestaltete Mitgliederverwaltung des Freundeskreises, insbesondere ausstehende Mitgliedsbeiträge, verursachten unserem Verein beachtliche finanzielle Verluste, auf die bereits die zwei vorhergehenden Präsidenten mehrfach hingewiesen hatten. Der erforderliche Arbeitsaufwand für die Aktualisierung der Mitgliederdaten und die für das Mahnwesen erforderliche Zusammenführung der Mitglieder- und Finanzverwaltung sollte jedoch alle Vorstellungen übertreffen. Gleichwohl gelangen bereits dem alten Vorstand wichtige Fortschritte, die eine unentbehrliche Basis für die weiteren Entwicklungen darstellen. Hier dankte der Präsident nochmals ganz herzlich Frau Mengel und Frau Daugschies sowie Herrn Schleiter für die geleisteten unermüdlichen Arbeiten. Im Hinblick auf die enorme finanzielle Bedeutung einer effektiven Mitgliederverwaltung war ursprünglich geplant, Mittel des Freundeskreises in Höhe von 3000,00 EURO pro Jahr in eine Arbeitskraft zu investieren. Nicht ohne Diskussion hatte der Verwaltungsrat in seiner Sitzung am 4.12.09 dieser Strategie zugestimmt. Es kam jedoch kurzfristig ganz anders: Dr. Ingmar Kiefer (Klinik für Kleintiere der Veterinärmedizinischen Fakultät) erklärte sich bereit, die EDV-basierte Vereinsverwaltung persönlich im Ehrenamt zu übernehmen und stellte eigens dafür dem Freundeskreis ein entsprechendes Programm zur Verfügung. In Abweichung vom Verwaltungsratsbeschluss nahm der Vorstand dieses großzügige Angebot sehr gerne an. Erste Erfolge haben sich im Berichtszeitraum bereits eingestellt: im Rahmen eines schriftlichen Erinnerungsverfahrens wurden beachtliche Beträge nachgezahlt. Dabei war die überwiegende Mehrzahl der Rückmeldungen von den Betroffenen erstaunlicherweise positiv. An dieser Stelle sprach der Präsident im Namen des Vorstandes und Verwaltungsrates des Freundeskreises Herrn Dr. Kiefer herzlichen Dank und großes Lob aus. Die weitere Entwicklung der Mitgliederverwaltung, so die Auffassung des Präsidenten, ist nicht nur das



Dr. Ingmar Kiefer im Gespräch mit dem Präsidenten

zentrale Mittel zum fristgemäßen und umfassenden Einzug der so dringend benötigten säumigen Mitgliedsbeiträge sondern auch ein nicht zu unterschätzendes Instrument für die Kommunikation mit unseren Mitgliedern, wie die Übersendung der Fakultätszeitschrift UMSCHAU und des elektronischen Newsletters zur UMSCHAU, oder auch Individuelles, wie die Gratulation zu Jubiläen, die Übersendung des Mitgliedsausweises, der Bescheinigung für geleistete Zahlungen oder die Organisation von Treffen ehemaliger Studierender und/oder Mitarbeiter. Last but not least unterstützt eine gute und effektive Datenbank auch die Werbung neuer Mitglieder für unseren Verein.

Eine besondere und neue Leistung des Freundeskreises ist seit 2008 die Herausgabe der Fakultätszeitschrift UMSCHAU gemeinsam mit dem Dekan (im Berichtszeitraum wurde das Heft 23 herausgegeben) sowie die elektronischen Newsletter zur UMSCHAU. Hierbei werden bislang alle anfallenden Arbeiten von der Einwerbung von Beiträgen und Anzeigen über das Layouten bis zum Versenden vom Freundeskreis geleistet. In der Zwischenzeit sind auch die Hefte I bis 20 eingescannt worden – die alten Exemplare existieren nicht mehr in elektronischer Form – und auf der Homepage des Freundeskreises weltweit verfügbar gemacht worden. Auch die Newsletter werden – mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung (Vorteilsstellung unserer Mitglieder) im Internet verfügbar gemacht. Qualität der UMSCHAU und Zusammenspiel mit dem neuen elektronischen Newsletter wurden, soweit aus zahlreichen Rückmeldungen geschlossen werden kann, insgesamt sehr positiv bewertet.

Weitere Leistungen des Freundeskreises im Berichtszeitraum waren die Organisa-

tion bzw. Unterstützung zahlreicher Veranstaltungen für und von Studierenden; hier sind insbesondere die Erstsemesterbegrüßungen und der Studentenaustausch mit Brno sowie zahlreiche Seminaren zu tierärztlichen Berufsstart im Wintersemester 2009/10 (siehe Tabelle) sowie im Sommersemester 2010 (TVD, DKV, Boehringer – Vets Up). Beispiele für Bewertungen durch die Studierenden waren:

- „Sehr gute und wichtige Veranstaltung - unbedingt weiter beibehalten!“
- „Hervorragende Veranstaltung, obwohl der Vortrag „Tierarzt ohne Grenzen“ fehlte!“
- „Hervorragend ausgewählte Dozenten mit sehr faszinierenden Vorträgen!“
- „Der Tag hat sich gelohnt. Es war echt gut!“
- „Tolle Veranstaltung, unbedingt weiterführen!“

Frustrierende Erfahrung war dagegen die teilweise geringe Beteiligung – offensichtlich infolge zu hoher Belastung der Studierenden. Als dringend erforderlich sehen dem zufolge Freundeskreis und Fakultät die Einbindung dieser betriebswirtschaftlich ausgerichteten Seminare in das studentische Curriculum.

Finanziell hat der Freundeskreis wieder umfangreich den PC-Pool für die Studierenden, insbesondere den Server-Betrieb, gesichert sowie die Bibliothek - diese Hilfe soll in der Zukunft noch weiter intensiviert werden - unterstützt; weitere finanzielle Hilfen fließen in die Unterstützung von Kongressbesuchen, studentischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen sowie Fortbildungsveranstaltungen der Fakultät. Ein besonderer Höhepunkt war die gemeinsam mit der Chirurgischen Tierklinik (Prof. Brehm) organisierte Festveranstaltung mit wissenschaftlichem Symposium „90 Jahre Schleiter - 60 Jahre Kolikchirurg-

Datum	Referent	Thema
20.11.09	Dipl. jur. Mathias Knäble (TVD)	Der Weg in die Selbstständigkeit: Betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte
27.11.09	Frau Haselbach, Dr. Möckel (SLTK)	Die Niederlassungsberatung der Kammer - ein MUSS für den eigenen Start - die Kammer als Dienstleister für den Berufsstand demonstriert am praktischen Beispiel Schwerpunkte einer Niederlassungsberatung in Sachsen
04.12.09	Katrin Jung (MLP)	Bewerbung – Vorstellungsgespräch – Absicherung – Gehalt und Zukunft
18.12.09	RA Jürgen Althaus Moenig und Partner)	Der Einstieg in den Beruf – rechtssicher in die Zukunft - Formen der Existenzgründung, Vor- und Nachteile, Besonderheiten bei Assistentenvertrag, Praxiskaufvertrag, Gesellschaftsvertrag
08.01.09	Dr. Möckel (SLTK)	Das Unternehmen "Tierarzt-Praxis" – was muss der Jung-Unternehmer beachten - Fallstricke bei der Praxisübernahme - Gebührenordnung und Betriebswirtschaft
15.01.10	VFM Jörg Steiche, Dipl. KM Tim Kasten (TVD)	No Risk no Fun? Wie sichere ich das Leben als Tierarzt optimal ab? Marketing in der Tierarztpraxis – Die Praxis aus Innen- und Außensicht
29.01.10	Dr. Möckel (SLTK)	Karrierechancen als angestellte Tierärztin/angestellter Tierarzt. Positiva und Negativa - Lebensplanungen - Berufsmodelle - Arbeitsrecht, Berufsrecht, Tarifrecht
05.02.10	Petra Vorkort (DKV) Jörg-Dieter Hansen (TVS Heide r. V.)	Wenn das Leben seine Krallen ausfährt – Ihre Krankenversicherung beim Einstieg ins Berufsleben als Tierarzt. Wie kommt der Tierarzt an sein Geld? Abrechnungsmanagement mit einer tierärztlichen Verrechnungsstelle

gie“ anlässlich des 90. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schleiter (Bericht in diesem Heft). Eine ganz neue und wichtige Veranstaltung, die Herr Patric Maurer, ständiger studentischer Gast im Vorstand, erstmals für die Fakultät initiierte und mit weiteren Studierenden organisierte, lief im Rahmen der European Veterinary Week 2010 (Bericht in diesem Heft).

Der Präsident wertete die Entwicklung des Freundeskreises im Berichtszeitraum insgesamt als sehr positiv. Große Leistungen wurden vollbracht; neue Ansätze haben sich eröffnet und die neuen Möglichkeiten in der Verwaltung der Mitgliederdaten geben Raum für Hoffnung. Für die beachtlichen ehrenamtlichen Leistungen dankte der Präsident den weiteren Mitgliedern des Vorstandes sowie für die konstruktive Unterstützung dem Verwaltungsrat ganz herzlich.



Patric Maurer und der Schatzmeister, Prof. Dr. Herbert Fuhrmann

Im Anschluss an den Bericht des Präsidenten informierte unser Schatzmeister, Prof. Dr. Herbert Fuhrmann, detailliert über das Geschäftsjahr 2009 und stellte den aktualisierten Finanzplan 2010 sowie den Entwurf des Finanzplans für das Jahr 2011 vor. Er dankte namentlich den institutionellen Mitgliedern des Vereins für ihre Unterstützung im Jahr 2009 und bedankte sich im Namen des Vereins auch bei den persönlichen Mitgliedern, die relevante Beiträge geleistet hatten. Auf Empfehlung der Rechnungsprüfer, Prof. Dr. Grün und Prof. Dr. Fürll, entlastete die Hauptversammlung den Vorstand für



Prof. Grün präsentiert die Rechnungsprüfung



Prof. Fürll (Rechnungsprüfer) mit einem Diskussionsbeitrag

das Geschäftsjahr 2009.

Auf Anregung des Vorstandes sollten anlässlich des 20. jährigen Bestehens des Freundeskreises Personen, die sich in hervorragender Weise um den Freundeskreis verdient gemacht hatten gemäß § 15 der Satzung des Freundeskreises zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Hauptversammlung stimmte einstimmig dem Vorschlag des Verwaltungsrates Frau Prof. Dr. Regine Ribbeck, Herr Prof. Dr. Günther Michel sowie Herr Dr. Wilhelm Dieckmann zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die Ehrungen von Herrn Prof. Michel sowie Herrn Dr. Dieckmann erfolgten im Rahmen der anschließenden Festveranstaltung; die Ehrung von Frau Ribbeck, die nicht anwesend sein konnte, soll zur einer kommenden Sitzung des Verwaltungsrates vorgenommen werden. Im Anschluss an die Wahl der Ehrenmitglieder stellte der Geschäftsführer drei Kandidaten zur Erweiterung des Verwaltungsrates vor: Prof. Dr. Arwid Dauschies, Dr. Jörg Junhold sowie Dr. Ingmar Kiefer,

die sich alle bereits durch Ihre Aktivitäten für den Freundeskreis besonders ausgewiesen hatte.. Die Kandidaten wurden von der Hauptversammlung ausnahmslos bestätigt. Geschäftsführer und Präsident bedankten sich bei den neuen Mitgliedern des Verwaltungsrates für ihre Bereitschaft, den Freundeskreis aktiv im Verwaltungsrat zu unterstützen, ganz herzlich.



Für das leibliche Wohl war gesorgt ...

Nach der Mittagspause, die den Teilnehmern Speisen, Getränke und Gelegenheit zur Kommunikation bot, begann die Festveranstaltung zum 20-jährigen Jubiläum der Gründung des Freundeskreises mit einer Ansprache des Dekans der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. Uwe Truyen, in der er die große Bedeutung des Freundeskreises aus Sicht der Fakultät herausstellte.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Günther Michel zur geschichtlichen Entwicklung unseres Vereins. Besondere Beachtung zollte er in seinen ausführlichen Darstellungen auch der Historie der Leipziger Fakultät und ihrer herausragenden Persönlichkeiten, in die die Entwicklung des Freundeskreises eingebettet war und zu



Der neue Verwaltungsrat



Grußworte und Ansprache des Dekans, Prof. Dr. Uwe Truyen, zum Auftakt der Festveranstaltung



Prof. Dr. Michel bei seinem Festvortrag zur Geschichte des Freundeskreises

verstehen ist. Ein ausführlicher Beitrag zur Geschichte des Freundeskreises soll in einem kommenden Heft der Umschau abgedruckt werden.

Nach der feierlichen Überreichung der Ehrenurkunden an Prof. Michel und Dr. Dieckmann, ehrte der jetzige Präsident auch die Leistungen des vorhergehenden

Präsidenten, Prof. Dr. Arwid Dauschies, der ja infolge der Übernahme des Dekansamtes die Präsidentschaft abgegeben hatte.

Den abschließenden wissenschaftlichen Vortrag präsentierte unser neuer Kollege aus der Anatomie, Prof. Dr. Christoph Mülling: „Klinische Anatomie in integrierten Vet Med Curricula und interdisziplinärer Forschung“; der spannende wissenschaftsdidaktische Beitrag stellte zahlreiche innovative Ansätze und Lösungen für die Ausbildung der Studierenden vor und demonstrierte sehr deutlich den hohen und aktuellen Stellenwert der Anatomie in der Veterinärmedizin.

Zum Ende der Veranstaltung bedankte

sich der Präsident des Freundeskreises im Namen des Vorstandes und Verwaltungsrates nochmals ganz herzlich bei allen anwesenden Mitgliedern für ihr Kommen, das Vertrauen und die Unterstützung, die sie ihrem Verein damit bekundet haben. Dank gebührt allen, die durch ihre Mitgliedschaft den Freundeskreis Tiermedizin und damit die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig aktiv unterstützen und ein ganz besonderes Dankeschön geht an all jene, die durch individuelle Ansprache von Kollegen, Freunden und Firmen neue Mitglieder für den Freundeskreis gewinnen.

EL



Prof. Mülling bei seinem Vortrag

„Klinische Anatomie in integrierten Vet Med Curricula und interdisziplinärer Forschung“



Die neuen Ehrenmitglieder: Dr. Wilhelm Dieckmann (Mitte) und Prof. Günter Michel (rechts)



Präsident und Geschäftsführer ehren den vormaligen Präsidenten, Prof. Dr. Arwid Dauschies



... damit sie trotz Krea >4 noch Lust zum Zupacken hat

Renes/Viscum comp. PLV schenkt der Katze gute Jahre

Niereninsuffizienzen mit erhöhten Kreatininwerten kamen bislang oft einem Todesurteil für Katzen gleich. In vielen dieser Fälle schafft Renes/Viscum comp. PLV eine rasche Revitalisierung des Patienten und ein lebenswertes Altern über viele Jahre (Verbesserung in mehr als 75 % der über 8.500 erfassten Fälle p.a., Praxiserhebung 2003).

Renes/Viscum comp. PLV vereint alle erforderlichen Wirkstoffe in einer einzigen Ampulle. Der neutrale Geschmack der Injektionslösung ermöglicht auch eine problemlose orale Dauertherapie.

Renes/Viscum comp. PLV regt die Niere an und weckt die Lebensgeister.

Renes/Viscum comp. PLV: Flüssige Verdünnung zur Injektion für Tiere: Pferde, Hunde, Katzen.

Anwendungsgebiete: Entsprechend der anthroposophischen Naturerkenntnis: Zur Anregung der Regenerations- und Gestaltungskräfte in der Niere bei akuten und chronischen Ausscheidungsstörungen, z.B. unterstützende Niereninsuffizienz. **Zusammensetzung:** 1 ml enthält: Arzneilich wirksame Bestandteile: Apis mellifica ex animale toto Gl Dil. D31 (HAB, Vs. 41c) 0,1 g; Renes bovis Gl Dil. D6 (HAB, Vs. 41a) 0,1 g; Equisetum arvense ex herba ferm Dil. D14 (HAB, Vs. 35b) 0,1 g; Veratrum album e radice ferm Dil. D5 (HAB, Vs. 33c) 0,1 g; Viscum album (Mali) e planta tota ferm Dil. D14 (HAB, Vs. 34i) 0,1 g; (Gemeinsam potenziert über 3 Stufen); Sonstige Bestandteile: Natriumchlorid, Natriumhydrogencarbonat, Wasser für Injektionszwecke. **Dosierung und Art der Anwendung:** Zur subkutanen Anwendung, Tagesdosis: Pferde: 10 ml; Hunde und Katzen 1 ml. Die Injektion der Tagesdosis erfolgt im Regelfall jeden 2. Tag bis zur Besserung. Bei perakutem bzw. akutem Krankheitsverlauf erfolgt die Injektion der Tagesdosis mehrmals täglich, bei chronischem Krankheitsverlauf in 2- bis 4tägigem Abstand. Apothekenpflichtig. Handelsform: 10 Ampullen mit je 1 ml; 5 Ampullen mit je 10 ml.



DER NEUE FAKULTÄTSRAT HAT SICH KONSTITUIERT

Mit der Inkraftsetzung des neuen Sächsischen Hochschulgesetzes zum 1. Januar 2010 wurde es zwingend erforderlich, alle Gremien der Hochschulen im Freistaat neu zu wählen. Dies betraf natürlich auch die Universität Leipzig und die Veterinärmedizinische Fakultät. Voraussetzung für die damit notwendige Wahl des Fakultätsrates war die Verabschiedung einer (vorläufigen) Grundordnung der Universität und der davon abhängenden Wahlordnung. Der Diskussionsbedarf im (vorläufigen) Senat zur neuen Grundordnung erwies sich als umfangreich und in einigen Punkten recht komplex und auch konfliktbeladen. Schließlich konnte am 23. Februar 2010 ein Senatsbeschluss gefasst werden, dem am 1. April 2010 das Rektoratskollegium folgte. Der Prüfung durch das Ministerium, die keine Einwände aus Rechtsgründen ergab, folgte die Wahl der Fakultätsräte, die an unserer Fakultät am 22./23. Juni 2010 durchgeführt wurde. Nach Auszählung der abgegebenen Stimmen ergab sich folgende Zusammensetzung des neu gewählten Fakultätsrates (in alphabetischer Reihenfolge je Mitgliedergruppe): Hochschullehrer (9): Alber, Coenen, Dausgchies, Fuhrmann, Krautwald-Junghanns, Lückner, Oechtering, Schoon, Schusser; Akademischer Mittelbau (3): Blaschzik, Müller, Pees; Sonstige Mitarbeiter (1): Phillip; Studenten (3): Hertsch, Meusel, Tietze; Gleichstellungsbeauftragte: Alef.

Die Universitätsleitung forderte im Juni den Fakultätsrat dringend auf, dass nun der Dekan in der ersten Juli-Woche auf einer konstituierenden Sitzung zu wählen ist. Das Vorschlagsrecht für den Dekan liegt beim Rektor der Universität. Aus verschiedenen Gründen konnte diese Frist leider nicht eingehalten werden, so

dass zwar ab Juli ein neuer Fakultätsrat tagte, die laufenden Geschäfte aber vom bisherigen Dekanatskollegium weitergeführt wurden. Ganz sicher war dies für die Fakultät insgesamt nicht günstig, denn damit wurden perspektivisch angelegte Entscheidungen, die mit Blick auf zu erwartende schwieriger werdende Rahmenbedingungen für Lehre, Forschung und Dienstleistung dringend notwendig sind, verzögert.

Ende September schlug Rektor Häuser Herrn Prof. Dr. Uwe Tryuen für das Amt des Dekans vor, so dass nun umgehend zur Wahl am 6. Oktober 2010 geladen werden konnte. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals sehr herzlich bei Prof. Tryuen für seine Bereitschaft bedanken, dieses wichtige aber auch schwierige und Kraft raubende Amt zu übernehmen und ihm gleichzeitig meine Gratulation aussprechen. Ich wünsche ihm eine glückliche Hand zum Wohl der Fakultät und die Ruhe und Geduld, die es in diesem Amt braucht, ebenso wie die nachhaltige konstruktive Unterstützung des Fakultätsrates. Auf Vorschlag von Dekan Tryuen wurden anschließend Herr Prof. Gäbel erneut zum Prodekan und Herr Prof. Schoon zum Studiendekan gewählt. Ich bin mir sicher, dass das neue Dekanatskollegium so wie das vorherige gut harmonisieren und die Fakultät auf einem guten Weg halten wird. Wir sollten uns als Fakultät bewusst sein, dass wir in allen Bereichen, ob Lehre, Forschung oder strukturelle Aspekte, Innovationswillen und -fähigkeit zeigen müssen, um unsere starke Position in der Universität und im Umfeld veterinärmedizinischer Bildungsstätten halten zu können. Dies kann nur im Miteinander erreicht werden, das zielgerichtete Diskussionen, die auch unangenehm sein können, nicht

scheut und nicht von spezifischen Interessenlagen oder persönlichen Befindlichkeiten überlagert wird.

Es ist völlig normal, dass nach einer Legislaturperiode, die nun für mich zu Ende gegangen ist, das Szepter der Fakultätsleitung in einem demokratischen Prozess weiter gereicht wird, und so hält sich mein Wehmut in Grenzen, zumal ich jetzt wieder meiner eigentlichen Leidenschaft, der Parasitologie, den notwendigen Raum geben kann. Als nunmehr „Altdekan“ möchte ich mich aber bei allen bedanken, die in den zwei Jahren meiner Amtsführung für Unterstützung und Ermutigung gesorgt haben. Hervorzuheben sind dabei die Mitarbeiter im Dekanat, deren beeindruckende Motivation und Einsatz für die Fakultät man möglicherweise nur richtig einordnen kann, wenn man eine Weile „auf Tuchfühlung“ gearbeitet hat. Mein besonderer Dank gilt Frau Scherbaum und Herrn Dr. Kiebig, ohne deren Einsatzbereitschaft das Amt des Dekans nicht vernünftig zu führen wäre und die allzeit für eine angenehme Arbeitsatmosphäre gesorgt haben. Natürlich gehören auch die Studien- und Prüfungsabteilung und die Verwaltung in den Verantwortungsbereich des Dekans, und ich möchte mich daher bei den Damen in diesen Amtsstuben für ihr großes Engagement bedanken, das die sicher auch dort auflaufenden Probleme im Wesentlichen von mir fernhielt.

Schließlich gilt mein persönlicher Dank den Kollegen im Dekanatskollegium Prof. Gäbel und Prof. Brehm, die immer zu konstruktiven Gesprächen bereit waren und kollegiale Diskussionen frei von Denkverböten ermöglichten. Danke für die geleistete Arbeit und die Rückendeckung, auf die ich immer zählen konnte.

Dausgchies



ÜBERGABE EINES PORTRÄTS VON Prof. Dr. Dr. h.c. mult. HERBERT GÜRTLER DURCH DAS MATRIKEL 1950 AN DIE VETERINÄRMEDIZINISCHE FAKULTÄT LEIPZIG

Auf Vorschlag unseres Kollegen Dr. Alfred Matthes, Kreistierarzt von Gardelegen i.R., haben wir, die Semesterkollegen von Herbert Gürtler, nach einer Fotovorlage ein Porträt im Format 45 x 60 cm anfertigen lassen und am 19. April 2010 anlässlich der 78. Wiederkehr seines Geburtstages unserer Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig übergeben.



Die Übergabe des Bildes erfolgte in einer kleinen Feierstunde im Hörsaal des neuen, im Jahr 2008 eingeweihten Herbert-Gürtler-Hauses der Fakultät in Gegenwart von Frau Elisabeth Gürtler und Frau Thea Kronberger, des Prodekan Prof. Dr. G. Gäbel, einiger Studienkollegen von Herbert Gürtler, der Emeriti Prof. Schleiter und Prof. Michel sowie von Mitarbeitern und Studenten der Fakultät. Prof. Meyer fand einige Worte der Erinnerung und Wertschätzung für den Studienfreund Herbert Gürtler aus der Sicht seiner Semesterkollegen, die vom Prodekan Prof. Gäbel, der noch mit Prof. Gürtler zusammengearbeitet und publiziert hat, mit einem Dankeswort an das Matrikel 1950 sowie einer Würdigung der Persönlichkeit und der Leistungen Herbert Gürtlers erwidert wurden. Prof. Meyer führte aus: Als wir im Herbst 1950 nach Leipzig kamen, um Veterinärmedizin zu studieren, war Herbert Gürtler einer von uns. Wir hatten das Glück, dass unser Studium bis 1955, wenn auch

nicht ganz problemfrei, so doch im Großen und Ganzen in einer freundlichen, kollegialen Atmosphäre verlief. Das galt sowohl für das Verhältnis zu unseren akademischen Lehrern als auch für die Beziehungen der Studenten untereinander. Dazu hat unser Studienkollege Herbert Gürtler wesentlich beigetragen. Er erfreute sich auf Grund seines freundlichen, ausgeglichenen Wesens bald großer Beliebtheit und durch seine hervorragenden Leistungen großer Hochachtung im Semester.

Der Doyen des Semesters war von Anfang an Harry Kronberger. Er war einer der Älteren, Lebenserfahrenen, mit außerordentlichen charakterlichen Eigenschaften und intellektuellen Fähigkeiten ausgestattet, die ihn ganz selbstverständlich an die Spitze des Matrikels stellten. Genauso selbstverständlich war nach seinem frühen Tod im Jahr 1977 aber auch, dass diese Führungsrolle an Herbert Gürtler überging. Er übernahm unter anderem die Organisation der Se-



mestertreffen, was ihm erheblichen Ärger mit dem Direktor der damaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin einbrachte, der derartige Zusammenkünfte gar nicht schätzte (verbot). Wir haben dennoch gemeinsam einen Weg gefunden, unsere alle zwei Jahre stattfindenden Treffen unter dem Dach der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin der DDR stattfinden zu lassen. Für viele von uns war Herbert immer ein Anlaufpunkt, wenn wir nach Leipzig kamen. Er hatte immer Zeit für seine Studienfreunde.

Es war für uns nicht überraschend, dass er nach 1989 der erste Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät wurde, an deren Wiedererrichtung als selbständige Fakultät nach der Einverleibung in die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin er wesentlichen Anteil hatte. Für die junge (alte!) Fakultät war es sehr wichtig, einen gestandenen, anerkannten Wissenschaftler wie Herbert Gürtler als Repräsentant auf dem nationalen und



internationalen Parkett zu haben. Er war der richtige Mann am richtigen Platz! Seine ruhige, freundliche Art, auf Menschen zuzugehen. Seine Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft, die Fähigkeit, Vertrauen zu erwecken und zu geben, waren beste Voraussetzungen, den schwierigen Prozess der personellen und strukturellen Erneuerung der Fakultät erfolgreich zu gestalten. Nicht zuletzt kam dabei seine stark ausgeprägte Toleranz Andersdenkenden gegenüber zum Tragen, was ihm allerdings auch gerechtfertigte Anfeindungen einiger Eiferer eintrug.

Er verstand es, sich der Unterstützung tatkräftiger Mitstreiter zu versichern. Hier sind besonders der damals schon emeritierte Prof. Hans Schleiter, der sich sofort wieder für den Wiederaufbau der Fakultät zur Verfügung stellte, sowie die noch sehr aktiven Professoren Günter Michel und Karl Elze zu nennen. Auswärtigen Beistand, Ratschlag und Hilfe holte er sich u.a. von der Tierärztlichen Hochschule Hannover (Professoren Schulze und Gruner, ehemaligen Leipzigiern) sowie der Freien Universität Berlin (Prof. Gäbel). Dass der Dekan Herbert Gürtler



Das Porträt hat einen Platz im Hörsaal des Herbert-Gürtler-Hauses gefunden (16.10.2010, bei den Vorbereitungen zur Festveranstaltung des Freundeskreises anlässlich des 20-jährigen Jubiläums: Prof. Seeger, Prof. Michel, Prof. Fuhrmann)

im Wesentlichen alles richtig gemacht hat, sieht man eindrucksvoll daran, wie die Fakultät heute im nationalen und im internationalen Rahmen dasteht. Wir sind stolz darauf, Absolventen dieser Fakultät zu sein und darauf, dass Herbert Gürtler einer der Unseren war. Mit der Übergabe

des Porträts für das neue, seinen Namen tragende Gebäude im Fakultätsgelände verbinden wir die besten Wünsche für ein weiteres gutes Gedeihen der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig.

Horst Meyer, Jena

Zur Ausstellung:

BAUGESCHICHTE DER VETERINÄRMEDIZINISCHEN FAKULTÄT



Die Ausstellung ist ein Ergebnis einer 1990 angestellten Überlegung. Die Gebäude der Veterinärmedizinischen Fakultät waren damals in einem derartig verkommenen Zustand, dass es in diesen baulichen Hüllen keine erfolgreiche Zukunft für die Hochschultiermedizin in Leipzig geben konnte. Die Weichenstellungen für die Entwicklung der Fakultät nach der Wiedervereinigung waren noch nicht erfolgt, die einzige Gewissheit war, so wie es jetzt an der Zwickauer Straße aussieht, wird es nicht bleiben. So lag der Beschluss nahe, die bauliche Entwicklung der Fakultät in den kommenden Jahren zu dokumentieren. Am 3. Oktober 1990, dem Tag der deutschen Wiedervereinigung, entstanden die ersten von inzwischen schätzungsweise mehr als 2000 Fotos. Der Betrachter möge an der kleinen Auswahl von nicht einmal 100 dieser Bilder an der Freude teilhaben, die der Fotograf bei jedem großen, aber auch jedem noch so kleinen baulichen Fortschritt hatte.

Franz-Viktor Salomon

PROFESSOR DR. CHRISTOPH K. W. MÜLLING

Professor Dr. Christoph K.W. Mülling ist neuer Professor für Veterinär-Anatomie und Nachfolger von Prof. Dr. Franz-Victor Salomon

**Ein klinischer Anatom
ist in Leipzig
angekommen ...**

Am 31. Mai dieses Jahres landete ich aus Calgary in Alberta/Kanada kommend auf dem Flughafen Leipzig/Halle, um am 1. Juni meinen Dienst als neuberufener Professor für Veterinär-Anatomie anzutreten und im laufenden Sommersemester unverzüglich eine intensive Lehrtätigkeit aufzunehmen. Dank der freundlichen Aufnahme durch die Fakultät, die Mitarbeiter/Innen im Institut und durch die Studierenden fühlte ich mich von Anfang an sehr wohl.

Mittlerweile sind wir, d.h. meine Frau, unseren beiden Töchter und unser großer Kanadischer Hütehund nach einem dreimonatigen Nomadenleben mit wechselnder Bleibe auch gut untergekommen. Wir haben ein sehr schönes geräumiges Haus in Stötteritz bezogen, nur 1,5 km von der Fakultät entfernt. Wir sind in Leipzig angekommen und fühlen uns hier bereits sehr wohl.

Mein Weg ans Anatomische Institut führte mich über zahlreiche Stationen im In- und Ausland, von Berlin, über den Norden und Süden Deutschlands, wieder Berlin, USA, Japan, Berlin, England und zuletzt Canada schließlich nach Leipzig.

Geboren wurde ich Berlin, wo ich auf dem Campus der Tierkliniken in Berlin Döppel aufwuchs, zur Schule ging und 1981 mein Abitur machte. Eigentlich wollte ich Landtierarzt werden und studierte mit diesem Ziel vom WS 82/83 bis zum SS 88 Veterinärmedizin in Berlin. Nach dem Physikum war ich bis zum 3. Staatsexamen im April 1988 als Hilfskraft in der Anatomie tätig. Mit der noch druckfrischen Approbation trat ich meine erste Stelle in einer Großtierpraxis in Schleswig Holstein an, wo ich ein sehr intensives erstes Jahr als Landtierarzt erlebte. 1989 bis 1995 verbrachte

ich sowohl im Anatomischen Institut in Berlin als auch in verschiedenen Tierarztpraxen. Während dieser Zeit fertigte ich auch meine Doktorarbeit zum Thema Struktur und Funktion der Rinderklaue in der Berliner Anatomie an und wurde im Oktober 1993 am Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin promoviert. Es gelang mir, ein Postdoktorandenstipendium der DFG zu erhalten, das es mir ermöglichte, meine Forschungen zur Rinderklaue und ihren Erkrankungen fortzusetzen und zu vertiefen. Während meiner Postdoc Zeit von 1994 – 1997 verbrachte ich 5 Monate an der Cornell University in Ithaca/New York und 2 Monate an der Hokkaido University in Sapporo/Japan. Im Mai 1997 bekam ich eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Veterinär-anatomie in Berlin, wo ich bis 2006 arbeite, ab 2000 dann als wissenschaftlicher Assistent (CI). In dieser Zeit war ich sehr engagiert in der Lehre, etablierte mein eigenes Forschungsprogramm im Gebiet lameness in cattle und war in der tierärztlichen Fort- und Weiterbildung im In- und Ausland tätig. Zwischen 2000 und 2005 war ich jedes Jahr als EARS MUS Dozent am Department of Biological Sciences an der University of Aberdeen in Schottland tätig und erhielt dort 2004 die Position eines honorary senior lecturers. 2001 erwarb ich den Fachtierarzt für Anatomie. Neben der Morphologie, Biologie und Pathophysiologie der Kaue und des Hufes beschäftigte ich mich in der Berliner Zeit mit dem programmierten Zelltod in Epithelien, der Morphologie des Ovars, dermo-epidermalen Interaktionen und der Struktur und Funktion von diversen Epithelien in vivo und in vitro, sowie der experimentellen Bypass Chirurgie und forensischen Themen in Zusammenarbeit

mit der Humanmedizin. Neben vielen Aufgaben in der akademischen Selbstverwaltung war ich 7 Jahre Studienfachberater, was eine zeitintensive aber auch sehr befriedigende Tätigkeit war, in der ich im Laufe der Jahre vielen Studierenden in schwierigen Situationen helfen konnte. Ein Höhepunkt meiner Forschungsarbeit war die erfolgreiche Einwerbung eines großen multidisziplinären EU Projektes mit dem Titel „Lamecow“. Mit 8 Partnern aus 7 Europäischen Ländern konnte ich mit meinem Berliner Team dreieinhalb Jahre zum Thema Lahmheit und Prävention von Lahmheiten bei Milchkühen forschen und mich international in diesem Gebiet wissenschaftlich etablieren.

Um zu neuen Ufern aufzubrechen, etwas Neues zu erfahren und zu lernen und meine beruflichen Perspektiven zu verbessern, bewarb ich mich Anfang 2006 an den beiden neugegründeten Veterinärmedizinischen Fakultäten an der University of Nottingham in England und an der University of Calgary in Alberta/Canada. Nottingham bot mir eine Professur in klinischer Veterinär-Anatomie an, die ich zum November 2006 antrat. Im Juli 2007 erhielt ich dann eine Einladung zum Interview in Calgary, aus dem ein Ruf auf eine Professur hervorging. Nach langen Überlegungen entschieden wir uns für die Auswanderung nach Canada und ich trat meine Professur in Calgary am 1. Juli 2007 an. Die nächsten drei Jahre waren die intensivsten, spannendsten und erfolgreichsten meines bisherigen Berufslebens. Ich begann als Anatomie-professor, bereits im Herbst wurde ich interim department head und übernahm dann im Frühjahr 2008 die Leitung der Entwicklung des neuen Curriculums als Associate Dean. In den Jahren in Notting-



ham und Calgary hatte ich Gelegenheit, an der Entwicklung und Umsetzung von zwei neuen Veterinärmedizinischen Curricula mitzuarbeiten und dabei sehr viel über Lehre und Lernen zu erfahren. Mit beiden Universitäten bleibe ich eng verbunden, ich gehöre beiden Fakultäten als Adjunkt-Professor an. Wir werden in der Forschung zusammenarbeiten, ich plane einen Studentenaustausch zu etablieren; im kommenden Sommer erwarte ich bereits zwei Studenten aus Nottingham für ein summer research project.

Was hat uns überzeugt nach Leipzig aufzubrechen? Leipzig ist eine attraktive Stadt, die viel Lebensqualität bietet. Die relative kleine familiäre Fakultät mit einem überschaubaren Campus ist ebenfalls sehr attraktiv. Die Fakultät hat sich für einen neuen Weg in der Lehre entschieden und damit die Gelegenheit, sich als richtungsweisend in der Lehre zu positionieren. Und Leipzig hat traditionsbewusste aber auch sehr selbstbewusste aktive Studierende. Die Gelegenheit, in dieser Stadt zu leben, an dieser Fakultät zu arbeiten und diese mitzugestalten war verlockend. Hinzu kommt, dass ich vom ersten Besuch an in den Präpariersaal und den Hörsaal „verliebt“ war.

In Leipzig möchte ich eine integrierte klinisch ausgerichtete Lehre in enger Zusam-

menarbeit mit den Kliniken etablieren, die anatomisches Wissen mit klinischen Fällen und Problemen direkt verbindet. Die Studierenden sollen Wissen, Fähigkeiten und professionelles Verhalten erwerben. Der Start ist mit Integration der Histologie und Anatomie, Teilnahme an Modulen, attraktive Wahlpflichtveranstaltungen und begonnener Zusammenarbeit mit den Klinikern soweit gut geglückt.

Die Forschungsaktivitäten meiner Gruppe werden sich auf spezifisch veterinärmedizinische Fragestellungen konzentrieren und Grundlagenforschung mit klinisch angewandter Forschung verbinden. Die Arbeiten werden sich um zwei Schwerpunkte gruppieren: 1. Untersuchungen der Pathogenese und Pathomechanismen von Erkrankungen der Rinderklaue und des Pferdehufes zur Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen für die Prävention und Therapie. 2. Untersuchungen an Stammzellpopulationen aus der Haut verschiedener Tierarten als eine vielversprechende Quelle für Stammzellen für Anwendungen in der regenerativen Therapie bei Tieren.

Dank meines motivierten und engagierten Mitarbeiterteams im Institut hatte ich einen guten Start. Vieles ist angeschoben und gut unterwegs. Erste Doktoranden haben begonnen an ihren Projekten zu ar-

beiten, Fühler für Kollaborationen in Leipzig sind ausgefahren und eines ist klar: an Gelegenheit und Bereitschaft zur Kooperation mangelt es sicher nicht. Der Einbau der AV und IT Technik im Präparierbereich des Institutes hat begonnen. Die Technik wird noch vor Weihnachten zur Verfügung stehen und die Integration von Lehrinhalten im Kurs unterstützen. Erste interdisziplinäre Lehrveranstaltungen sind erfolgreich gelaufen und weitere sind geplant. Mit dem zukünftigen Ausbau der Kellerräume, der Einrichtung eines modernen Plastinationslabors, Forschungslaboren und Mitarbeiterräumen werden sehr gute Arbeitsbedingungen für die Erreichung weiterer Ziele in Forschung und Lehre geschaffen sein. Danach kann dann auch die Einrichtung eines neuen klinisch anatomischen Lernlabors im hinteren Teil des Präpariersaales erfolgen.

Ich freue mich auf die Herausforderungen, die vielseitigen interessanten Aufgaben im Institut, der Fakultät und der Universität, die Zusammenarbeit mit dem Team in der Anatomie, meinen Kolleginnen und Kollegen in der Fakultät und den Studierenden. Leipzig hat uns freundlich aufgenommen und ich bin zuversichtlich, dass wir hier viele gute Jahre verbringen werden.

Ch. K.W. Mülling

PROFESSOR DR. THOMAS W. VAHLENKAMP

Seit 01. Oktober 2010 hat Prof. Dr. Dr. Thomas W. Vahlenkamp die Leitung des Instituts für Virologie übernommen

Zum Beginn des Wintersemesters wechselte die Leitung des Instituts für Virologie. Bei einer Begrüßungsrunde mit den Mitarbeitern des Instituts und dem ausscheidenden Chef, Herrn Prof. Dr. H. Müller, begrüßte Prof. Dr. A. Dauschies als Dekan das neue Fakultätsmitglied. Bei Sekt und belegten Broten wurde das Institut offiziell übergeben.

Zum Studium der Veterinärmedizin wurde ich durch mein Interesse für Biologie und Medizin inspiriert. Sicherlich spielte bei der Entscheidung letztlich auch das Elternhaus eine Rolle. Mein Vater war mit Leib und Seele Amtstierarzt in Ludwigs-



Begrüßung im Institut für Virologie: Prof. Müller, Prof. Vahlenkamp, Prof. Dauschies (v. l. n. r.)

hafen/Rhein. Aufgewachsen in der Pfalz studierte ich von 1985 bis 1991 an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München. Während meines Studiums verbrachte ich 6 Monate am Baker Institute des College of Veterinary Medicine der Cornell University in Ithaca, NY (USA) und bearbeitete Virusisolierungen beim Hund. Seit dieser Zeit bin ich von der Welt der

Viren gefesselt. Nach Abschluss des Studiums wechselte ich in die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Dr. h.c. M.C. Horzinek an die Abteilung Infektionskrankheiten und Immunologie der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Utrecht (Niederlande). Mit Arbeiten zur Wirksamkeit antiviraler Mittel gegenüber der Infektion mit dem feline Immunschwächevirus (FIV)

wurde ich 1993 an der Tierärztlichen Fakultät der LMU in München promoviert. Als Stipendiat der DFG blieb ich weiter in Utrecht und schloss meine molekularbiologischen Arbeiten zum Zelltropismus des FIV mit dem Erhalt des philosophical doctor (PhD) an der Universität Utrecht ab. 1997 wechselte ich als Hochschulasistent (CI) an die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig und arbeitete am Institut für Virologie über Diagnostik und Pathogenese der Borna'schen Krankheit bei natürlich und experimentell infizierten Tieren. Während dieser Zeit realisierte ich, wie wichtig es ist, als Virologe immunologische Zusammenhänge besser zu verstehen und entschied mich im Jahr 2000 zur Vertiefung der Forschung an immunpathologischen Mechanismen von Virusinfektionen an das College of Veterinary Medicine der North Carolina State University nach Raleigh, NC (USA) zu wechseln. Mit Prof. Dr. Mary and Prof. Dr. Wayne Tompkins charakterisierte ich die Aktivierung regulatorischer T-Zellen bei FIV-infizierten Katzen sowie die Infektion

dieser Zellen in vivo. Im Jahr 2004 kam ich nach Deutschland zurück und arbeitete als Wissenschaftler und persönlicher Referent des Präsidenten, Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter, am Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) auf der Insel Riems. Meine Forschungsarbeiten beschäftigten sich aufgrund der aktuellen Situation mit dem hochpathogenen Influenzavirus H5N1, wobei ich Untersuchungen bei Hund, Katze und Geflügel leitete. Zudem wurden mir die Leitung der nationalen Referenzlabore für Enzootische Rinderleukose, Visna-Maedi und Caprine Arthritis-Enzephalitis übertragen. Im Jahr 2005 habilitierte ich mich am Fachbereich Veterinärmedizin der FU Berlin für die Fachgebiete 'Virologie' und 'Immunologie'. Vom internationalen Tierseuchenamt (OIE) wurde ich im Jahr 2008 zum Leiter des OIE-Referenzlabors für Enzootische Rinderleukose berufen. Im Januar 2009 übernahm ich am FLI die Leitung des Instituts für Infektionsmedizin (IMED). Insgesamt wurden vom IMED 14 nationale Referenzlabore für Virusinfektionen bei

Rind, Schaf, Ziege und Fischen bearbeitet. Während meines Berufslebens absolvierte ich die Prüfungen zum Fachtierarzt für Virologie, Fachtierarzt für Mikrobiologie und Fachtierarzt für Immunologie und Serologie. Am College of Veterinary Medicine der North Carolina State University in Raleigh, NC (USA) bin ich Adjunct Assistant Professor und Mitglied der Fakultät. Obwohl momentan sehr umfangreich neue Laboratorien und Stallungen auf dem Riems gebaut werden, habe ich mich für die Leitung des Instituts an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig entschieden. Meinen Arbeitsschwerpunkt der Immunbiologie von Virusinfektionen bei Haus- und Nutztierarten will ich auch hier fortführen. Neben dem Ausbau der Forschung ist mir die Lehre jedoch auch ein besonderes Anliegen. Der klinische Bezug muss hier sicherlich im Fokus stehen, um junge Studenten für das eigene Fachgebiet zu begeistern.

Thomas W. Vahlenkamp

Berufung durch die AfT

Am 12. März 2010 wurde Herr Prof. Dr. A. Dauschies in das wissenschaftliche Kuratorium der Akademie für Tiergesundheit e.V. (AfT) berufen. Der Berufszeitraum beträgt zwei Jahre und endet im Dezember 2011. Die AfT ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein und wird vom Bundesverband für Tiergesundheit (BfT) finanziell und logistisch unterstützt. Aufgabe des Kuratoriums ist die Vergabe von Stipendien, Kongressbeihilfen und Förderpreisen. Dabei agiert das Kuratorium nach rein fachlichen Gesichtspunkten

und ist damit in seinen Entscheidungen völlig unabhängig. Das Kuratorium setzt sich aktuell wie folgt zusammen:

- Prof. Dr. V. Moennig, Hannover (Vorsitz)
- Prof. Dr. L. H. Wieler, Berlin (Stellvertretender Vorsitz)
- Dr. M. Beer, Riems
- Prof. Dr. A. Dauschies, Leipzig
- Prof. Dr. K. Hartmann, München
- Prof. Dr. H. Potschka, München
- Dr. P. Schmid, Schwabenheim
- Prof. Dr. A. Wehrend, Gießen

Damit sind alle deutschen Bildungsstätten aber auch Industrie und Bundesinstitute im Kuratorium vertreten. Junge Wissenschaftler/innen unserer Fakultät sind aufgerufen, sich vermehrt mit Anträgen auf Förderung an die AfT e.V. zu wenden, damit auch unsere Fakultät bei den Förderungszusagen angemessen vertreten ist. (für weitere Informationen: <http://www.aft-online.net/>)

AD



Berufung durch das European Veterinary Parasitology College

Mit Schreiben vom 30. September 2010 wurde Herr Prof. Dr. A. Dauschies durch das European Veterinary Parasitology College zum Vorsitzenden des „EVPC Education Committee“ berufen. Das EVPC hat sich die Qualifikation von jungen Veterinärmedizinern zum international anerkannten „Diplomate“ zum Ziel gesetzt. Dies ist in Standardausbildungsgängen oder in individuell angepassten Programmen möglich. Am Ende der Ausbildung steht eine anspruchsvolle Prüfung, in der die Kandidaten sowohl ihre wis-

senchaftliche wie auch klinische Kompetenz nachweisen müssen. Aufgabe des „Education Committee“ ist es, vor Beginn der Ausbildung die Anträge der Bewerber eingehend zu sichten, die vorgeschlagenen Ausbildungsprogramme auf Realisierbarkeit und Relevanz zu prüfen und während sowie zum Abschluss der Ausbildung die Einhaltung des genehmigten Programms festzustellen. Damit ist auch in der Veterinärparasitologie der Weg beschritten worden, dem Nachwuchs die Option zu einer international anerkannten Spezialisierung im Rahmen einer strukturierten postgradualen Qualifikation zu eröffnen.

Berufung von Thomas Alter an die FU Berlin

Mit Wirkung vom 1. Oktober 2009 wurde Priv.-Doz. Dr. Thomas Alter auf die W3 – Professur für Lebensmittelhygiene an den Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin (Nachfolge von Prof. Dr. Goetz Hildebrandt) berufen. Zu dieser ehrenvollen Nominierung gratulieren wir recht herzlich!

Bekanntlich hat Prof. Alter nach dem Studium der Veterinärmedizin an der Leipziger Fakultät hier auch promoviert und seine Habilitation vorbereitet, bevor er für einige Jahre an das Bundesinstitut für Risikobewertung nach Berlin ging. Insofern freuen wir uns natürlich besonders mit ihm, und die Veterinärmedizinische Fakultät ist stolz darauf, dass ein „Leipziger“ für würdig befunden wurde, das anspruchs-



volle Fach der Lebensmittelhygiene von nun an am Berliner Fachbereich für Veterinärmedizin in Forschung und Lehre zu vertreten. Bei der Wahrnehmung dieser

verantwortungsvollen Aufgabe wünschen wir ihm Glück, Gesundheit, Erfolg und viel Freude!

Institut für Lebensmittelhygiene

FELASA-Forschungsförderung

Frau **Corinna Arnold** hat für ihren Beitrag „A Primate model for endometriosis: effect of pharmacological therapy and behaviour tests as indicator for pain“ eine Forschungsförderung der FELASA (Federation of Laboratory Animal Science Associations, <http://www.felasa.eu/>) für Nachwuchswissenschaftler erhalten, um an dem 11. FELASA-Scan-LAS Symposium in Helsinki im Juli 2010 teilzunehmen. So wurde Frau Arnold ermöglicht, ihr

Thema, welches sich mit den kognitiven und motorischen Veränderungen von Primaten im Krankheitsgeschehen und unter medikamenteller Therapie befasst, dem wissenschaftlichen Fachpublikum vorzustellen.

Die erhobenen Daten stießen bei dem Kongress auf großes Interesse und wurden beim American Journal of Primatology eingereicht.

Einspanier



Leopold-Keidel-Medaille

PD Dr. rer. nat. habil. **Thomas Bartels**, Klinik für Vögel und Reptilien der Universität Leipzig, wurde von der Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung und Vogelzucht mit der Leopold-Keidel-Medaille in Gold ausgezeichnet. Dieser Preis wird alljährlich für herausragende Fachberichte aus dem Bereich der Ziervogelhaltung verliehen. Ein Forschungsschwerpunkt von PD Bartels ist die tierschutzgerechte Haltung und Zucht von Heim- und Hobbytieren, insbesondere Ziervögeln. Mit der Verleihung der Leopold-Keidel-Medaille wurde sein Engagement, Vogelhaltern und Vogelzüchtern aktuelle Ergebnisse aus diesem Forschungsgebiet nachvollziehbar zu vermitteln, um so die Berücksichtigung von Tierschutzaspekten

in der Ziervogelhaltung zweckdienlich zu fördern, gewürdigt.

M. Krautwald-Junghanns

Posterpreise

Lücker E, Möhl K, Hamedy A, Wüste T, Kabelitz P, Große K (2009): Detection of *Alaria* spp. mesocercariae in game meat in Germany (IRFGMH Poster award) - **International Research Forum on Game Meat Hygiene 18th-19th June 2009, Brno, Czech Republic**
Winkels L, Hamedy A, Riehn K, Lücker E (2010): Untersuchungen zum Nachweis des Duncker'schen Muskelegels in Wildschweinfleisch im Rahmen der amtlichen Fleischuntersuchung (Posterpreis, 2. Platz). - **51. Arbeitstagung des Arbeitsgebietes Lebensmittelhygiene, 28.09.-01.10.2010, Garmisch-Partenkirchen, Germany**

Das Projekt wird vom BMELV-gefördert (Bericht im folgenden Heft)

90 JAHRE HANS SCHLEITER

Anlässlich eines ganz besonderen Jubiläums - des 90. Geburtstages von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter - hatten Prof. Brehm für die Chirurgische Tierklinik sowie der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. zu einer Festveranstaltung „90-Jahre Schleiter – 60-Jahre Kolikchirurgie“ mit wissenschaftlichem Symposium „Fortschritte der Kolikchirurgie“ am Samstag dem 4. September 2010 in das Herbert Gürtler-Haus der Veterinärmedizinischen Fakultät ganz herzlich eingeladen.



Zahlreiche ehemalige Kolleginnen und Kollegen sowie Freunde von Prof. Schleiter, aber auch Doktoranden, Studierende und Hochschullehrer waren ihm zu Ehren gekommen. Den festlichen Teil am Vormittag leitete der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Daugschies, mit seiner Begrüßung und Laudatio feierlich ein. Prof. Lücker gratulierte dem Jubilar als Präsident und im Namen des Freundeskreises aus ganzem Herzen und überreichte ihm eine Dankesurkunde, Geschenk und Blumen. Es folgten die Erinnerungen eines ehemaligen Schleiter-Studenten (Prof. Horst Meyer, Jena) sowie

eine Laudatio mit Übergabe der Ehrennadel und der Ehrenmedaille des Fachverbandes Metall Sachsen durch Herrn Frank Möller als Vertreter des Vorstandes des Fachverbandes, der auch ein Grußwort von Dipl. Ing. Klaus Frank, Obermeister des Schmiedehandwerks Leipzig i.R., als Vertreter der Leipziger Schmiede- und Fahrzeugbauer Innung und als Vorstandsmitglied im Bundesverband Metall überbrachte. Abschließend bedankte sich der Jubilar bei den Anwesenden ganz herzlich und präsentierte einen tiefgründigen und spannenden Vortrag überraschend persönlicher Natur. Nach einer Sektpause folgte das wissenschaftliche Kolloquium mit einer Reihe interessanter Vorträge zu den Fortschritten der Kolikchirurgie:

- Dr. Doreen Scharner, Leipzig: Sonographische Diagnostik bei Kolikpatienten
- Dr. Jean-Claude Ionita, Leipzig: Anästhesie bei Kolikpatienten
- Prof. Walter Brehm, Dr. Doreen Scharner, Leipzig: Entwicklung der Kolikchirurgie
- Prof. Walter Brehm, Dr. Doreen Scharner, Leipzig: Laparoskopie und Kolik
- Prof. Gerald Schusser, Leipzig: Medizinische Intensivtherapie beim Kolikpatienten
- Prof. Manfred Coenen, Leipzig: Fütterung und Kolik

Laudationes und Dank des Jubilars sind im folgenden wiedergegeben.

Begrüßung durch den Dekan

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Hans
Ich möchte Sie alle sehr herzlich zu der heutigen Festveranstaltung zu Ehren von Hans Schleiter begrüßen. Es geschieht nicht alle Tage, dass wir den 90. Geburtstag eines hoch geschätzten Kollegen auf unserem Campus begehen können, und so freut es mich, dass Sie heute den Weg in die Fakultät gefunden haben. Wir gratulieren heute nicht nur einem langgedienten Hochschullehrer der Fakultät, sondern feiern quasi den Geburtstag einer Institution der Fakultät. Dafür haben wir mit dem Herbert-Gürtler-Haus einen Ort, der für die Zukunft der Fakultät steht, die Zukunft seiner Fakultät, „seiner“ müsste ich dabei in Großbuchstaben und doppelt unterstrichen aussprechen, wenn ich

das denn könnte. Dies lag und liegt Hans Schleiter wie ich weiß sehr am Herzen. So kann das moderne Ambiente auf einem Campus, der zu großen Teilen unter Denkmalschutz steht, ganz gut verkörpern wofür Hans Schleiter steht, nämlich eine Fakultät, die auf gewachsenen und soliden Fundamenten steht und selbstbewusst in die Zukunft schaut.

Ich muss gestehen, dass ich mit meiner Berufung auf den Lehrstuhl Parasitologie im Oktober 2001 und den folgenden Jahren zunächst wenige bis keine Berührungspunkte mit Hans Schleiter hatte. Er war zu dieser Zeit schon eine Weile emeritiert und ich musste mein Institut so ausrichten, wie es meinen Vorstellungen entsprach, und so kreuzten sich unsere Wege nur selten.

Für mich begann mit der Präsidentschaft des Freundeskreises der Fakultät die Ära Schleiter. Dieser Name stand für mich bald als Synonym für nie nachlassende Energie.

Man muss nur einmal mit geschlossenen

Augen lauschen, wenn Hans Schleiter eine Treppe hochgeht. Das ist kein Schleichen oder Schlurfen, sondern da geht jemand mit festem und hertigem Schritt, wie man ihn manchen viel jüngeren Menschen gern empfehlen würde. Dies mag eine oberflächliche Beobachtung sein, aber sie charakterisiert doch, wie Hans Schleiter dem Leben begegnet: nicht abwartend und passiv, sondern zupackend, Sinn stiftend und mit einem Ziel vor Augen. Und diese Haltung ist es, da bin ich überzeugt, die es ihm ermöglicht stets eine positive und stimulierende Aura um sich zu schaffen und auch schwere Lebenssituationen zu meistern.

Von Anfang an war er es, der mich freundlich aber bestimmt auf die Schiene brachte, worauf es bei der Amtsführung



ankommt. Ich darf sagen, dass unsere Zusammenarbeit, so habe ich es immer empfunden, von tiefem gegenseitigem Respekt getragen wurde, und es kam für mich dann einem Ritterschlag gleich, als mir Hans Schleiter zu einer Zeit, da ich nicht mehr Präsident war, das „Du“ anbot. Ich möchte nun nicht auf das Wirken von Hans Schleiter als Geschäftsführer des Freundeskreises unserer Fakultät eingehen, denn dies wird sicherlich von Präsident Lücker gewürdigt werden.

Dennoch sollen einige Attribute angesprochen werden, die ich als damaliger Präsident des Vereins und auch danach besonders schätzen gelernt habe und die in meinen Augen den Menschen Hans Schleiter kennzeichnen.

Es ist eine altbekannte Tatsache, dass der Mensch an sich mit dem Alter werden nicht unbedingt flexibler und aufgeschlossener wird. Ich sehe das auch bei mir selbst, der ich einen Graus vor Handys, Blogs, social networks und ähnlichem neumodischen Kram habe. Nicht so Hans Schleiter. Die Ausstattung seines Büros als Geschäftsführer mit Computerhardware und Internet-Anschluss war ihm wichtig, email-Korrespondenz üblich und die Pflege der Mitgliederverwaltung mit moderner Software etabliert. Das man erst einmal lernen muss, um sich dieser Instrumente zu bedienen, hielt ihn nicht davon ab, sie zu nutzen. Dies zeigt seine Offenheit für neue Ideen, die ihn nicht den bequemen sondern den richtigen Weg wählen lässt.

Energie und Tatkraft sind Eigenschaften, die auf Hans Schleiter ganz sicher zutreffen, aber auch Warmherzigkeit und Freundlichkeit zeichnen ihn aus. Der Wert, den diese Charakteristika haben, lässt sich nicht beziffern oder irgendwie messen. Es ist aber die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, die bestimmt, ob gemeinsam Gutes erreicht werden kann, und da kann Hans Schleiter als Vorbild dienen. Hans Schleiter sucht das Miteinander und den Weg der Vernunft. Er kann uns da Vorbild sein, nicht zuletzt auch in seiner inneren Einstellung zu seiner Fakultät, die ihm nicht nur Ort von Arbeit sondern im besten Sinne des Wortes auch ein zuhause ist. Eitelkeit und Selbstzweck sind ihm fremd, er stellt sich in den Dienst der Sache, ist manchmal fast zu bescheiden und kann andere bewegen, das Richtige zu tun. Dies können sicher Schüler und Kollegen, die ihn schon weit länger kennen als ich, bestätigen.

Deine zahlreichen und vielfältigen Verdienste um die Fakultät, lieber Hans, kann ich an dieser Stelle nicht angemessen

würdigen und Du mögest es richtig verstehen, dass ich meine Worte eher an den Menschen Hans Schleiter als an den ausgezeichneten Wissenschaftler und Hochschullehrer richte. Es ist der Mensch, den ich persönlich erlebe, und so waren meine Worte auch persönlich gewählt. Nur soviel aus meinem Amt als Dekan heraus: dass Dir die Ehrendoktorwürde der Fakultät zuerkannt wurde, kommt nicht von ungefähr sondern ist gut begründet und sehr verdient. Dass ich es war, der Dir die Ehrendoktor-Urkunde überreichen durfte, war mir eine sehr große Freude und, ja, erfüllte mich auch mit Genugtuung.

Ich darf Dir, auch im Namen der Fakultät, weiterhin Kraft und Gesundheit wünschen. Mögen sich unsere Wege noch oft kreuzen.

Daughschies



Laudatio des Präsidenten des Freundeskreises

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, den herzlichen Grüßen des Dekans schließe ich mich als Präsident und auch im Namen des Vorstandes des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. sehr gerne an.

Entschuldigen Sie die lange, aber treffende Bezeichnung für unseren Verein: „Freundeskreis“, also unsere übliche Kurzform, drückt etwas aus, das mir sehr am Herzen liegt. Es bezeichnet die Tatsache, dass wir hier in Leipzig näher zusammen sind und – i.d.R. – auch wesentlich direkter und besser kommunizieren als anderswo. Die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig ist die kleinste universitäre Bildungsstätte für Tiermedizin. Sie hat aber mit nahezu 700 Mitgliedern meines Wissens nach den mit Abstand größten Förderverein, eben unseren Freundeskreis. Im Oktober diesen Jahres feiern wird den 20. Jahrestag der Gründung unseres Freundeskreises. Ich darf Sie alle dazu schon jetzt herzlich einladen – eine schriftliche Einladung folgt

in Kürze. Wir sind nun in der Lage, die Fakultät in der leider bestehenden finanziellen Not wirksam zu unterstützen; um nur einige wichtige Beispiele zu nennen:

- wir vergeben zahlreiche Preise, insbesondere jährlich den mit 2000 Euro dotierten Wilhelm-Ellenberger-Preis für die beste Dissertation der Fakultät,
- wir unterstützen nachhaltig die Bibliothek der Fakultät,
- wir finanzieren und erhalten das Computerkabinett für die Studierenden,
- wir helfen bei der Finanzierung von Kongressaufenthalten,
- in neuerer Zeit realisiert der Freundeskreis auch die Fakultätszeitschrift „Umschau“ sowie die Herausgabe eines elektronischen Newsletters,
- daneben organisieren wir Vorträge und Veranstaltungen, insbesondere Seminare zum Berufsstart für die Studierenden, ein potientiell Alleinstellungsmerkmal der Fakultät.

Wie ist das alles möglich? Worauf gründet sich der Erfolg des Freundeskreises?

Wie schon eingangs angedeutet, sind es die freundschaftlichen und direkten Beziehungen untereinander im Vorstand und Verwaltungsrat, insbesondere aber zu den Studierenden, unserem Zukunftspotenzial, und natürlich zu den Absolventen der VMF Leipzig. Sie bilden die solide Basis für den Erfolg unseres Freundeskreises.

Aber es sind wiederum die Menschen, die Persönlichkeiten, die hinter dem Erfolg stehen. Alles ist Handarbeit, persönliche Initiative und Umsetzung von Ideen. Hier möchte ich ganz besonders die Leistung meines Vorgängers im Amt hervorheben. Arwid, Du hast es geschafft, den Verein nach vorn in die Zukunft zu richten, zu renovieren und zu modernisieren, Du hast den Übergang von der Lag in die Log-Phase vollbracht, mit einem fast unglaublichen Mitgliederzuwachs. Und das alles, ohne dabei den Anschluss an die guten und bewährten Traditionen zu verlieren. Und damit komme ich zu dem wichtigsten Schlüsselfaktor, einer Konstante, die als wahrende und ordnende Kraft nahezu über die ganze Periode des Freundeskreises im Hintergrund wirkte und noch nachwirkt: Hans Schleiter.

Lieber Hans, Du bist seit Anbeginn des Freundeskreises dabei gewesen, schon bald als Geschäftsführer des Vereins. 17 Jahre hast Du diese wichtige Funktion ausgefüllt und bist auch jetzt noch – auf unseren ausdrücklichen Wunsch – als ständiger Gast im Vorstand präsent.

Neben dem allgemeinen Erfolg des Freun-

deskreises, der ohne Zweifel zum wesentlichen Anteil auf Dich zurückgeht gibt es zahlreiche Zeichen Deines beharrlichen Wirkens. Ich will hier nur erwähnen, dass die Einwerbung der 100.000 DM Spende für den WEP auf Deine Beharrlichkeit zurückging. Auch die Idee zur Oskar-Röder-Büste, einer Spende des Altpäsidenten Klös, geht auf Dich zurück.

In Deiner Position als Geschäftsführer hast du allen aktiven wie passiven Mitgliedern des Freundeskreises, insbesondere uns Präsidenten, die so wichtige Sicherheit und Konstanz gegeben bzw. vermittelt. Insbesondere Deine Kontakte zu den älteren Kollegen und Vermittlungen in kritischen Zeiten müssen ganz besonders hoch geschätzt werden. Du hast in den fast 20 Jahren unzählige Mitglieder geworben und davon überzeugt, dass Sie durch Ihre Mitgliedschaft im Freundeskreis nicht nur eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt erhalten, sondern die ideelle Verbundenheit mit ihrer alma mater gewinnen. Für Dich eine *conditio sine qua non*.

Zuletzt hast Du lange Jahre in der heimlichen Zentrale des Freundeskreises, dem Emerituszimmer neben dem Seminarraum mit der musealen Hufbeschlagssammlung in der Chirurgischen Tierklinik, für den Freundeskreis gewirkt, insbesondere per Telefon, später auch per Email. Ich kann mich noch gut an den ersten Besuch in diesem „Heiligtum“ des Freundeskreises und insbesondere an die dort herrschende besondere Duftnote aus der sich im Erdgeschoß befindenden Hufschmiede erinnern. Diese Duftnote war auch immer ein besonderes Siegel, dass alle etwas länger bei Dir gelagerten Akten zu eigen hatten.

Am Telefon meldest Du Dich immer mit einem kurzen aber prägnanten „Schleiter“ – bezeichnend für Dein außerordentlich langes Wirken für den Freundeskreis ist, dass einmal eine anfragende Person daraufhin nach kurzer Überlegungspause meinte „da spreche ich wohl mit dem Sohn von Prof. Schleiter...“.

Ich denke, wir können Dir gar nicht genug danken für all das was Du uns gegeben hast; und ohne Dich, lieber Hans, dessen bin ich mir sicher, wäre der Freundeskreis nicht das, was er heute ist.

In diesem Sinne gratuliere ich Dir, lieber Hans, ganz herzlich zu Deinem 90. Geburtstag und möchte Dich dazu kurz nach vorne bitten.

Lieber Hans ich freue mich, Dir die folgende Dankesurkunde des Freundeskreises überreichen zu dürfen:

„Im Namen des Freundeskreises Tiermedizin

der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V. gratuliere ich Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter ganz herzlich zum 90. Geburtstag und spreche gleichzeitig unseren großen Dank aus für seine langjährige, hervorragende und maßgebliche Mitwirkung in unserem Freundeskreis. Leipzig, den 04.09.2010, Professor Dr. Ernst Lücker, Präsident des Freundeskreises Tiermedizin“

Weiterhin ist es mir eine große Freude Dir folgendes übergeben zu dürfen:

„Zum 90. Geburtstag von Professor Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter spendet der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. 1.000,00 EU für die Restauration der musealen Hufbeschlagssammlung sowie zur Einleitung einer umfassenden Renovierung des Seminarraumes und des Emerituszimmers in der Chirurgischen Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät. Leipzig, den 04.09.2010 Professor Dr. Ernst Lücker, Präsident des Freundeskreises Tiermedizin, im Namen des Vorstandes.“



Erinnerungen eines ehemaligen Schleiter-Studenten

EL

Spectabilis, Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen und ganz besonders lieber Herr Kollege Schleiter!

Ihre hervorragende Stellung als Veterinärchirurg und -orthopäde, Ihre großen Verdienste um die Fakultät, insbesondere in der schwierigen Zeit der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin, als die Fakultät ihre Selbständigkeit verloren hatte, sowie, obwohl schon vier Jahre Emeritus, bei der Wiederbegründung, Erneuerung und Konsolidierung der Fakultät nach 1989, sind ausführlich gewürdigt worden, zuletzt anlässlich der Verleihung des Doctor honoris causa, die wir alle mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen haben.

Ich möchte heute ein anderes kleines Ka-



pitel aufschlagen und an den jungen Prof. Schleiter unserer Studienzeit erinnern. Es kommt sicher nicht sehr häufig vor, dass ein fast 78-jähriger einem seiner akademischen Lehrer zur 90sten Wiederkehr seines Geburtstages gratulieren kann. Als wir im Herbst 1950 als Neulinge an die Fakultät kamen, waren Sie gerade 30 geworden. Ich war mit meinen nicht einmal ganz 18 Jahren der jüngste männliche Student, nur ein Mädchen (Marianne Richter, verh. Borkenhagen) war noch jünger. Zum Semester gehörten jedoch, bedingt durch den erst wenige Jahre zurückliegenden Krieg, eine ganze Reihe älterer Kollegen, 20ger Jahrgänge, die nur wenig jünger waren als Sie. Ich will hier nur an die Ältesten erinnern: Heiner Ahnert und Eberhard Rothacker Jahrgang 22, Harry Kronberger, Ulli Hernhold, Dieter Rabitz, Hubertus Soppa, Jahrgang 26. Die Seniorin des Semesters, Kollegin Ruth Filzinger, ist sogar drei Monate älter als Sie!

Sie hatten sich gerade habilitiert mit einer Arbeit über die Laparatomie bei der Kolikbehandlung des Pferdes und waren zum jüngsten Professor der Leipziger Universität berufen worden: Professur für Hufbeschlag und Beschrirkungskunde, Direktor des Instituts für Huf- und Klauenkunde, Leiter der von Ihnen gegründeten Staatlichen Hufbeschlagsleherschmiede. Wir haben auf diesem Gebiet bei Ihnen Vorlesungen gehört, in der Lehrschmiede Übungen absolviert und das Staatsexamen abgelegt.

Die äußeren Bedingungen unserer Studienzeit waren keineswegs rosig. Es gab ja noch Lebensmittelkarten. Wenn ich an den Mensafraß denke (z.B. zu Matsch zerkochte Nudeln und ein fürchterliches Rotkraut), wird mir heute noch ganz anders. Aber die Atmosphäre an der Fakultät war wunderbar. Wir hatten ein von großem Respekt geprägtes, ich möchte sagen freundlich-vertrauensvolles Verhältnis zu unseren akademischen Lehrern, die ja zum Teil auch noch nicht alt waren (Wilhelm Schulze, Luca Felix Müller, Horst Schebitz, Kurt Dedié). Sie, lieber Herr Schleiter, waren allerdings nach Wilhelm Schulze, der noch drei Monate jünger war

als Sie, der Jüngste. Wir waren stolz auf unseren jungen, sportlichen, mit viel Elan und Enthusiasmus ausgestatteten jungen Professor, der uns mit seiner humorvollen, witzig-schlagfertigen Art begeisterte. Ganz toll fanden wir, dass er neben seiner hohen fachlichen Qualifikation mit seiner Gattin ein erfolgreicher Turniertänzer war und als Zauberkünstler ganze Gesellschaften unterhalten konnte.

Ein besonderes Kapitel war seine Motorisierung. Am Auto hatte er eine Signalglocke, d. h. eine Bimmel der Leipziger Straßenbahn installiert und amüsierte sich köstlich, wenn nach deren Betätigung alles guckte, wo denn nun die Straßenbahn käme, auch an Orten, an denen gar keine Schienen lagen! Außerdem war er oft mit dem besten Motorrad, das es damals gab, einer 350er BK mit Boxermotor, unterwegs. Diese Maschine hatte man ihm einmal geklaut. Als er nach einiger Zeit bei der Volkspolizei nachfragte, wie es um die Fahndung nach seinem Motorrad stünde, versicherte ihm der zuständige Offizier: „Herr Professor, unsre Genossen arbeiten wie die Ochsen daran!“ Schleiters Antwort: „Das glaube ich Ihnen!“ Die in der neusten Fakultäts-UMSCHAU erschienene Episode aus dem Jahr 1955 mit dem Scheltopusik passt ja wunderbar in diese Bild.

Lieber Herr Kollege Schleiter, wir wohl ältesten Ihrer Studenten möchten Ihnen heute, verbunden mit unseren herzlichen Glückwünschen zum Geburtstag, noch einmal dafür danken, dass wir so angenehme, auch durch Sie geprägte Erinnerungen an unsere Studienzeit haben. Ich wiederhole gerne, was ich anlässlich der Übergabe des Bildes unseres Konsemesters Herbert Gürtler, des ersten Nachwendekans, durch unser Matrikel 1950-1955 an die Fakultät gesagt habe: Was Sie uns unter Assistenz von Meister Kloß über den Huf und den Hufbeschlag beigebracht haben, das weiß ich heute noch.

Vielen Dank und alles, alles Gute für Sie!

Horst Meyer, Jena



Laudatio von Frank Möller

Sehr geehrter Herr Prof. Schleiter, ich möchte Ihnen als Vertreter des Vorstandes des Fachverbandes Metall Sachsen die besten Wünsche der Mitglieder des Vorstandes des FV Metall Sachsen übermitteln.

Für mich persönlich ist es eine große Ehre, Ihnen heute zu gratulieren und ich möchte Ihnen besonders Gesundheit für Ihr weiteres Leben wünschen.

Sie kennen mich sicher nicht persönlich, aber ich als Sohn eines Schmiedes, der hier an der Hufbeschlagschmiede den Beruf des Hufschmiedes erlernt hat, und ich als Schwiegersohn eines Schmiedes, der ebenfalls hier an der Hufbeschlagschmiede den Beruf des Hufschmiedes erlernt hat, ich habe schon sehr zeitig bei Gesprächen der Schmiede über Pferde, Hufbeschlag und Hufpflege zwei Namen gehört. Herr Kloss Kurt und der Professor.

Schon fast ehrfurchtsvoll sprachen die Schmiede, Fachspezialisten für Hufbeschlag von dem Professor der Tierklinik, von Ihnen Herr Professor Schleiter, Ihrem Wissen und Ihren Fertigkeiten der Hufpflege.

Aus Gesprächen mit meinem Schwiegervater, Herrn Wiewald, habe ich erfahren, wie Sie sich gemeinsam mit Herrn Wiewald zu Zeiten der DDR darum bemüht haben, dass die sehr alte Tradition des Hufbeschlags weiter lebt, dass die Fertigkeiten und Fähigkeiten des Hufbeschlagschmiedes erhalten bleiben, das das Berufsbild des Hufschmiedes in der Berufsausbildung verankert bleibt und sich auf Grund neuer Erkenntnisse aus der Veterinärmedizin weiter entwickelt. Dafür danken Ihnen nicht nur die Schmiede aus der Region Leipzig, denn Ihr Wirken ist weit überregional bekannt.

Das, Herr Prof. Schleiter, sind zwei Mo-saiksteinchen aus Ihrem schaffensreichen Leben, vielleicht nicht ganz so leuchtend wie Ihre Verdienste als bekannter und beliebter Hochschullehrer auf dem Gebiet der Veterinärchirurgie oder Ihre Verdienste bei der Wiederbegründung und Erneuerung der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig, es sind Szenen Ihres Lebens, die Ihnen Bewunderung und Hochachtung der Schmiede nicht nur aus der Region Leipzig eingebracht haben. Für Ihre umfangreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Pflege, des Schutzes und der Heilung von kranken Pferdehufen möchte ich Ihnen im Namen der Schmie-

de danken.

Mit Recht können Sie von sich behaupten: „Ich habe etwas bewirkt in meinem Leben.“

Ich denke, es gibt keinen besseren Lohn für die eigene Arbeit, wenn man rückblickend und mitten in seinem schaffensreichen Leben stehend diese Zwischenbilanz ziehen kann.

Herr Prof. Schleiter, es ist mir eine Ehre, Sie im Namen des Fachverbandes Metall Sachsen mit der Ehrennadel des Fachverbandes Metall Sachsen auszuzeichnen und Sie mit der Ehrenmedaille des Fachverbandes für Ihr schaffensreiches Wirken zu ehren.

F. Möller



Grußworte des Schmiedehandwerks

Sehr geehrter Prof. Dr. Hans Schleiter, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Berufskollegen aus dem Schmiedehandwerk. Als Vertreter der Leipziger Schmiede- und Fahrzeugbauer Innung und als Vorstandsmitglied im Bundesverband Metall ist es mir eine Ehre und Freude zugleich, anlässlich des 90. Geburtstages, Prof. Schleiter, zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Unser gemeinsamer Weg begann 1951. Durch das Leipziger Schmiedehandwerk, vertreten durch den damaligen Obermeister, Walter Posern, und seinem Stellvertreter, Johannes Buchhold, und die Universitätsklinik Leipzig, vertreten durch Herrn Prof. Dr. Hans Schleiter, wurde die Hufbeschlagschmiede gegründet. Herr Prof. Dr. Schleiter leitet, diese sehr erfolgreich bis 1986. Ihm zur Seite standen für uns alle unvergessene erste Hufbeschlagslehrmeister, Kurt Kloß, und von Seiten des Leipziger Schmiedehandwerks Schmiedemeister Günter Siemon, der es außerordentlich bedauert, auf Grund eines Krankheitsfalles in der Fami-

lie heute nicht hier zu sein.

Die einmalige gute Zusammenarbeit zwischen der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig und dem Schmiedehandwerk Leipzig haben wir ganz besonders Ihnen, Herr Prof. Dr. Schleiter, zu verdanken.

Die Hufbeschlagslehrschmiede Leipzig genießt nicht nur in Sachsen einen guten Ruf, sondern ist weit über die Ländergrenze bekannt. Weit über 100 erfolgreiche Hufbeschlagslehrgänge sind in der Hufbeschlagslehrschmiede der Chirurgischen Tierklinik durchgeführt wurden (Der 100ste war im Juni 2002). Im Namen der Leipziger Schmiede nochmals meinen herzlichen Dank für Ihre Verbundenheit zur Fahnenweihe unserer Innungsfahne auf dem Augustusplatz anlässlich des 650jährigen Bestehens der Schmiede-Innung Leipzig im vergangenen Jahr.

Herr Prof. Dr. Schleiter, bei Ihrer Vitalität

gehe ich davon aus, dass wir uns zum hundertsten Geburtstag hier wieder sehen. Ich wünsche Ihnen für die nächsten Jahre recht viel Gesundheit.

Dipl. Ing. Klaus Frank

Dankesworte des Jubilars

Der Jubilar sprach dem Initiator der Feier, Professor Brehm, dem Dekan der Fakultät, Professor Dauschies für seine freundlichen Begrüßungsworte, dem Präsidenten des Freundeskreises, Professor Lücker für seine schöne Laudatio, dem ehemaligen Schüler, Professor Meyer für seine Erinnerungen an die Studentenzeit sowie den Vertretern der Schmiedeinnungen Dresden und Leipzig für Ehrenurkunden und Medaille seinen herzlichen Dank aus. Ganz besonders bedankte er sich bei den zahlreichen Geburtstagsgästen von Nah und Fern für ihr Kommen und die vielen Blumen und Geschenke.

Eine derartige Festveranstaltung bedeute für den Jubilar auch eine physische und psychische Strapaze, von der er sich post festum erst einmal wieder erholen müsse.

Im übrigen gelte bei der Anfertigung einer solchen Laudatio immer noch der Spruch der alten Römer: „De mortuis nihil nisi bene!“, den man allerdings nicht allzu wörtlich übersetzen darf.

Um seine Geburtstagsgäste nicht unnötig mit weiteren philosophischen und anderen Zitaten zu langweilen, hatte sich der Jubilar entschlossen, anhand einer Reihe von Fotos aus seinem Privatleben das von den Laudatoren gezeichnete Bild etwas zu retuschieren und auch zu vervollständigen.

Damit stieß er auf großes Interesse und herzliche Dankbarkeit, als er am Schluß seiner Ausführungen zu einem Gläschen Sekt und im Namen des Freundeskreises Tiermedizin zu einem Buffet einlud.



Fotos: Ribbeck, Kappe, Lücker



70. GEBURTSTAG REINER SCHAFFRATH

Am 10.09.2010 feierte Herr Reiner Schaffrath den 70. Geburtstag. Er war seit 1992 am Veterinär-Physiologischen Institut als Feinmechaniker angestellt. Er wurde und wird wegen seines Erfindungsreichtums, wegen seiner Präzision und seiner Zuverlässigkeit hoch geschätzt. Bei unseren Übungen hat er die Geräte zur Reflexmessung bei Mensch und Tier, zur Simulation der Atmung und zur Motilitätsmessung im Vormagen federführend mitentwickelt, auf die spezifischen Bedingungen im Praktikum adaptiert und vor

allen Dingen auf eine studentenfreundliche Bedienung geachtet. Auch die Akquisition zahlreicher DFG-Projekte beruhte größtenteils darauf, dass Herr Schaffrath die notwendige Geräteausstattung und Applikation sicherstellen konnte. Hierbei konnte ihn nichts mehr in Rage bringen, als die Nachfrage, was er wieder „gebastelt“ habe. Herr Schaffrath hat seine Fähigkeiten nicht nur ins Institut eingebracht, sondern war auch unentbehrlich im Fakultätsleben. So war er maßgeblich daran beteiligt, die Videoanlagen und Bea-

mer der Hörsäle funktionsfähig zu halten und die zahlreich anfallenden Reparaturen in der Hörsaalausstattung rasch zu erledigen.

Das Institut wünscht Herrn Schaffrath alles Gute zum Geburtstag, den Erhalt der Freude an den Wanderungen durch die Sächsische Schweiz und den Rückhalt im Kreise seiner Familie.

Gotthold Gäbel und die Mitarbeiter des Veterinär-Physiologischen Institutes

Im August 2009 beantragte Johannes Seeger die Vertretung der W3-Professur für Anatomie im Wintersemester 2009/10 durch Herrn Prof. Horst Erich König, emeritierter Direktor des Instituts für Anatomie der Veterinärmedizinischen Universität Wien.

Am 05. Oktober 2009 trat Horst König seinen Dienst am Leipziger Veterinär-Anatomischen Institut an. Sein Leben und beruflicher Werdegang wurden im Heft 23 unserer Umschau ausführlich gewürdigt.

Horst König wurde sehr schnell ein „Leipziger Anatom“. Die Stadt und unsere Fakultät mit ihrem besonderen studentischen Leben waren ihm schnell vertraut. Prof. König hat mit Freude und Begeisterung die Weihnachtsvorlesung 2009 gehalten. Sein Vortrag „Neue zoologische und anatomische Erkenntnisse zu einer typisch alpenländischen, äußerst seltenen Tierart“ erhielt von den Studenten viel Beifall.

Horst König fühlte sich in Leipzig sehr wohl. Deshalb hat er auch nicht lange gezögert, als der Geschäftsführende Direktor des Veterinär-Anatomischen Instituts ihn bat, noch bis zum Dienstantritt des neu berufenen Anatomen an unserer Fakultät zu bleiben. Herr König sagte zu. Prof. Dr. Christoph Mülling, damals noch Anatom in Calgary, Kanada, konnte seinen Dienst an der Universität Leipzig erst zum 01. Juni 2010 antreten.

Der Antrag von Johannes Seeger auf Verlängerung der Dienstzeit von Horst Erich König bis zum Ende des Sommersemesters 2010 wurde zweimal abgelehnt. Der dritte Antrag wurde dann doch vom Personaldezernenten und der Universität

Prof. Dr. Dr. h. c. HORST ERICH KÖNIG, ABSCHIEDSVORLESUNG ANATOMIE



Leipzig genehmigt.

Am 07. Juli 2010 hielt Horst König seine Abschiedsvorlesung Anatomie im 3. Semester.

Laura Maria Goffart, Studienjahressprecherin des Matrikels 2008 überreichte Horst König eine riesige Pflanze.

König übernahm einen großen Anteil der Anatomie-Prüfungen zum Physikum.

Die Mitarbeiter des Veterinär-Anatomischen Instituts danken Prof. König ganz herzlich für seine Unterstützung, sein großes Engagement in der Anatomie.

Wir wünschen Horst König gute Erinnerungen an seine Leipziger Zeit, der Familie König Gesundheit und die Zeit für noch viele Reisen, auch nach Leipzig.

Johannes Seeger

Prof. em. Dr. Werner Leistner verstorben

Am 22. März 2010 ist unser hochverehrter Kollege Prof. em. Dr. med. vet. Werner Leistner im Alter von 90 Jahren nach langer Erkrankung verstorben.

Prof. Leistner, der in Berlin und Leipzig Tiermedizin studiert hatte, war nach verschiedenen Tätigkeiten in der Lebensmittelüberwachung 1957 zum Professor für das Fachgebiet der Lebensmittelhygiene an die Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig berufen worden. In den 28 Jahren seiner Tätigkeit als Leiter des Instituts für Lebensmittelhygiene bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1985 hat er sich vielfältig in der Forschung, Lehre

und in berufspolitischen Fragen engagiert. In den Jahren 1963-1965 bekleidete er das Amt des Dekans der Veterinärmedizinischen Fakultät. Von 1962-1965 war er Chefredakteur der „Monatshefte für Veterinärmedizin“. Unter seiner Leitung sind in Kooperation mit der Lebensmittelindustrie und zentralen Forschungseinrichtungen technologisch-hygienische Fragestellungen mit hoher Praxisrelevanz bearbeitet worden. Es entstand eine große Anzahl an Dissertationen und Diplomarbeiten. Prof. Leistner war ein beliebter Hochschullehrer; noch heute erinnern sich viele ehemalige Mitarbeiter und Stu-



denten gern an seine humorvolle Art. Wir trauern um einen lieben Kollegen, einen angesehenen und verdienstvollen Hochschullehrer – sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Prof. Dr. Dr. h. c. Karsten Fehlhaber

Prof. em. Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter



Prof. Kietzmann Gast des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts

Vom 28.06. bis 29.06.2010 war Prof. Dr. Manfred Kietzmann Gast des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts. Prof. Kietzmann, Professor für Toxikologie und Pharmakologie an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie), verbindet sehr viel mit unserer Fakultät. Er hatte von 1994 bis 1997 die Professur für Toxikologie an unserer Fakultät inne. Ein Schwerpunkt seiner wis-

senschaftlichen Arbeit ist die Haut. Dies war auch Gegenstand seines veterinärmedizinisch hoch relevanten Vortrags mit dem Thema "Entzündung, Juckreiz, Schuppenbildung - Grundlagen des Einsatzes von Dermatika".

Gast und Gastgeber nutzten die Gelegenheit, die Möglichkeiten der Zusammenarbeit beider Fakultäten vor allem in der Wissenschaft zu erörtern.

VPCI

Vortrag von Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna

Am 21. Juni 2010 hat Herr Prof. Dr. Georg von Samson-Himmelstjerna, Institut für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin der Freien Universität Berlin, einen Gastvortrag zum Thema **"Vorkommen, Ursachen und Mechanismen der Anthelmintikaresistenz bei parasitischen Nematoden"** im Rahmen des Seminars des Zentrums für Infektionsmedizin gehalten.

Herr Prof. von Samson-Himmelstjerna ist ausgewiesener und national wie international angesehener Experte auf

diesem Gebiet. Anthelmintika-Resistenzen stellen ein erhebliches und zunehmendes Problem für die Nematodenkontrolle weltweit und beispielsweise bei kleinen Wiederkäuern und Pferden auch in Deutschland dar. In den letzten Jahren wurden erhebliche Fortschritte erreicht, das Entstehen von Resistenzen besser zu verstehen, und dies ist eine unabdingbare Voraussetzung, um Vermeidungsstrategien zu entwickeln.

Daugschies

Prof. Dr. Michael Stoffel, „Prüfungsformate auf dem Prüfstand“

Am 23. Juni 2010 hielt Prof. Dr. Michael Stoffel, Leiter der Veterinär-Anatomie, Vetsuisse Fakultät, Universität Bern, Schweiz, einen Vortrag zu Prüfungsformaten im veterinärmedizinischen Curriculum, Erfahrungen eines Berner Veterinär Anatomen. Michael Stoffel wurde von den Studierenden der Vetsuisse Fakultät, Universität Bern, mehrfach für seine Lehre ausgezeichnet, ein exzellenter Referent.

Stoffel absolvierte ein mehrjähriges postgraduales Studium an der Universität Bern, Didaktik und Lehre. Er arbeitete viele Jahre sehr engagiert am Curriculum der Vetsuisse Fakultät, Bern/Zürch, Gestaltung von Lernzielen und Prüfungsformaten. Der Unterzeichnende und das Zentrum für Veterinärmedizinische Grundlagenwissenschaften hatten Michael Stoffel eingeladen. Der damalige Studiendekan, Prof. Walter Brehm, stellte das Leipziger Curriculum vor.

Ca. 60 Studierende, der damalige Dekan, Prof. Arwid Daugschies, Vorkliniker und



insbesondere Kollegen aus der Paraklinik waren im Herbert-Gürtler-Haus dabei als nach beiden Vorträgen noch über eine Stunde sehr offen über die Möglichkeiten der Gestaltung des Curriculums und der Prüfungsformate diskutiert wurde.

Johannes Seeger

Oberbürgermeister a.d. Dr. Hinrich Lehmann-Grube besuchte die Fakultät

Auf Einladung des Dekans besuchte Herr Dr. Lehmann-Grube am 6. August 2010 die Fakultät. Er wurde begleitet von seiner Frau Ursula



Lehmann-Grube.

Hinrich Lehmann-Grube war der erste frei gewählte Oberbürgermeister von Leipzig nach der Wende und kam bereits vor Vollzug der Wiedervereinigung beider Teile Deutschlands von Hannover, wo er das Amt des Oberstadtdirektors ausfüllte, nach Leipzig. In seiner Zeit als OBM stellte er wichtige Weichen für die Entwicklung der Stadt und auch für den Wissenschaftsstandort Leipzig. Die persönlichen Erfahrungen in der spannenden Zeit kurz nach der Wende hat Frau Lehmann-Grube in ihrem sehr interessanten Buch „Als ich von Deutschland nach Deutschland kam“ (Lehmstedt Verlag, ISBN 978-3-937146-66-9) beschrieben, von dem sie ein Exemplar dem Dekan überreichte. Herr und Frau Lehmann-Grube besichtigten anlässlich ihres Besuchs das Fakultätsgelände und zeigten sich von dem Zustand des Campus und der technischen Ausstattung der Fakultät für Lehre, Dienstleistung und Forschung sehr beeindruckt.

Daugschies

Die Achse der Weisheit

liegt zwischen Hannover und Leipzig. Seit über einem Jahrzehnt treffen sich die Hannoveraner und Leipziger Physiologen zum wissenschaftlichen Austausch. Waren die Physiologen zunächst unter sich, gesellte sich wenig später die Tierernährung aus Halle dazu. Ab diesem Zeitpunkt fanden die Treffen abwechselnd in Halle, Leipzig und Hannover statt. 2009 schieden die Hallenser aus, die Leipziger Biochemiker kamen hinzu. So hat sich in den letzten Jahren einiges verändert. Geblieben aber ist das Konzept, in zwangloser Runde aktuelle Forschungsvorhaben vorzustellen, Kontakte zu knüpfen und Partnerschaften zu vertiefen.

Am 19. August 2010 hatte Leipzig wieder einmal geladen und zum ersten Mal wollten auch die Pharmakologen von VMF und TiHo es sich nicht nehmen lassen, ihren Beitrag zu leisten. Dies sollte ein Pilotprojekt darstellen, angelehnt an das interdisziplinäre Kolloquium, welches in Leipzig schon seit Jahren etabliert ist und die Institute der Biochemie, Physiologie, Pharmakologie und Tierernährung vereint. So verdoppelte sich die Anzahl der Teilnehmer und auch der Vortragenden. Unter denen befanden sich sowohl Professoren als auch Doktoranden, deren Vorträge sich nahtlos aneinander reihten. Los ging es zur Knoppers-Zeit im Herbert-Gürtler-Haus. Zunächst sollten die Hannoveraner Physiologen Neues zur Methanproduktion im Pansen und zum



Fettgewebsstoffwechsel vorstellen. Da die Uhren aber in Niedersachsen wohl anders gehen und sich unsere Gäste verspäteten, erfuhr der Tagesplan eine kleine Änderung. Vorträge der Leipziger Biochemiker zu Makrophagenstoffwechsel und Ceramiden eröffneten den wissenschaftlichen Reigen. Die Hannoveraner Pharmakologen waren durch Anreise am Vortag der innerdeutschen Zeitverschiebung entgangen und präsentierten Arbeiten zu allergisch bedingten Hautkrankheiten und Eintrag von Tierarzneimitteln in die Umwelt. Weitere Themen waren ein

mitterwirkung am Colonepithel und der ruminale Fettsäuretransport. Auch unsere verspäteten Besucher holten ihre Vorträge nach. Jeder Beitrag, unabhängig davon aus welchem Fachbereich, zog eine rege Diskussion nach sich. Auch wir Doktoranden fühlten uns gut aufgehoben, trotz aller Ängste, Vorträge vor Persönlichkeiten zu halten, aus deren Büchern wir vor noch nicht allzu langer Zeit unser Wissen schöpften. Zwischen den Vorträgen halfen Kaffee, Kuchen und großzügig bereitgestellte Kohlenhydrate die Aufmerksamkeit der Zuhörer aufrecht zu erhalten. Eine größere Verschnaufpause bot das gemeinsame Essen in der Mensa. Hierbei konnten wir angehenden Wissenschaftler abseits des Programms mit namhaften Professoren in gemütlicher Runde ins Gespräch kommen. Allerdings kredenzte die sonst meist lukullisch treffsichere Mensa just an diesem Tag gebratene Schuhsohlen und bekleckerte sich nicht mit Ruhm. Dies tat aber der guten Atmosphäre keinen Abbruch und am Ende waren sich alle einig, dass dieses Treffen 2011 wiederholt werden soll. Diesen Wunsch nahm Professor Breves, Leiter des Physiologischen Institutes der TiHo, zum Anlass, alle Teilnehmenden für nächstes Jahr nach Hannover einzuladen.

Szilvia Lesko, Franziska Benesch, Reiko Rackwitz



Auch in den kommenden Semestern findet während der Vorlesungszeit das Interdisziplinäre Kolloquium des Zentrums für Veterinärmedizinische Grundlagenwissenschaften statt (Website: <http://www.vetmed.uni-leipzig.de/zentren/zgw/>). Der Ort dieser Veranstaltung ist in der Regel im Seminarraum 3 des Herbert-Gürtler-Hauses (An den Tierkliniken 5). Von den beteiligten Instituten und auch von Gastrednern werden Vorträge zu verschiedenen Themen aus der theoretischen und angewandten Grundlagenforschung gehalten. Das Programm zu dem Kolloquium wird Anfang der Semester fertig gestellt. Gäste sind gern gesehen und können das Programm im Sekretariat des Veterinär-Physiologischen Instituts erhalten.

6. LEIPZIGER TIERÄRZTEKONGRESS VOM 19. BIS 21. JANUAR 2012: Vorbereitung in vollem Gange

Zum sechsten Mal findet im Januar 2012 der Leipziger Tierärztekongress statt. Seit dem Beginn im Jahr 1998 hat sich die Veranstaltung zum besucherstärksten deutschen Kongress für Veterinärmediziner entwickelt. Als Veranstalter fungiert auch 2012 das bewährte Team aus den fünf ostdeutschen Tierärztekammern, der Leipziger Messe GmbH und der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig. Letztere zeichnet neben der Organisationstätigkeit auch für die fachliche Exklusivität des Kongressprogramms verantwortlich. Dabei spiegelt auch beim 6. Leipziger Tierärztekongress das breitgefächerte Programm die Vielfalt des tierärztlichen Berufes wider. In Vorträgen, Symposien und Workshops werden neueste Forschungsergebnisse und Behandlungsmethoden, innovative Diagnoseverfahren und Therapieansätze vorgestellt. Besonderer Wert wird auf die Möglichkeit zu Diskussion und fachlichem Austausch gelegt. Hierzu bieten nicht nur die Vortragsräume sondern auch die parallel stattfindende Industrieausstellung VETEXPO und das CongressCenter mit Kunst- und Projektausstellungen der VMF genügend Raum.

Bereits das Thema der Auftaktveranstaltung „**Macht die Rassezucht unsere Hunde und Katzen krank?**“, das neben Tierärzten auch Vertreter der Zuchtverbände, Genetiker und Ethiker zu Wort kommen lässt, dürfte für reichlich Diskussionsstoff sorgen.

Erneut werden sich während des Kongresses auf der **7th International Conference on Equine Reproductive Medicine** (7th ICERM) auch Reproduktionsmediziner aus der ganzen Welt treffen.

Weitere Schwerpunkte des Programms sind **Pferd**: Labormedizin / Blutkrankheiten, Kardiologie, Geriatrie / Neurologie / Ernährung, Tierschutz im Pferdesport, Forensisches Symposium: Produkthaftung **Hund und Katze**: „Der kleine Unterschied und seine großen Folgen“ Nicht selten sind die „kleinen Unterschiede“, wie Hund oder Katze, akut oder chronisch, männlich oder weiblich, unbeschränktes oder limitiertes Budget, entscheidend dafür, welche Diagnostik sinnvoll ist, wie die ideale Therapie aussieht oder welche Prognose besprochen werden muss. Im Programm Hund/Katze werden für praxisrelevante Fragestellun-

gen solche Unterschiedspaare mit den resultierenden Konsequenzen gegenüber gestellt. Vorträge aus den Bereichen: Innere Medizin, Onkologie, Chirurgie, Neurologie, Bildgebung, Anästhesie, Ophthalmologie, Zahnheilkunde, Zuchtthygiene

Heimtiere: Kaninchenkrankheiten

Vögel/Reptilien/Fische: Haut und Hautanhangsorgane

Nutzgeflügel: Behandlung parasitärer und bakterieller Infektionen

Bienen: Der Bien-Steckbrief für den Tierarzt

Wiederkäuer: Energiestoffwechsel: Wächst die Leber mit ihren Aufgaben? Fruchtbarkeit: Kann man Genetik überlisten? Bestandsbetreuung: Führen mehrere Wege zum Ziel? Kleine Chirurgie: I x I für Praktiker

Infektionskrankheiten: Gesundheit für Tiere und Menschen sichern

Schwein: Schweinehaltungshygieneverordnung (SchHaltHygV), Infektionskrankheiten: sinnvolle und unsinnige Strategien, Sauenmanagement: die primipare Sau, Langlebigkeit von Sauen, Saugferkelmanagement, Aktuelles, Kurzbeiträge aus der Praxis

Veterinary Public Health

Tierschutz und Tierseuchenbekämpfung: Aktuelle Tierseuchensituation in der EU, Umsetzung der EU-Versuchstierrichtlinie in deutsches Recht, Tierimpfstoff – VO, Aktuelle Rechtssetzungsvorhaben, Tierschutzprobleme in der Nutztierhaltung

Lebensmittelsicherheit: Lebensmittelrecht, Lebensmittelinfektionen / Zoonosen, Technologie / Hygiene, Fischhaltung in Aquakultur

Arzneimittel / Toxikologie: Evidenzbasierte Tiermedizin, Risiken bei der Anwendung von Arzneimitteln für Tierarzt, Tierhalter und Umwelt, Antibiotika-Leitlinien, Leitfaden „Orale Medikation“ – Aktueller Stand

AfT-Symposium

Tierärztliches Berufsrecht: Wettbewerbsrecht, Arbeitsschutz, Schadenersatzfälle

Berufspolitisches Podium: Der angestellte Tierarzt in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Tiermedizinische Fachangestellte: Praxismanagement und Besitzerkommunikation, Rechtsfragen für Tiermedizinische Fachangestellte, Aufbereitung und Sterilisation von Instrumenten

Weitere Angebote: Jobbörse, Kongress-Kinderhort

Workshops / Kurse (Auswahl): Ultraschall, Röntgen, WetLab Kleintierchirurgie, Endoskopie, Zytologie, Verhaltenstherapie, Was kann eine Laborprobe (nicht) aussagen? Niederlassungsberatung, Erkrankungen der Haut, Ophthalmologie, Zootiere, Ernährung des Sportpferdes, Gynäkologischer Ultraschall beim Schwein, Leipziger Hufbeschlag-Workshop für Tierärzte und Hufschmiede, Gynäkologie der Stute

Neben dem Fachprogramm bieten **Abendveranstaltungen** wie die legendäre IDT KongressParty in der Moritzbastei oder der „Leipziger Tierärzttreff“ im Ratskeller (Neues Rathaus) in ungezwungener Atmosphäre Gelegenheit zur Knüpfung neuer Kontakte oder zum Treffen mit Kollegen und Freunden.

Rackwitz, Gäbel

vetexpo PARTNER PFERD

Beim 5. Leipziger Tierärztekongress präsentierten 140 Aussteller aus sieben Ländern auf 5.000 qm Fläche Produkte aus den Bereichen Arzneimittel, Diagnostika, Diätetik, Medizintechnik, Praxismanagement und Kommunikationstechnik für die tierärztliche Praxis. Um der positiven Entwicklung Rechnung zu tragen, hat die Industrieausstellung nun auch einen eigenen Namen erhalten. Die „**vetexpo**“ findet am Freitag, dem 20. Januar und Samstag, dem 21. Januar 2012 parallel zum Tierärztekongress statt. Interessierte Aussteller können sich ab sofort anmelden.

Parallel zum Kongress findet vom 19. bis 22. Januar 2012 mit der **PARTNER PFERD** das größte Hallenturnier der Welt in der Leipziger Messe statt.

www.tieraerztekongress.de

www.leipziger-messe.de



6. Leipziger
Tierärztekongress
19. bis 21. Januar 2012



6. Leipziger Tierärztekongress

19. bis 21. Januar 2012

mit Industrieausstellung **vetEXPO**
20. und 21. Januar 2010

Vorträge, Kurse, Workshops zu:

Hund / Katze, Heimtiere, Exoten

Pferd, Wiederkäuer

Schwein, Nutzgeflügel

Arzneimittel, Toxikologie

Veterinary Public Health

Tierärztliches Berufsrecht

Fortbildung für

Tiermedizinische Fachangestellte

Kontakt:

Telefon: 0341/678-8267

E-Mail: info@tieraerztekongress.de

www.tieraerztekongress.de

LANGE NACHT DER WISSENSCHAFTEN IN LEIPZIG — GROSSES PUBLIKUMSINTERESSE AN UNSERER FAKULTÄT

Am 24. September 2010 um 18:00h war es wieder so weit: Leipzig veranstaltete seine zweite Lange Nacht und alle großen Einrichtungen öffneten Ihre Türen für interessierte Besucher. Die Angebote der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, der Handelshochschule, der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung, der Institute der Leibniz-, Max-Planck- und Fraunhofergesellschaften, des Biomasseforschungszentrums, der Berufsakademie, der Fachhochschule AKAD und natürlich der Universität Leipzig machten es dem Besucher nicht leicht die richtige Auswahl zu treffen, bevor um Mitternacht wieder die Türen geschlossen wurden. Sechs Institute unsere Fakultät beteiligten sich mit sehr viel Engagement und Enthusiasmus, um den Besuchern die breite Palette der tierärztlichen Ausbildung ganz hautnah zu vermitteln. Fast 400 Gäste fanden so den Weg zu unserem Campus, der als Station E auf Tour II auch die ganze Nacht lang vom LVB angefahren wurde. Mit sehr viel Vorbereitung gab es im **Veterinär-Anatomischen Institut** frei nach dem Motto „Knochen, Zellen, Organellen“ viel große und viel kleine Anatomie zu bestaunen (siehe eigener Bericht). Im **Institut für Lebensmittelhygiene** waren die Besucher angehalten Ihre Sinne zur Beurteilung einer reichhaltigen Auswahl an Lebensmitteln einzusetzen. Erstaunt und oft verwirrt waren viele der Tester, als Sie erfuhren welches der verglichenen Häppchen tatsächlich „Bio“ war (siehe eigener Bericht). Die Verwirrung der Sinne war auch eines der Themen, die es im **Veterinär-Physiologischen Institut** unter dem Motto „Physiologie zum



Anfassen“ gab. Hier konnten die Besucher auch ihr Atemvolumen messen und versuchen Ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu berechnen. Dazu gab es Erläuterungen zur Lebensvielfalt in einem Tropfen Vor-



magensaft vom Schaf. Etwas größer waren die Objekte der Begierde im **Institut für Parasitologie**. Unter dem Mikroskop und der Stereolupe konnten die Besucher die Lästlinge ihrer Haustiere mal ganz aus der Nähe betrachten. Viele konnten sich einer gewissen Faszination für die sonst so verhassten Flöhe und Zecken nicht entziehen. Größe war auch Thema in der **Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik**, in der Prof. Sobiraj dem staunenden Publikum die Gerätschaften aus seinem Beritt demonstrierte. Mit Groß und Klein schloss sich in der **Chirurgischen Tierklinik** wieder der in der Anatomie gespannte Bogen. Am Pferdeskelett und in einem Video stellte die Forschergruppe OSC-R (Orthopedic and Stem Cell Research) die Gewinnung, Kultivierung und möglichen Applikationen von Pferdestammzellen vor. Einblick in das Innere der Besucher ermöglichte hier ein mobiles Ultraschallgerät, welches starken Anklang fand.

Alle Beteiligten hatten viel Spaß bei in der Langen Nacht, die viel zu schnell vorüber ging. Übereinstimmend wurden die Aktionen als Erfolg gewertet und das Interesse und das positive feedback der Besucher waren Belohnung und gleichzeitig Ansporn für die nächste Lange Nacht der Wissenschaften. An innovativer „Energie“, dem diesjährigen Thema der Langen Nacht der Wissenschaften, herrscht bei der Veterinärmedizin wahrhaftig kein Mangel.

Pfeffer



"Schmeckt's?"

"De gustibus non est disputandum."

Über den Geschmack soll man nicht streiten, hieß es bereits im Mittelalter. Auf die Frage: "Schmeckt's?" gibt es also nicht nur eine Antwort. Das gilt für Bioprodukte genauso wie für alle anderen. Aber gibt es vielleicht einen speziellen Biogeschmack? Gibt es Besonderheiten, bedingt durch unterschiedliche Anbau- und Verarbeitungsmethoden? Oder ganz direkt gefragt: Schmeckt Bio anders? Experten finden bei der objektiven Bewertung meist keinen sensorischen Unterschied zwischen Bio und konventionellen Produkten. Viele Verbraucher sehen das anders: für sie schmeckt Bio eindeutig besser. Gerade bei frischem Obst und Gemüse, aber auch bei Milch und Milchprodukten sowie bei Fleisch und Fleischerzeugnissen schwärmen sie für den aromati-

schon Geschmack von Biolebensmitteln. Dies liegt oftmals auch an dem Flair, das diese Produkte umgibt: das Wissen über die biologische Anbauweise nährt die Erwartung auf einen besseren Geschmack und schafft eine Atmosphäre des Wohlbefindens. Bio schmeckt also in vielen Fällen „gefühlter“ besser, aber kann im direkten sensorischen Vergleich ein biologisch erzeugtes Produkt von einem konventionellen Lebensmittel unterschieden werden? Mit dieser Fragestellung durften sich die Besucherinnen und Besucher, die im Rahmen der zweiten langen Nacht der Wissenschaften am 24.09.2010 das Institut für Lebensmittelhygiene besuchten, intensiv auseinandersetzen.

Das vielfältige Bio-Angebot umfasst heute alle Produktgruppen von Frischobst und -gemüse über den Convenience-Sektor bis hin zu Chips, Schokolade, Tee und Kaffee und stellt ein Abbild des konventionellen Lebensmittelmarktes dar. Die Besucher konnten dementsprechend eine kleine Auswahl an verschiedenen Produkten aus konventioneller und biologischer Erzeugung im direkten Vergleich verkosten und anschließend ihr Urteil abgeben: Bio oder nicht? Als Fazit blieb bei vielen Teilnehmern die Erkenntnis: Bio kann anders schmecken, muss aber nicht. Gerade bei Kindern und Jugendlichen treffen Bioprodukte manchmal nicht ganz den Geschmacksnerv, da die ökologisch erzeugten Lebensmittel aufgrund der verwendeten Zutaten oder einer besonde-



ren Verarbeitungsweise von den üblichen sensorischen Erwartungen abweichen können.

Tests wie dieser zeigen, dass sich ein typischer Bio-„Geschmack“ noch nicht herausgebildet hat, aber Bio ist ja nicht nur eine Frage des Geschmacks.

Zusätzlich konnten die Besucher herausfinden, ob sie Frischmilch, die so genannte ESL- (extra shelf life) Milch und H-Milch geschmacklich voneinander unterscheiden können. Verschiedene Geruchsproben sollten als Käse, Joghurt oder Butter erkannt werden.

Wer tiefer in die Herstellung diverser Milchprodukte eintauchen wollte, konnte dies bei Führungen durch das Milchtechnikum realisieren.

Braun, Ludewig, Riehn



"Knochen, Zellen, Organellen"

Am 24. September 2010 wurden 256 Leipziger/Innen als Gäste zur „Langen Nacht“ im Veterinär-Anatomischen Institut gezählt. Die jüngste Besucherin war gerade 6 Jahre und der älteste Gast 83 Jahre alt.

Anatomen, Histologen, alle Mitarbeiter des Instituts präsentierten Knochen, Plazenten und einen Einblick in die faszinierende Welt des Unsichtbaren am Rasterelektronenmikroskop.

Die Mitarbeiter verteilten Flyer, veranstalteten Spiele, stellten spannende Fragen und verteilten Pferdeköpfe an die glücklichen Gewinner. Anatomie mal groß mal klein, alle waren begeistert dabei. Friederike Roland, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der Universität Leipzig, wollte ganz genau wissen, wie das große Elefantenkalb, „Voi Nam“, in die kleine Elefantenplazenta passen konnte. Der jetzt achtjährige Elefantenbulle ist in-

zwischen in den Heidelberger Zoo umgezogen. Warum ein Pferd so einen großen Darm hat und ein stehend fixierter Hund



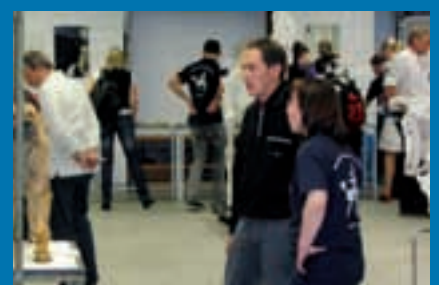
„Innen“ so aussieht, waren auch häufig gestellte Fragen.

Wir hatten zum ersten Mal Mikroskope auf dem Präpariersaal, mikroskopieren wollten nicht nur die Kleinen, auch Studenten aus Äthiopien schauten durch die Okulare.

Gegen 01.00 Uhr wurde es auf dem Präpariersaal, in der anatomischen Sammlung und im Anatomischen Theater wieder ruhig. Die „Lange Nacht der Wissenschaften“ in der Veterinär-anatomie war ein voller Erfolg.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal allen Kollegen und Mitarbeitern ganz herzlich danken, die soviel Zeit für die Erstellung der Flyer, der Poster und für die Vorbereitung dieser „Langen Nacht“ investiert haben.

Seeger



Jung-Wissenschaftlerinnen unterwegs

Die 19. Tagung der Fachgruppe Physiologie und Biochemie der DVG in Hannover stand ins Haus. Das Anreisedatum war der 14. Februar 2010: wenn das nicht Liebe zur Forschung bedeutet! Unsere bescheidene biochemische Leipziger Abordnung begann, in Gedenken an Kosten und Umwelt, die Forschungs- und Bildungsexpedition nach Hannover im Sammeltaxi. In weiser Voraussicht auf die potentielle Staugefahr der verkehrsreichen A2, die es zu bewältigen galt, fanden sich in unserem Gepäck jede Menge Nervennahrung in Form von Schokolade und Gebäck und natürlich auch ein erheblicher Zeitpuffer. Nach unserer glücklicherweise störungsfreien Fahrt und der anschließenden städtischen Odyssee auf der Suche nach der Unterkunft kamen wir pünktlich zur abendlichen Begrüßung in der TiHO an. Im Anschluss an die üblichen Registrierungsformalien hieß es, neugierig Ausschau zuhalten nach bekannten oder, wie in unserem Fall, doch eher noch unbekannten neuen Gesichtern, denn es lohnt sich immer, seine potentiellen zukünftigen Chefs schon mal ins Auge zu fassen. Ansonsten galt es neue Kontakte zu knüpfen, denn: wie pflegen wir in der Biochemie zu sagen? Vitamin B ist nun mal essentiell. Oberste Priorität bestand aber in dem Versuch, noch rasch ein paar der leckeren belegten Happen zu ergattern und mit einem Gläschen Bier oder Wein den ersten Abend ausklingen zu lassen.

Am nächsten Tag folgte unter der Devise „frisch, fromm, fröhlich und vom Wissensdurst getrieben“ der Aufbruch zu den ersten morgendlichen Vorträgen. Nun ja, es galt immerhin, 4 Personen (Frauen) zeitlich für die Morgentoilette zu koordinieren, die Aufregung der Vortragenden

ohne stimmungsregulierende Substanzen oder Pharmaka in den Griff zu bekommen, sich mittels kleinem Frühstück eine Stärkung zuzuführen - ich sage nur Hauptsache Kaffee - und dann „just in time“ um 8 Uhr den Vortragssaal zu betreten.

Nach vielen interessanten Vorträgen, machte sich um die Mittagszeit dann doch der Hunger bemerkbar. Da die belegten Brötchen am Abend vorher viel zu lecker waren, als dass in der Mittagspause noch was da gewesen wäre, beschlossen wir, einen Besuch in der Mensa zu riskieren. Mensaessen ist ja schon seit Urzeiten dafür bekannt, dass es einfach furchtbar ist (und selbst, wenn es das nicht ist, würde das niemand freiwillig zugeben) – Das können wir von der Mensa in Hannover definitiv nicht sagen. Allerdings können wir leider auch nichts Gegenteiliges behaupten. Im Prinzip können wir überhaupt nichts über das Essen dort sagen – wir sind schon an der ersten Hürde gescheitert: die Schlange vor der Mensa.

Nach der Mittagspause ging es weiter zur Postersession. Es war sehr gut, dass die einzelnen Poster vor der Diskussion noch mal kurz vorgestellt wurden. Leider gab es viel zu viele interessante Poster. So stellte uns die Tatsache, dass die Sessions teilweise parallel liefen, vor einige schwierige Entscheidungen. Doch letzten Endes wäre es uns wohl sowieso nicht möglich gewesen, bei allen interessanten Postern dabei zu sein und hinterher auch noch zu wissen, worum es bei den ersten gleich noch mal ging. Selbst wenn dies zeitlich machbar gewesen wäre, hätte uns wohl doch unsere zugegebenermaßen begrenzte Aufmerksamkeitsspanne und Aufnahmekapazität daran gehindert.

An dieser Stelle geht bewundernder



Dank an den ersten Vortragenden Prof. Dr. Brem von der Universität Wien, der in seiner geistreich und pikant wortwitzscholastischen Darstellung über die Sinnhaftigkeit der Grundlagenforschung in der Tiermedizin eine Hommage an die junge, voranstrebende und motiviert drängende Forscherseele formulierte.

Zum geselligen Abend im Zoo Hannover wurde uns ein umfangreiches Mal präsentiert. Das Flair der umgebauten Scheune überzeugte durch das themenbezogene urige Ambiente, denn schließlich handelte es sich um eine Tagung von und für Tiermediziner.

Insgesamt eine lehrreiche Veranstaltung im überschaubaren Kreis, welche durch interessante Beiträge, ein gutes Zeitmanagement sowie ein abwechslungsreiches Programm überzeugte. Die Veranstaltung ermöglichte es vor allem jungen Wissenschaftlern erste Ergebnisdaten im kollegialen Kreis zu kommunizieren und zu diskutieren.

Die engagierte Teilnahme am nächsten Symposium ist gewiss.

Ein besonderer Dank geht an den Freundeskreis Tiermedizin der veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V., dessen finanzielle Unterstützung uns die Teilnahme an dieser interessanten und lehrreichen Tagung ermöglicht hat.

Stephanie Adolph und Katja Stöckel

Osterlämmer, Pfingstochsen, Weihnachtsgänse – die Herausforderungen moderner Tierproduktionen

Osterlämmer, Pfingstochsen, Weihnachtsgänse – die Herausforderungen moderner Tierproduktionen

Unter diesem Motto besuchten knapp fünfzig des mit über 300 Mitgliedern größten Marketing-Club (MC) im Osten Deutschlands am 22. April 2010 das Lehr- und Versuchsgut Oberholz. Die Wirtschafts- und Marketingfachleute des MC Leipzig erlebten einen spannenden Vortrag von Prof. Dr. Uwe Truyen vom Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen unserer Fakultät zur Tierhaltung und den

Anforderungen an die Tierhygiene unter globalen Vermarktungsbedingungen. Der MC Leipzig wurde kurz nach der Wende 1990 gegründet und engagiert sich seither für strukturbestimmende Entwicklungsrichtungen der Stadt Leipzig und der mitteldeutschen Region. Die Mitglieder gehören dabei den unterschiedlichsten Branchen an. Nach eigenen Angaben verbindet sie der Unternehmergeist, Innovationsfreude, Wille zum Erfolg, Forscherdrang sowie partnerschaftliches Handeln und Denken. Ein wichtiges Merkmal des



MC Leipzig ist dabei die Kommunikation zwischen zahlreichen Unternehmen in Mitteldeutschland und verschiedenen Sphären der Gesellschaft. So organisiert der Club regelmäßig für seine Mitglieder Veranstaltungen mit aktueller Thematik in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Im Anschluss an den vielsit-

kutierten Vortrag von Kollege Tryen bestand Gelegenheit zu einem Rundgang durch die Stallungen. In zwei Gruppen aufgeteilt wurden den Besuchern jegliche Fragen zur Schweinemast, Schafzucht oder der „Iglubehausung“ von Kälbern vom Leiter des Lehr- und Versuchsgutes, Herrn Hermann Küchler, erläutert und gezeigt. Nach einem Wechsel der Gruppen übernahm Prof. Dr. Coenen, Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik unserer Fakultät. Er erklärte den interessierten Laien die Bedeutung seines Faches an den 15 Pferden, die zu Versuchszwecken im Oberholz gehalten werden. Die Besucher hatten beim anschließenden Spanferkelschmaus ausreichend Gelegenheit die neuen Erkenntnisse zu verdauen.

Pfeffer



Jahrestagung der DVG-Fachgruppe Epidemiologie und Dokumentation zu Gast in Leipzig

Globalisierung und Epidemiologie – Neue Herausforderung und neue Lösungen?!

Unter dieses Motto hatte die DVG-Fachgruppe Epidemiologie und Dokumentation ihre Tagung gestellt, die vom 1. bis 3. September an unserer Fakultät stattfand und zusammen mit dem Forum für Epidemiologie und Tiergesundheit Schweiz sowie der Sektion Epidemiologie der Österreichischen Gesellschaft für Tierärzte ausgerichtet wurde.

Die Epidemiologie befasst sich mit der Untersuchung der Häufigkeitsverteilung von Krankheiten (deskriptive Epidemiologie), ihren Entstehungsursachen (analytische Epidemiologie) und mit wissenschaftlich

begründeten Interventionsmaßnahmen (interventive Epidemiologie), wobei Methoden der Statistik und Mathematik zur Beschreibung, Modellierung und Beurteilung biologisch-naturwissenschaftlicher Phänomene verwendet werden. Dass an der internationalen Tagung daher außer Tierärzten/innen auch Mathematiker/innen teilnahmen – damit war zu „rechnen“ gewesen, doch auch Wissenschaftler/innen der Biologie, Physik, Agrarwissenschaft und Meteorologie garantierten einen interdisziplinären Austausch. Insgesamt fanden über 100 Teilnehmer den Weg nach Leipzig.

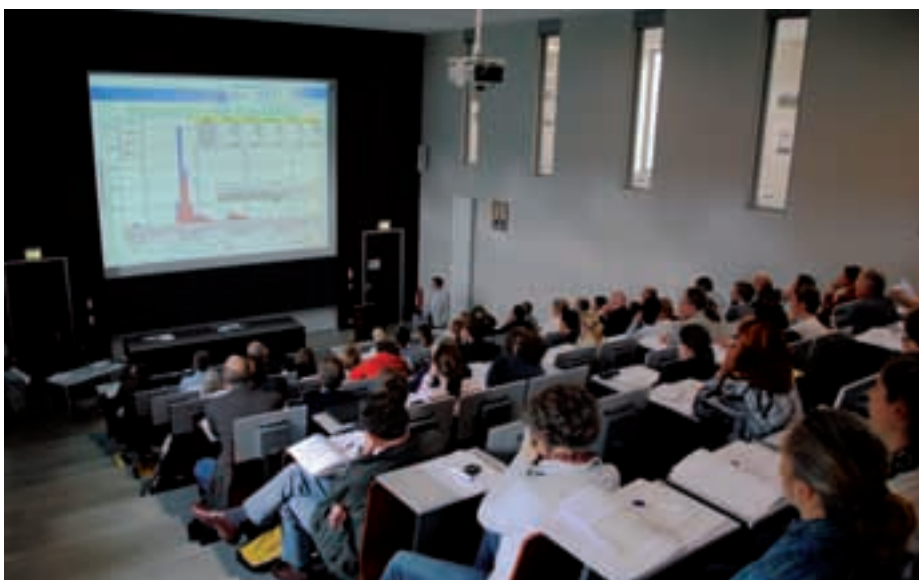
Angeichts eines weltumspannenden Handels und Transports von Tieren und ihren Produkten sowie der damit verbun-

denen Gefahr der globalen Verbreitung von Tierseuchen war das Thema der Tagung ebenso aktuell wie gut gewählt.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch Dekan Prof. Dr. Arwid Dauschies, Fachgruppenleiter Prof. Dr. Thomas Selhorst vom Institut für Epidemiologie, Friedrich-Löffler-Institut, in Wusterhausen sowie Prof. Dr. Martin Pfeffer vom Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen als lokaler Organisator unserer Fakultät startete die Tagung mit dem ersten Themenblock „Einfluss des Klimawandels und der Globalisierung“. Aus diesem sowie den weiteren Themenblöcken werden im Folgenden einige Aspekte dargestellt.

Einfluss des Klimawandels und der Globalisierung

Prof. Dr. Franz Rubel vom Institut für Öffentliches Veterinärwesen der Veterinärmedizinischen Universität in Wien beleuchtete die Zusammenhänge zwischen Klima und Krankheitsausbrüchen. So steuern globale Klimaanomalien wie El Niño den Ausbruch tropischer Infektionskrankheiten wie z. B. Denguefieber oder Rifttalfeber. Marine Krankheitserreger werden durch klimabedingte Wanderungen von Fischen und Meeressäugern verbreitet. So brach 1988 und 2002 in der Nord- und Ostsee die Seehundstaupe aus, nachdem Seehunde aus der Ba-





rentssee nördlich von Norwegen wegen Nahrungsmangel in die Nordsee eingewandert waren und das Virus eingetragen hatten. Wetterdaten können zur Vorhersage von Epidemien eingesetzt werden, z. B. zur Vorhersage für die aerogene Verbreitung von MKS-Viren oder auch von Gniten. Prof. Rubel machte jedoch deutlich, dass bei allen Risikovorhersagen und Berechnungen der Zusammenhänge zwischen Klimadaten und Krankheitsausbrüchen die Dynamik einer Population – also z. B. die Entwicklung einer Immunität – miteinbezogen werden muss und rein statistische Verknüpfungen nicht sinnvoll sind.



Dr. Dagmar Schoder vom Institut für Milchhygiene der Veterinärmedizinischen Universität in Wien beschrieb den weltweit ersten Fall eines durch Insektenetransfer ausgelösten Ausbruchs von Listeriose. Käfer und Fliegen hatten als mechanische Vektoren fungiert und die Listerien während Umbauarbeiten bei einem Käsehersteller eingetragen.

Auch mit aktuellen Tierseuchengeschehen wie der Blauzungenkrankheit und den sogenannten Bluterkälbern befassten sich einige Vorträge. So stellte Dr. Carola Sauter-Louis vom Lehrstuhl für Innere Medizin und Chirurgie der Wiederkäuer der Ludwig-Maximilians-Universität München epidemiologische Untersuchungen

zur Aufklärung des Krankheitsgeschehens dar. Bislang ist davon auszugehen, dass die Impfung der Muttertiere mit einem bestimmten BVD-Impfstoff nicht der alleinige Grund für das Krankheitsgeschehen ist, sondern dass noch andere Faktoren beteiligt sind.

Auswertungen zu den immensen finanziellen Auswirkungen der Blauzungenkrankheit in Deutschland hatte Dr. Jörg Gethmann vom Friedrich-Loeffler-Institut in Wusterhausen vorgenommen. Danach entstanden 2007 Schäden in Höhe von über 100 Millionen Euro. Die Kosten für das Pflichtimpfprogramm im Jahr 2008 beliefen sich ebenfalls auf etwa 100 Millionen Euro. Seit Mai 2010 sind keine neuen Fälle gemeldet worden.

Überwachungs- und Bekämpfungsprogramme

Mit Monitoringsystemen z. B. zur Überwachung der Tiergesundheit oder des Antibiotikaverbrauchs sowie ihrer Evaluierung befassten sich die Vorträge im zweiten Themenblock. Statistische Modelle als Entscheidungsgrundlage beispielsweise für die Mastitisdiagnostik bei Rindern sollen eine wesentlich frühere Erkennung einer Mastitis ermöglichen, dadurch zu einer effizienteren Behandlung führen und Kosten sparen.

Über die komplexen Zusammenhänge bei der Abschätzung von Mindestanforderungen in der Hühnermast referierte Dr. Amely Campe vom Institut für Biometrie, Epidemiologie und Informationsverarbeitung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Die Daten wurden mittels Fragebögen erhoben, die die Halter von Masthühnern ausfüllten. Dr. Campe stell-

te erste Ergebnisse vor, die sich mit der Zusammensetzung der Studienpopulation und deren Einfluss auf die Ergebnisse befassten. Denn bevor diese verallgemeinert werden und auf die Gesamtheit der Broilerhalter übertragen werden, muss grundsätzlich die Generalisierbarkeit geprüft werden. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass die Einstellung des Tierhalters und sein Management großen Einfluss auf das Wohlergehen der Masthühner haben, dies aber in den Erhebungsbögen und Auswertungsverfahren nicht erfasst werden kann.

Ausbreitungsmodellierung

Im Themenblock „Ausbreitungsmodellierung“ ging es um neue Ansätze zur räumlichen und zeitlichen Dynamik von Epidemien. Hier spielt der Handel eine bedeutende Rolle. Die Vernetzung tierhaltender und -handelnder Betriebe muss bei der Modellierung eines Krankheitsausbruchs berücksichtigt werden. Auch das Wachstum von Bakterien kann mit entsprechenden Modellen beschrieben werden. Dadurch sollen – sowohl was Krankheitsausbreitung durch Tierhandel als auch Bakterienwachstum betrifft – Maßnahmen ermöglicht werden, die bei einem realen Tierseuchenausbruch eingesetzt werden können. So wäre es denkbar, dass der Handel im Ausbruchsfall gezielt begrenzt, aber nicht vollständig unterbunden wird.



Strategien zur Dokumentation und Analyse

Die Vorträge des letzten Themenblocks befassten sich mit Risikoanalysen, der Entwicklung von Computerprogrammen zur Risikobewertung, der risikobasierten Betriebsauswahl zum Nachweis der Seuchenfreiheit, dem Wissensmanagement in webbasierten Datenbanken sowie mit Entscheidungshilfen.

Abstracts der Vorträge und Poster im Internet: <http://www.dvg.net/index.php?id=192>

Poster und Nachwuchspreis

Die im Foyer des Herbert Gürtler-Hauses ausgestellten wissenschaftlichen Poster wurden im Anschluss an die Vorträge präsentiert und diskutiert. Anstatt des bei vielen Tagungen üblichen Posterpreises wurde auf dieser Tagung der vom Schweizer Forum für Epidemiologie und Tiergesundheit gestiftete Nachwuchspreis der DVG-Fachgruppe Epidemiologie und Dokumentation verliehen, für den sich einige Nachwuchswissenschaftler mit ihrem Vortrag beworben hatten. Bewertet wurde nicht nur die wissenschaftliche Qualität der Arbeit der jungen Wissenschaftler, sondern auch die Darstellung und Vortragsweise. Den ersten Preis für den Vortrag „Entwicklung und Evaluation eines Modells für die risikobasierte Betriebsauswahl zum Nachweis der Seuchenfreiheit“ erhielt Sarah Blickenstorfer vom Veterinary Public Health-Institut der Vetsuisse-Fakultät der Universität Bern. Der zweite Preis ging an den Vortrag von Dr. Anika Friese vom Institut für Tier- und Umwelthygiene der Freien Universität Berlin zum Thema „Ausbreitung von MRSA in der Luft und Abluft von Schweinehaltungen“. Mit dem dritten Preis wurde der Vortrag von Maria Kasper vom Friedrich-Loeffler-Institut in Wusterhausen zum Thema „Clusterbildung im Handelsnetz der Schweinefleisch produzierenden Kette – Struktur und Bedeutung“ bedacht. Die Preise wurden während des Konferenzdinner in der Hacienda im Leipziger Zoo verliehen – einer ungewöhnlichen, aber passenden Umgebung.

Workshop

„Epidemiologie und Schwierigkeiten in der Bekämpfung von Fischseuchen“

Dieser Workshop war der Tagung am Vormittag des ersten Tages vorangegangen und mit etwa 50 Teilnehmern sehr gut besucht. PD Dr. Dr. Thomas Vahlenkamp vom Institut für Infektionsmedizin, Friedrich-Loeffler-Institut, Insel Riems, seit 1. Oktober 2010 Direktor des Instituts für Virologie unserer Fakultät, gab einen Übersichtsvortrag, in dem er die wesentlichen Eigenschaften, Verbreitungsgebiete und Bekämpfungsstrategien der in der Fischseuchen-Verordnung geregelten Fischseuchen darstellte. Dr. Juliane Strau-

be vom Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen in Leipzig stellte die bekannten Fakten zu Infektiosität, Tenazität, Wirtsspektrum, Klinik und weiteren wichtigen virologischen Eigenschaften des wahrscheinlich derzeit größten Sorgenkinds in Deutschland, dem Koi-Herpesvirus (KHV), dar. Auf dieser Grundlage schlossen sich drei Vorträge an, die sich von verschiedenen Blickpunkten mit der Realität der Bekämpfung und vor allem mit deren Schwierigkeiten befassten. Dr. Dirk Kleingeld vom Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in Niedersachsen zeigte eindrucksvoll an Beispielen der letzten Jahre, welches immense Potenzial der Zierfischhandel und die privaten Hobbyhalter (Gartenteichbesitzer) bei der Verbreitung des KHV haben. Dr. Grit Bräuer von der Tierseuchenkasse Sachsen in Dresden schilderte die verlustreichen, aber auch im Sinne der Bekämpfung erfolgreichen Maßnahmen, die v. a. in Ostsachsen die KHV langsam zurückdrängen. Hier sind auch die Ausfälle durch Seuchenausbrüche selbst schon wirtschaftlich bedeutsam, während sich das Geschehen in Bayern ganz anders in den Fischpopulationen darstellt. Hier kommt es äußerst selten zu verlustreichen großen Ausbrüchen, das klinische Erscheinungsbild ist nicht mit der aus Sachsen bekannten Virulenz vergleichbar. Alle Beiträge wurden intensiv diskutiert und nach wie vor blieben in diesem relativ neuen Gebiet viele Fragen offen. Aber die lokalen Initiatoren dieses Workshops waren sehr zufrieden mit der Veranstaltung, weil offensichtlich wurde, dass die Kenntnisse der Fische und die über das Virus alleine nicht ausreichen, um die beobachteten Unterschiede beispielsweise bei der KHV-Situation in Sachsen und in Bayern zu erklären. Hier, und das war u. a. die Absicht, dieses Thema vor der Epi-

demio-logentagung anzusiedeln, kann die epidemiologische Aufarbeitung der Daten möglicherweise wichtige neue Aspekte zu Tage fördern, die helfen, die Bekämpfung vor Ort zu verbessern.

Resümee

Methoden, um Krankheiten, Krankheits- und Seuchenausbrüche in einer globalisierten Welt früher zu erkennen, sind wichtig – sowohl im Hinblick auf die Tiere (Tierschutz) als auch auf die Menschen, denn Tierseuchen haben hohe finanzielle Belastungen zur Folge und können davon abgesehen als Zoonosen auftreten. Da einerseits Krankheitserreger vor Grenzen nicht haltmachen und andererseits veterinärmedizinische Kenntnisse allein nicht ausreichen, um Krankheitsgeschehen und Tierseuchen global zu bekämpfen, ist eine internationale und interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig. Dies wird in der Fachgruppe Epidemiologie und Dokumentation bereits praktiziert. Fachgruppenleiter Prof. Dr. Selhorst ist es darüber hinaus wichtig, dass die Wissenschaftler/innen mit ihrer Arbeit und ihren Erkenntnissen der Gesellschaft – die die Forschung letztlich finanziert und ermöglicht – etwas zurückgeben und einen Beitrag dazu leisten, dass Tier und Mensch gesund bleiben.

Pfeffer, Selig, Selhorst



„WIRD ES EIN JUNGE ODER EIN MÄDCHEN?“

Innovatives zur Geschlechtsfrühbestimmung beim Haushuhn aus der Klinik für Vögel und Reptilien

Am 6. und 7. Oktober 2010 fanden in Berlin die **Innovationstage 2010 der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)** statt.

Das Programm zur Innovationsförderung wird auf Initiative des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz seit dem 17. März 2006 durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) als Projektträger umgesetzt. Bisher konnten nach Angaben der BLE über 140 richtungsweisende Innovationsprojekte mit einem Fördervolumen von rund 90,3 Millionen Euro realisiert werden. Im Mittelpunkt der Innovationstage 2010 standen vor allem jene Projekte, die sich bereits in einer fortgeschrittenen Projektphase mit innovativen Ideen der Agrar- und Ernährungswirtschaft beschäftigen. Beiträge von Repräsentanten des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Dr. Gerd Müller) sowie der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (Dr. Hanns-Christoph Eiden und Dr. Holger Stöppler-Zimmer) eröffneten die Veranstaltung. Nachfolgend wurden 4 ausgewählte Projekte aus verschiedenen Bereichen des Programms vorgestellt, die exemplarisch das breite Spektrum und den hohen Innovationsgrad der geförderten Forschungsprojekte darstellen sollten. Es war für das gesamte Forscherkollektiv eine große Anerkennung, dass in diesem Rahmen auf Wunsch der BLE auch Frau Prof. Krautwald-Junghans als Eröffnungsrédnerin geladen war, ein von der Klinik für Vögel und Reptilien der Universität Leipzig initiiertes und koordiniertes Forschungsprojekt vorzustellen. Unter der Leitung von Prof. Krautwald-Junghans und PD Dr. Thomas Bartels befasst sich die Klinik für Vögel und Reptilien seit geraumer Zeit mit der Entwicklung von Alternativen zur routinemäßigen Tötung männlicher Eintagsküken aus Legehennenlinien. Auf der Basis umfangreicher Vorarbeiten wurde hierzu ein Forschungskonzept entwickelt, das sich mit den Möglichkeiten einer In ovo-Geschlechtsbestimmung beim Haushuhn beschäftigt und seit 2008 im Rahmen des BLE-Innovationsförderungsprogrammes mit einem Gesamtvolumen von ca. 1 Million Euro gefördert wird. Als Kooperationspartner sind dabei neben dem Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut der Universität Leipzig (Prof. Dr.

Almuth Einspanier) das Institut für Physikalische Chemie der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Prof. Dr. Jürgen Popp), die Abteilung Klinisches Sensoring und Monitoring der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden (Prof. Dr. Edmund Koch, PD Dr. Gerald Steiner), das Fraunhofer-Institut für zerstörungsfreie Prüfverfahren (Prof. Dr. Jürgen Schreiber, Dipl.-Ing. (FH) Björn Fischer), die Arxes Information Design Berlin GmbH (Dipl.-Ing. Rolf Sydow) sowie die Lohmann Tierzucht GmbH (Prof. Dr. Rudolf Preisinger, Dr. Anke Förster) beteiligt. Die Studie hat einen brisanten Hintergrund. Bei keiner anderen Nutztierart hat die Spezialisierung und Industrialisierung der Produktion in den letzten Jahrzehnten einen ähnlich hohen Grad erreicht wie beim Haushuhn. Das „Zweinutzungshuhn“ hat unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten weitestgehend ausgedient, denn mittlerweile stehen auf rasche Gewichtszunahmen selektierte Mastlinien, bei denen beide Geschlechter genutzt werden können, hoch spezialisierten Legehennen gegenüber. Allerdings schlüpfen ihrer Produktion bekanntermaßen nicht nur die erwünschten Hennen, sondern auch etwa ebenso viele Hähnen. Negative Korrelationen zwischen Legeleistung und Muskelmasseansatz machen deren wirtschaftliche Nutzung jedoch schwierig, da eine Aufzucht unter anderem mit einer langen Mastdauer, einer herabgesetzten Mastleistung und einem geringeren Anteil an dem bei Verbrauchern besonders beliebten Brustmuskelfleisch verbunden ist. Zurzeit werden daher in Europa jährlich ca. 280 Millionen, davon allein in Deutschland ca. 40 Millionen männliche Nachkommen unmittelbar nach dem Schlupf anhand geschlechtsspezifischer Merkmale aussortiert und anschließend getötet. Die routinemäßige Tötung von Eintagsküken betrifft dabei sämtliche Bereiche der Legehennenhaltung einschließlich des Bio-Sektors, stößt jedoch zunehmend auf ethische und rechtliche Bedenken. Praxistaugliche Alternativen stehen bislang allerdings nicht zur Verfügung.

Erklärtes Ziel des von der Klinik für Vögel und Reptilien koordinierten Kooperationsprojektes ist es, Methoden zu entwickeln, die bereits eine Geschlechtsbestimmung



vor dem Schlupf des Kükens, im Idealfall sogar am unbebrüteten Ei ermöglichen. Im Fokus der Studie stehen neben der Anwendbarkeit endokrinologischer Methoden insbesondere die Einsatzmöglichkeiten optischer Verfahren sowie schwingungsspektroskopischer Analysemethoden. Bisherige Forschungsergebnisse sind recht viel versprechend und konnten schon in renommierten Fachzeitschriften publiziert werden. Weiterhin resultieren bereits zwei Patentanmeldungen aus den Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten der Kooperationspartner.

Das im Rahmen der Veranstaltung präsentierte Projekt stieß sowohl beim Auditorium als auch bei den anwesenden Pressevertretern auf große Resonanz, was sich auch noch im Anschluss an die Veranstaltung in angeregten Diskussionen mit den anwesenden Wissenschaftlern widerspiegelte. Dabei wurde auch immer wieder die Frage geäußert, ab wann die Alternativmethoden in Großbrütereien eingesetzt werden können. Hierzu können jedoch noch keine Aussagen gemacht werden. Ziel der Untersuchungen muss letztendlich ein praxistaugliches Analyseverfahren sein, das eine präzise Geschlechtsbestimmung am befruchteten Ei erlaubt, ohne negative Effekte auf den Bruterfolg sowie auf die Gesundheit und das Leistungsvermögen der Legehennen auszuüben. Hierzu bedarf es jedoch noch umfangreicher Forschungstätigkeit. Weiterführende Informationen zum Kooperationsprojekt „Möglichkeiten der In ovo-Geschlechtsbestimmung beim Haushuhn (*Gallus gallus f. dom.*) als Alternative zur routinemäßigen Tötung männlicher Eintagsküken aus Legehennenlinien“, so der offizielle Titel, können bei Interesse über die Klinik für Vögel und Reptilien bezogen werden.

Krautwald-Junghans

FOCUS: PRIMATEN

Die folgenden Beiträge fokussieren auf „Primaten, MPI Leipzig und die VMF“:

Ein Erlebnisbericht von Frau Prof. Einspanier aus dem Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut der VMF über Freilandforschung an Rhesusaffen in Puerto Rico; ein Beitrag über kognitive Fähigkeiten der großen Menschenaffen von Dr. Call aus dem Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie (MPI), der anlässlich des interdisziplinären Kolloquiums des Zentrums für Veterinärmedizinische Grundlagenforschung am 9.11.09 zu Gast bei uns war; die Vorstellung des Vereins „Orangs-in-Not e.V.“ - einschließlich der Erfahrungsberichte zweier Studentinnen unserer Fakultät, zu ihrem Engagement in diesem Verein - der sich bereits anlässlich des Tages der offenen Tür auf dem Campus der Veterinärmedizinischen Fakultät vorgestellt hatte; Abschluss bildet ein Kurzbeitrag sowie eine Anzeige über das Pongoland aus dem Zoo Leipzig.

FREILANDFORSCHUNG IN PUERTO RICO oder es kommt immer ganz anders, als man denkt!

In Kooperation mit dem MPI Leipzig war ein Forschungsprojekt über paternale Fürsorge bei Rhesusaffen auf der Freilandstation Cayo Santiago (Caribbean Primate Center) im Süd-Osten von Puerto Rico geplant. Die Reise begann Anfang März und führte vom verschneiten Leipzig in karibische Gefilde.

Nach einer langen und ereignisreichen Fahrt traf ich endlich während einer feucht-heißen Sonntagnacht ein, um am nächsten Tag bei Sonnenaufgang mit dem Boot auf die Rhesusaffeninsel zu fahren. Es folgte ein abwechslungsreicher und heißer Tag, hautnah zwischen Rhesusaffen, denen ich über Stock und Stein folgte. Dabei wurde ich in die Freilanddatenerhebung eingewiesen. Plötzlich fand ich mich zwischen 1500 Rhesusaffen wieder, die mich interessiert betrachteten oder einen Eindringling in ihr Refugium befürchteten und entsprechend mit mir interagierten. Auffällig war jedoch eine Anzahl von Tieren, die erschöpft am Boden lagen und veränderte Kotkonsistenz aufwiesen. Die Verhaltensforscher vor Ort führten dies auf die alljährliche „Probensammlung“ zurück, die die Tiere irritieren würden.

Die nächsten Wochen waren zur Datenerhebung vorgesehen, so die ursprüngliche Planung. Jedoch zeigte sich am folgenden Tag bei der Ankunft auf der Insel ein ganz anderes Bild. Die erschöpften Tiere waren teilweise verstorben und die Anzahl der an Diarrhoe erkrankten Rhesusaffen gestiegen. Diese Situation verschlimmerte sich innerhalb der nächsten Tage, so dass mit dem Caribbean Primate Research Center in Sabana Seca diverse Behandlungsstrategien im Freiland diskutiert und nach einigen Tagen realisiert wurden. Das Problem im Freiland war eine nicht vorhandene Logistik, d. h. keine Tierärzte, keine tierärztliche Apotheke, keine Behandlungsräume etc. Diese Situation wurde jedoch mit vereinten Kräften



langsam verändert.

Die Praxis sah wie folgt aus: Erkrankte Tiere wurden identifiziert und mittels Blasrohr aus den Bäumen herausgeschossen und dann in die im Freien errichtete Krankenstation gebracht. Bei der Krankenstation handelte es sich um einen Drahtraum, angefüllt mit Mücken sowie einer Innentemperatur von ca. 60°C bei einer 90%igen Luftfeuchtigkeit. Da Rhesusaffen, die für Menschen tödliche Hepatitis B übertragen können, waren neben der normalen Kleidung noch Schutzkleidung und Brille inklusive Kopfschutz notwendig, so dass man sich wie in einer sehr heißen Dampfsauna fühlte.

Die geschwächten, nicht an Menschenhand gewöhnten Rhesusaffen wurden infundiert und mit einem Breitbandantibiotikum behandelt. Der Erregernachweis erfolgte erst 3 Wochen später. Dieses Prozedere wurde täglich über einen Zeitraum von 2 - 5 Tagen wiederholt, um die Tiere anschließend wieder in die Gruppe zu integrieren. Eine Herstellung von Futter-Antibiose wurde zwar zeitgleich veranlasst, da aber mit 4 - 8 Wochen Herstellungsdauer zu rechnen war, war diese

zeitnahe aufwendige Behandlung absolut angeraten.

Es waren aufreibende Wochen, in denen viel Fantasie als auch Engagement notwendig waren und mich zu meinen tiermedizinischen Basiskenntnissen zurückführte. Obwohl das eigentliche Ziel meiner Reise nicht erreicht wurde, besaß diese Ausnahmesituation eine Einmaligkeit. Plötzlich stand nicht mehr die geplante Erhebung von Daten im Mittelpunkt, sondern die Rettung der Rhesusaffenkolonie. Eine tiermedizinische und primatologische Herausforderung!

Daneben blieb noch etwas Zeit Puerto Rico zu erkunden. Ein Land mit vielen Facetten: neben berausenden Stränden, einem endemischen Regenwald, fluoreszierenden Stränden, Mangrovenwäldern und Musik auf Schritt und Tritt, gibt es ein großes Gefälle zwischen Arm und Reich, Kriminalität, illegale Wettkämpfe zwischen Tieren. Aber es ist ein sehr lebensfrohes und lautes Land, dem man mit Geduld, Offenheit und Lebensfreude begegnen sollte.

Almuth Einspanier

Great ape memories

Das Gedächtnis der Menschenaffen

Joseph Call

Max Planck Institut für
Evolutionäre Anthropologie, Leipzig

1912 gründete die Preußische Akademie der Wissenschaften die Anthropoidenstation auf Teneriffa. Ziel dieser Einrichtung war, unser Wissen über Physiologie, Verhalten und Psychologie der Menschenaffen zu vertiefen. Wolfgang Köhler kam 1913 als Direktor der Anthropoidenstation auf Teneriffa an. Die folgenden sieben Jahre studierte er dort die Fähigkeiten zur Problemlösung an einer Gruppe von Schimpansen. Seine Studien stellen die Grundlage der vergleichenden, später der gesamten Psychologie dar und bilden gemeinsam mit den Untersuchungen von Robert M. Yerkes das Fundament der modernen Wissenschaft der Kognition der Primaten.

2001 eröffnete das Max Planck Institut für Evolutionäre Anthropologie in Zusammenarbeit mit dem Zoo Leipzig eine neue Einrichtung, die vergleichenden Untersuchungen zur Kognition bei Menschenaffen gewidmet war. In Anerkennung seiner bahnbrechenden Arbeiten auf diesem Gebiet wurde diese Einrichtung als das Wolfgang Köhler Primate Research Center (WKPRC, Wolfgang Köhler Primaten Forschungs Zentrum) benannt, in nicht-wissenschaftlichen Kreisen auch als „Pongoland“ bekannt. Seit seiner Gründung widmete sich das WKPRC der Studie der Problemlösung (im weiteren Sinne) bei Menschenaffen. Das bedeutet, dass Wissenschaftler sich nicht nur auf die traditionellen Fragestellungen des Pioniers Köhler konzentrieren, sondern auch mit einer Vielzahl weiterer Gebiete einschließlich des räumlichen Gedächtnisses, inferenziellem und kausalem Denken sowie quantitativer Schätzungen beschäftigen. Zusätzliche und große Anstrengungen gelten der Studie des sozialen Kognition, einschließlich der Kooperation und prosozialem Verhalten, Gedankenlesen und gestischer Kommunikation, große Aufmerksamkeit gewidmet.

Vor kurzem haben wir verschiedene Aspekte des Gedächtnisses der Menschenaffen untersucht und ich möchte im Folgenden einige Details unserer letzten

Primaten

Fortschritte auf diesem Gebiet vorstellen. Wir haben herausgefunden, dass nach dem ersichtlichen Verstecken einer Belohnung unter einem von drei verschiedenen gekennzeichneten undurchsichtigen Behältern, Menschenaffen und ein Jahr alte menschliche Kinder den Ort, wo die Belohnung war, während drei Jahre alte Kinder den Behälter, wo die Belohnung abgelegt wurde, erinnerten¹. Mit anderen Worten, Menschenaffen und ein Jahr alte Kinder nutzen räumliche Information, während drei Jahre alte Kinder die Informationen über die Objekteigenschaften bevorzugen.

In einer anderen Aufgabe präsentierten wir den Subjekten zwei identisch aussehende Behälter und platzierten eine Belohnung unter einem dieser Behälter während sie dabei zusahen. Danach verschoben wir die Behälter mehrere Male. Primaten können den Ort der Belohnung verfolgen, sogar wenn sich die Wege der Behälter kreuzten². Im Gegensatz dazu fanden wir keinen Hinweis, dass Haushunde dieses Problem lösen konnten. Zudem konnten wir zeigen, dass Affen auch Aufgaben, die sie vor einiger Zeit erlernt haben, lösen können³. Dies bedeutet insgesamt, dass Affen nicht nur räumliche Informationen kodieren sondern auch Informationen über Objekte und Zeiten erinnern, das so genannte www-Gedächtnis (was, wo und wann). Diese Studien stellen nur einen kleinen



Ausschnitt unserer Arbeiten am WKPRC dar. Weitere Informationen finden Sie unter <http://wkprc.eva.mpg.de/>.

Aber schon diese wenigen Beispiele verdeutlichen wie flexibel und zahlreich das Gedächtnis der Menschenaffen sein kann, eine Schlussfolgerung die auch für ihre kognitiven Fähigkeiten im Allgemeinen gelten kann. Der Vergleich der kognitiven Fähigkeiten der Menschenaffen, einschließlich des Menschen, mit anderen Tieren ist für die Wissenschaft sehr hilfreich um einige vorsichtige Rückschlüsse auf die Evolution der menschlichen und nicht-menschlichen Kognition führen zu können. Obwohl Köhler und Yerkes nur einige Phänomene in Beziehung zur Intelligenz von Affen untersuchten, konnte auf dieser Basis seitdem viel gelernt werden und viel mehr gilt es noch zu entdecken. Dieses aufregende und einnehmende Vorhaben wird uns über die kommenden Jahre beschäftigen.

Referenzen

- 1) Haun, D.B.M., Call, J., Janzen, G. & Levinson, S.C. (2006). Evolutionary psychology of spatial representations in the Hominidae. *Current Biology*, 16, 1736-1740.
- 2) Rooijakkers, E.F., Kaminski, J. & Call, J. (in press). Comparing dogs and great apes in their ability to visually track object transpositions. *Animal Cognition*.
- 3) Martin-Ordas, G., Haun, D., Colmenares, F. & Call, J. (in press). Keeping track of time: evidence for episodic-like memory in great apes. *Animal Cognition*.

Dr. J. Call

Übersetzung: EL, Einspanier





ORANG-UTANS IN NOT!

Der Leipziger Verein Orang-Utans in Not e.V. setzt sich seit seiner Gründung im Jahre 2007 für das Überleben der letzten Orang-Utans ein.

Laut einer aktuellen Studie der Naturschützer des WWF (World Wide Fund For Nature) wird es bereits in zehn Jahren auf Borneo nicht mehr genügend Lebensraum für die dort frei lebenden Orang-Utans geben, denn bis zum Jahr 2020 wird ihrer Prognose zufolge der Tieflandregenwald vollständig abgeholzt sein. Bereits seit Mitte der 1990er Jahre sind die tropischen Regenwälder der südostasiatischen Inseln Borneo und Sumatra (Indonesien, Malaysia), in denen die letzten Orang-Utans leben, durch unkontrollierte Brandrodungen, Palmölplantagen und die Verschmutzung der Flüsse durch den Abbau von Gold und Zirkon massiv bedroht.

Der Leipziger gemeinnützige Verein Orang-Utans in Not e.V. setzt sich für die vom Aussterben bedrohten Orang-Utans und den Erhalt ihres natürlichen Lebensraumes ein. Einmal im Jahr findet die Übergabe von Spendengeldern in Form von Sachmitteln durch Mitglieder des Vereins direkt vor Ort statt. Im Jahre 2008 wurden Hilfsgüter im Wert von 3.700 € übergeben, 2009 waren es bereits rund 10.000 € und 2010 fast 14.000 €. Die Spendenübergabe wird seit 2009 von WissenschaftlerInnen des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie (www.eva.mpg.de) übernommen, die einmal im Jahr nach Pasir Panjang im Süden Borneos fahren, um mit den Orang-Utans einer Auffangstation Studien zu deren kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten durchzuführen. Die einheimischen Ärzte und Pfleger sind dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen, denn es fehlt an grundlegenden Dingen. Bis Anfang August 2009 waren z.B. Forschungsgruppenleiter und Vereinsmitglied Dr. Daniel Haun, Dr. Katja

Liebal und Yvonne Reekers vor Ort, um neben Forschergeist auch Organisationstalent zu beweisen, denn was zunächst als klar definierter „Auftrag“ erschien, gestaltete sich dann doch als rechtes Abenteuer.

Dr. Katja Liebal berichtet: Im „Orangutan Care Centre and Quarantine“ in Pasir Panjang leben zurzeit etwa 330 Orang-Utans. Konfisziert von der Polizei, von überforderten Besitzern abgegeben, von der Palmölindustrie „aufgefunden“ - so kommen die meist nur wenige Monate alten Tiere hier an. Eine Mutter haben sie alle nicht mehr. Anfangs muss daher eine Betreuung rund um die Uhr gewährleistet sein; später siedeln die Jungtiere in hölzernen „Pondoks“ oder Gehege um. Diese platzen inzwischen aus allen Nähten, denn trotz der erfolgreichen Auswilderung zahlreicher Orang-Utans ist der Weg zurück in den natürlichen Lebensraum inzwischen fast unmöglich. Orang-Utans benötigen große Streifgebiete von meist mehreren Quadratkilometern - doch es

gibt keinen Wald mehr. In wenigen Jahren wird Borneo möglicherweise bis auf die wenigen Schutzgebiete vollständig abgeholzt sein. Der illegale Holzeinschlag stellt dabei inzwischen nicht mehr das größte Problem dar - Palmöl heißt das Zauberwort, das schnellen Profit verspricht und sich auch in Deutschland unter dem Label „Biodiesel“ bestens verkauft.

Vor unserer Ankunft waren bereits mehrere Pakete eingetroffen, die in Deutschland gekaufte Medikamente, Babywaagen und Spritzen enthielten. Dieser Schatz wurde zugleich an die freudestrahlenden Tierärzte der Auffangstation, Dr. Popowati und Dr. Prima, übergeben. Eine Herausforderung stellte der Einkauf von Materialien zur Beschäftigung für die

Orang-Utans dar. Neben dem allgemeinen Aufruhr, den man als Ausländer durch sein merkwürdiges Aussehen verursacht, sorgten der fehlende Wortschatz und die Unkenntnis über die eigentlichen Preise für reichlich Belustigung unter den Einheimischen. Durch deren tatkräftige Unterstützung türmten sich jedoch nur wenige Stunden später Berge von Popcorn, Sirup, Erdnüssen, Handtüchern, Eisdübelboxen, Rattanbällen, Reissäcken, Windeln und Milchpulver sowie Vitaminen vor den Türen der Auffangstation.

Die größte Herausforderung stellte der Kauf eines gebrauchten Kleinlasters dar, denn normalerweise werden Autos auf Kalimantan gefahren, bis sie auseinanderfallen. Gebrauchte Fahrzeuge sind kaum zu erwerben. Es dauerte zwei Wochen, bis ein nicht mehr ganz nagelneuer, dafür aber neu bereifter Wagen mit großer Ladefläche zum Transport von Orang-Utan-Käfigen, Einkäufen und Zweigen vorfuhr, mit einem glücklichen Daniel Haun am Steuer.

Auch die indonesische gemeinnützige Organisation Yayorin (Yayasan Orangutan Indonesia, www.yayorin.org) wurde bedacht. Yayorin versucht durch aktive Bildungsarbeit und das Aufzeigen von Alternativen zum Raubbau am Wald die Einstellung der lokalen Bevölkerung zu verändern - mit großem Erfolg. Mit Spenden wurden eine Ausrüstung zur Präsentation von Video- und Audiomaterial sowie 50 Bäume zur Aufforstung und zum Obstanbau finanziert.

Was bleibt von diesem Aufenthalt neben einem Stapel von Quittungen (und ja, auch einigen interessanten Forschungsergebnissen)? Das Gefühl, ein kleines bisschen dazu beigetragen zu haben, dass die letzten freilebenden Orang-Utans vielleicht doch eine Chance haben und nicht in weniger als 10 Jahren von diesem Planeten verschwunden sein werden. Ein großes Dankeschön an all diejenigen Menschen, die durch ihre Spenden dazu beigetragen haben. Und wie können Sie helfen? Es bedarf oft keiner großen Schritte - der Anfang ist gemacht, wenn man sich die Situation in Indonesien bewusst macht und den Handlungsbedarf erkennt. Dann ist es nur ein kurzer Weg bis zur Website des Orang-Utans in Not e.V. (www.orang-utans-in-not.org) und vielleicht bringen wir schon bald Ihre Spende nach Pasir Panjang zu den Orang-Utans in Not.

Sandra Jacob



Dr. Prima



Daniel Haun mit dem neuen Kleinlaster

Orang-Utans in Not e.V.
Deutscher Platz 6
D-04103 Leipzig
e-mail: kontakt@ouin.de

Spendenkonto:
Deutsche Bank 24 Leipzig
BLZ 860 700 24, Kto. 543637300
Orang-Utans in Not e.V. ist vom Finanzamt
Leipzig II als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Falls Sie
eine Spendenquittung benötigen, vermerken Sie
bei der Überweisung bitte Ihre Anschrift unter
„Verwendungszweck“.

Grit Winter, Studentin der Veterinärmedizin, Universität Leipzig:

Volunteer im „Orangutan Care Centre and Quarantine“ bei Pasir Panjang, Borneo

Zusammen mit einer Tierärztin aus Berlin verbrachte ich im August 2008 vier Wochen als Volunteer in der Orang-Utan-Auffangstation, um das veterinärmedizinische Personal vor Ort zu unterstützen. Ich erhielt Einblicke in die Bereiche der medizinischen Behandlung, Ernährung, Aufzucht der Jungtiere, der Herstellung von Beschäftigungsmaterial sowie der Beobachtung von Ausflügen als Vorbereitung zur Auswilderung. Jeden Morgen half ich bei der Vorbereitung und Verabreichung der Medikamente. Besonders häufig treten Durchfall und Hauterkrankungen auf. So befanden sich in einem separaten Gehege etwa 50 Orang-Utans mit Scabies,

welche regelmäßig gewaschen werden mussten. Während meines Aufenthalts in Pasir Panjang begleitete mich das Schicksal von Jidan, einem Männchen, welches nach seiner Auswilderung geschwächt und abgemagert gesichtet und wieder zurück in die Station gebracht wurde. Wir kämpften tagtäglich um sein Überleben. Er hatte Fieber, starken Durchfall, verweigerte die Futteraufnahme und war anämisch. Außerdem wurden nach einer Röntgenuntersuchung im städtischen Krankenhaus Diabolo-Projektile, vermutlich von Holzfällern oder Wilderern, in seinem Körper gefunden. Mittels Infusionen, Bluttransfusion, Zwangsfütterungen, Antibiose und viel

Geduld wurde er langsam aufgepäppelt. Dennoch war er zum Zeitpunkt meiner Abreise noch nicht außer Lebensgefahr. Inzwischen hat er seine Krankheit überwunden und konnte wieder in die Freiheit entlassen werden. Diesmal hoffentlich für immer. Es ist erstaunlich, was die Menschen vor Ort mit ihren begrenzten Möglichkeiten und Mitteln alles bewegen. Die Arbeit in der Auffangstation ist sehr wichtig um dem Aussterben dieser wundervollen Geschöpfe entgegen zu wirken.



Tina Bjick, Studentin der Veterinärmedizin, Universität Leipzig:

Informieren und aufklären – auch hier in Deutschland

Seit über einem Jahr bin ich Mitglied im Verein Orang-Utans in Not e.V.. Was als spontane Mitgliedschaft begann wurde schnell zur aktiven Vereinsarbeit. Ursprünglich hatte ich mich dem Verein angeschlossen um später vielleicht vor Ort zum Schutz der Orang-Utans beizutragen. Doch schnell war zu erkennen, dass die Arbeit der Vereinsmitglieder hier in Deutschland mindestens genauso wichtig ist. Nicht nur um Spendengelder zu sammeln, sondern vor allem um die Menschen hier in Deutschland zu informieren und aufzuklären. Der Tierschutz - in welcher Form auch immer - sollte für jeden Tiermediziner an erster Stelle stehen. Im Verein versuche ich meinen kleinen Teil dazu beizutragen: Auf den monatli-

chen Vereinstreffen diskutieren wir neue Ideen, wie wir unser Anliegen unter die Leute bringen können. Kalender werden entworfen, Stände organisiert und natürlich auch über das aktuelle Geschehen in Pasir Panjang berichtet. Auf zahlreichen Veranstaltungen, z.B. im Leipziger Zoo, bauen wir unseren Informationsstand auf, kommen mit interessierten Leuten ins Gespräch oder verkaufen gebrauchte Bücher. Besonderen Spaß macht mir das natürlich an der Fakultät, wenn ich Kommilitonen oder sogar unsere Professoren für das Thema begeistern kann. Zahlreiche Vorträge und die Zusammenarbeit mit Leipziger Schulen ergänzen die ehrenamtliche Tätigkeit im Verein.

PONGOLAND — GROSSRÄUMIGE TROPENHALLE und naturbelassenes Gehege zum Austoben im Freien

Unter den Affen hat es sich bereits „herumgesprochen“: Im Zoo Leipzig gibt es Gehege wie aus dem Dschungelbuch. „Pongoland“ heißt die weltweit einzigartige Zooanlage für Schimpansen, Gorillas, Orang-Utans und Bonobos. Geboten wird Luxus pur, eine Idylle inmitten der Großstadt, wie sie sonst nur in unberührter Natur zu finden ist. Drei Hektar freie Wildbahn, fünf separate Außenanlagen mit Kletterseilen, Bäumen, Unterschlüpfen. Ein Tropenhaus und Ruheräume zum Zurückziehen, wenn's hinter den Glasscheiben und Wassergräben, die Affen und Menschen voneinander trennen, doch allzu „affig“ zugeht. Über 50 Menschenaffen sind seit der Eröffnung im April 2001 eingezogen, arg beneidet von Verwandten in der ganzen Welt. Inzwischen haben sie das anfängliche Staunen über die Weite und Bequemlichkeit der neuen Heimat überwunden und fühlen sich im „Pongoland“ – so gar nicht artgerecht – pudelwohl. Für ihre Existenzberechtigung im Schlaraffenland helfen die Affen mit Vergnügen der Forschung. Denn das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, extra für diesen Zweck in Leipzig gegründet und am Bau beteiligt, macht von der Anlage als Studienobjekt Gebrauch. Die Wissenschaftler untersuchen durch reine Beobachtungen und auf spielerische Art, was die Affen von den Menschen unterscheidet, wo sie ihnen vielleicht etwas voraus haben, welche Entwicklungsstufen beide gemeinsam durchlaufen, wie sie lernen, wie sie Probleme lösen, wie sie denken und fühlen. Den Bewohnern von „Pongoland“ macht das Spaß und bietet ihnen obendrein willkommene Abwechslung. An Beobachtungsfenstern kann der Besucher solchen Studien beiwohnen.

ZOO LEIPZIG

51° 20' 56'' N,
12° 22' 9'' 0*



* Ihre Startkoordinaten ins Abenteuer.
Erforschen Sie Pongoland, die weltweit einzigartige
Menschenaffenanlage – mitten in Leipzig.
www.zoo-leipzig.de



Der Natur auf der Spur.

IMPFUNG GEGEN EBERGERUCH

Alternative zur chirurgischen Kastration

J. Jäger, T. Sattler, F. Schmoll

Die chirurgische Kastration von männlichen Saugferkeln (Abb. 1) ohne Schmerzausschaltung ist in den letzten Jahren vermehrt ins Kreuzfeuer der Kritik geraten. Der Hauptzweck der Kastration besteht in der Verhinderung von Ebergeruch im Fleisch. Unter Ebergeruch werden als unangenehm empfundene Geruchs- und Geschmacksabweichungen im Schweinefleisch verstanden, welche vor allem beim Erhitzen des Fleisches von geschlechtsreifen Ebern freigesetzt werden können. Fleisch von „Stinkern“ ist gemäß Lebensmittelrecht nicht für den menschlichen Verzehr geeignet und daher als untauglich zu beurteilen.

Für den Ebergeruch hauptverantwortlich sind Androstenon und Skatol. Androstenon ist ein im Hoden gebildeter Geruchsstoff mit urinartigem, stinkendem, stechendem Geruch. Skatol, die zweite Leitsubstanz, wird im Darm durch mikrobiellen Tryptophanabbau gebildet. Skatol wird nicht nur bei Ebern sondern sowohl bei weiblichen Schweinen als auch Kastraten gebildet. International gibt es erhebliche Unterschiede in den Verzehrsgewohnheiten und der Verbraucherakzeptanz gegenüber Ebergeruch. So wird Eberfleisch in Großbritannien deutlich höher akzeptiert als in Frankreich, Spanien, Schweden und Deutschland.

In den EU-Mitgliedsstaaten werden daher jährlich etwa 100 Mio. männliche Ferkel chirurgisch kastriert, wobei der Eingriff in 97 % der Fälle ohne Schmerzausschaltung erfolgt. Dass dieser Eingriff beim Ferkel mit heftigen akuten und erheblichen postoperativen Schmerzen verbunden ist, sollte eigentlich außer Zweifel stehen. Es wäre heute undenkbar, Hunde oder Katzen ohne Anästhesie zu kastrieren. An Ferkeln darf dieser Eingriff bis zum 7. Lebenstag ohne Betäubung und Schmerzbehandlung durchgeführt werden. Die Vermeidung bzw. Minimierung von Schmerzen und Leiden stellt einen zentralen tierschutzrechtlichen Grundsatz dar. Schmerzhafte Eingriffe sind nur dann zulässig, wenn sie diagnostischen oder therapeutischen Zwecken dienen. Ausnahmen dürfen nur für solche Eingriffe vorgesehen werden, die für die angestrebte Nutzung der Tiere unerlässlich sind (Kastration von männlichen Ferkeln für die Fleischproduktion). An diesem Punkt setzt nun vermehrt Kritik an. Die Gründe (angestrebte Nut-

zung, arbeitstechnische und ökonomische Gründe) die eine Ausnahmebestimmung zur chirurgischen Kastration ohne Schmerzausschaltung rechtfertigen, sind seit der Markteinführung eines Impfstoffes zur Verhinderung von Ebergeruch (Improvac®, Pfizer) nicht mehr gegeben. Die Ergebnisse aus den Zulassungsuntersuchungen und weiterführenden Projekten, an denen die Medizinische Tierklinik (Prof. Schmoll) wie auch das Institut für Lebensmittelhygiene (Prof. Lücker) der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, wesentlichen Beitrag geleistet haben, zeigen, dass sowohl unter Tierschutz wie auch unter ökonomischen und Praktikabilitätsaspekten die Impfung gegen Ebergeruch, das Mittel der Wahl darstellt.

Die Impfung der Tiere gegen Ebergeruch erfolgt durch zweimalige Injektion eines



Abb. 1: Chirurgische Kastration ohne Schmerzausschaltung

deutliche Verkleinerung der Hoden beobachtet werden (Abb. 3). Im Fleisch dieser Tiere kann kein abartiger Ebergeruch festgestellt werden, so dass das Fleisch dieser Tiere für den Verzehr geeignet ist. Die Wirkung ist reversibel und hält etwa 10 Wochen an.

Aufgrund der Impfung kommt es zur Bildung von Antikörpern, welche das natürliche GnRH in seiner Wirkung blockieren und somit eine reversible Unterdrückung der Hodenfunktion verursachen und in weiterer Folge Ebergeruch unterdrücken. Die Impfung ist eine tierschutzgerechte Alternative zur chirurgischen Kastration. Des Weiteren ist es unter bestimmten Produktionsbedingungen eine profitable Alternative für die Schweineproduzenten. Durch den anabolen Effekt auf das Eberwachstum (2. Impfung 4-10 Wochen vor der Schlachtung; bis zu diesem Zeitpunkt wachsen und verhalten sich diese Tiere wie unkastrierte Eber), erzielt man mit vakzinierten Tieren einen höheren Magerfleischanteil und einen höheren Schlachterlös (Tab. 1). Wie in anderen Untersuchungen gezeigt werden konnte, haben diese Tiere eine bessere Futterverwertung, so dass dadurch wertvolles Futter gespart (10-20 kg / Masttier) und weniger Dung produziert werden. Die vollständige Umstellung auf das Impf-



Abb. 2: Impfung mit Sicherheitsvakzinators

modifizierten GnRH-Analogon (Abb. 2). Der Impfstoff beinhaltet kein wirksames Hormon. Der Konsum von tierischen Erzeugnissen geimpfter Tiere ist für den Menschen unbedenklich. Der Impfstoff hat null Tage Wartezeit. Vier Wochen nach der 2. Impfung kann an den Tieren eine

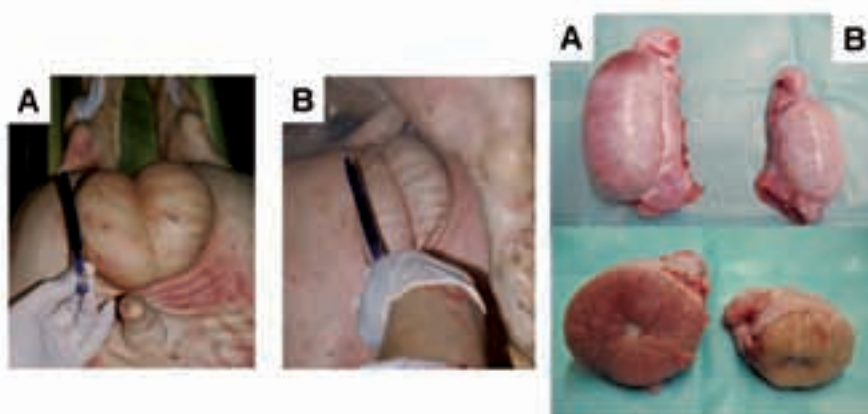


Abb. 3: Vergleich Hoden nicht geimpfter Eber (A) und Improvac® geimpfter Eber (B)

verfahren benötigt die Zustimmung aller Betroffenen in der Schweineproduktionskette wie Produzenten, Verarbeiter sowie Verbraucher. Die Fleischverarbeitung und Vermarktung stehen der Impfung gegen Ebergeruch nach wie vor skeptisch gegenüber, da sie das Verhalten der Konsumenten nicht abschätzen können oder wollen und daher an dem etablierten System der chirurgischen Kastration festhalten, obwohl ihnen der Tierschutzaspekt bekannt ist.

Bei einer von uns mitgestalteten Meinungsumfrage unter Konsumenten aus Österreich, zeigt sich, dass diese über Ebergeruch oder die Praktik der chirurgischen Kastration sehr wenig informiert sind.

67% der Befragten haben noch nie von der Ebergeruchproblematik gehört, nur 7% geben an darüber viel zu wissen. Die chirurgische Kastration männlicher Ferkel zur Vermeidung von Ebergeruch ist 73% der Befragten nicht bekannt. Über dreiviertel der Befragten wussten nicht, dass die Kastration ohne Betäubung erfolgt, mit dieser Information wurde die chirurgische Kastration nahezu durchgängig abgelehnt.

Die Impfung gegen Ebergeruch ist fast unbekannt (94% der Befragten haben noch nie davon gehört). 52% der Befragten akzeptieren die Impfung als eine Möglichkeit zur Verhinderung des Ebergeruchs, 26%

Tab. 1: Produktionsparameter chirurgisch kastrierter Schweine im Vergleich zu Improvac® geimpften männlichen Schweinen

Parameter	chirurgisch kastrierte Tiere	Improvac® geimpfte Tiere	p-Wert
Lebendmasse am Ende der Ferkelaufzucht	27.57 ± 0.65	28.97 ± 0.60	< 0.01
Schlachtkörpermasse (kg)	94.81 ± 0.89	97.67 ± 0.90	< 0.05
Magerfleischanteil (%)	54.06 ± 0.38	56.41 ± 0.36	< 0.001
Fleischmaß (mm)	56.93 ± 0.67	58.70 ± 0.64	< 0.01
Speckmaß (mm)	18.25 ± 0.44	15.77 ± 0.42	< 0.001
Schlachterlös in € je Schlachtkörper	109.09 ± 2.12	122.07 ± 1.99	< 0.001

lehnen sie ab. In einem direkten Vergleich würden 71% die Impfung der chirurgischen Kastration vorziehen. Als Hauptargument für die Impfung wurde keine Tierquälerei (92%) genannt.

Schlussfolgerung:

Die Impfung gegen Ebergeruch (modifiziertes GnRH-Analogon, Improvac®) stellt eine für die Praxis taugliche, tierschutzfreundliche Alternative zu allen

Formen der chirurgischen Kastration (mit und ohne Schmerzausschaltung) dar. Diese Methode ermöglicht eine effektive Kontrolle des Ebergeruchs bei gleichzeitiger Beibehaltung der Produktivität. Gründe, die eine Kastration von männlichen Saugferkeln ohne Schmerzausschaltung bis zum 7. Lebenstag rechtfertigen, sind dadurch nicht mehr gegeben. Die Aufhebung dieser Ausnahmeregelung sollte daher zum Wohle der Tiere veranlasst werden.

Bedeutung der membranären Lipid-Zusammensetzung für die Immunantwort von Makrophagen gegen fakultativ intrazelluläre Pathogene

Die Phagozytose und Abtötung von Pathogenen durch Makrophagen (Abb. 1) ist für die Gesundheit von Tier und Mensch von entscheidender Bedeutung. Einige Infektionserreger, wie Rhodokokken oder Pseudomonaden, sind allerdings in der Lage, den funktionellen Oxidativen Burst zu unterdrücken und in Makrophagen zu überleben. Die Folge sind chronische Infektionen.

Ein Faktor, der die Immunabwehr entscheidend beeinflusst, ist die Ernährung. Fettsäuren der Nahrung modulieren die Lipid-Zusammensetzung zellulärer

Membranen, womit eine Verbindung zwischen Fettsäureaufnahme, Entzündungsprozessen und Immunabwehr besteht. Zur Charakterisierung des Einflusses der Membran-Beschaffenheit auf basale Abwehrmechanismen von Makrophagen gegen Rhodococcus equi und Pseudomonas aeruginosa wurde am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut ein von der DFG gefördertes Projekt initiiert. Dies beinhaltet den Oxidativen Burst, die Phagozytose, die Zytokinfreisetzung, die Bildung antimikrobieller Peptide, als auch die Aufregulation von Rezeptoren durch Ma-

krophagen in Zusammenhang mit einer Fettsäuren-Supplementierung. Basierend auf den Untersuchungen dieser zellulären Prozesse erhoffen wir uns neue Erkenntnisse zu den Mechanismen der Erreger-Wirt-Interaktion und der angeborenen Immunabwehr – Wissen, das entscheidend ist zum Aufzeigen neuer Wege zur unterstützenden Behandlung von chronischen, durch persistierende Erreger verursachte Infektionen.

Julia Schumann

Veterinär-Physiologisch-Chemisches Institut,
Universität Leipzig

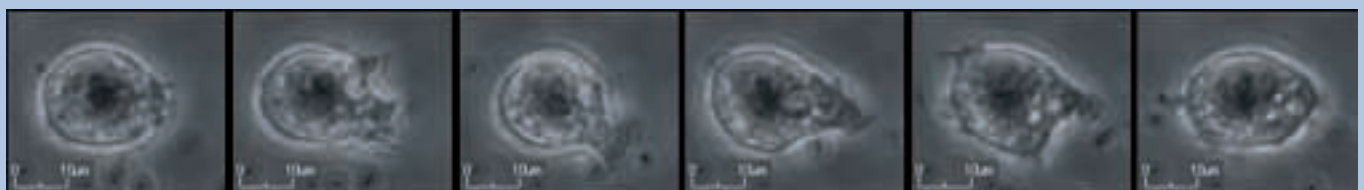


Abb. 1: Lebendzellbeobachtung der morphologischen Veränderungen eines Makrophagen der murinen Zelllinie RAW264.7 während der Phagozytose

Improvac® – neu zugelassen als Alternative zur chirurgischen Kastration



Improvac®
Auf neuen Wegen in die Zukunft

Improvac® Injektionslösung für Schweine

Arzneilich wirksame Bestandteile und sonstige Bestandteile: Eine Dosis (2 ml) enthält: **Wirkstoff:** Gonadotropin releasing factor (GnRF)-Analogon, mit Trägerprotein konjugiert min. 300 µg (ein synthetisches GnRF-Peptidanalagon, konjugiert mit Diphtherietoxoid). **Adjuvans:** DEAE-Dextran, ein wässriges, mineralölfreies Adjuvans 300 mg. **Sonstige Bestandteile:** Thiomersal max. 0,2 mg. **Anwendungsgebiete:** Induktion von Antikörpern gegen GnRF zur Herbeiführung einer vorübergehenden immunologischen Unterdrückung der Hodenfunktion. Für die Anwendung als Alternative zur chirurgischen Kastration zur Reduktion von Androstenon, dem Hauptbestandteil von Ebergeruch, bei nicht kastrierten Ebern nach Eintritt der Geschlechtsreife. Skatol, eine weitere Substanz, die maßgeblich zu Ebergeruch beiträgt, kann indirekt ebenfalls reduziert werden. Mit dem Einsetzen der Immunreaktion (Induktion von Anti-GnRF-Antikörpern) ist innerhalb von 1 Woche nach der zweiten Impfung zu rechnen. Eine Verringerung der Androstenon- und Skatolkonzentrationen ist 4-6 Wochen nach der zweiten Impfung nachgewiesen. Dies reflektiert sowohl die Zeitspanne, die für den Abbau der zum Zeitpunkt der Impfung bereits vorhandenen Ebergeruchsstoffe notwendig ist, als auch die Variabilität der Immunantwort zwischen einzelnen Tieren. **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei weiblichen Schweinen. Nicht anwenden bei für die Zucht bestimmten Ebern. **Nebenwirkungen:** Bei Verabreichung an Schweine im Mindestimpfalter (8 Wochen) sind sehr häufig etwa 4 x 8 cm große Reaktionen an der Injektionsstelle zu beobachten. Diese lokalen Reaktionen klingen allmählich ab, doch bei 20 bis 30 % der Tiere können sie über mehr als 42 Tage andauern. Bei Verabreichung an ältere Schweine (14 bis 23 Wochen) entstehen häufig Reaktionen von 2 bis 5 cm Durchmesser, und Reaktionen an der Injektionsstelle treten häufig auf, wenn die Schlachtung bereits 4 Wochen nach der zweiten Impfung erfolgt ist. Innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden nach der Impfung kann es zu einem vorübergehenden Anstieg der Rektaltemperatur (implinduzierte Hyperthermie) um etwa 0,5 °C kommen. **Besondere Warnhinweise:** Eine versehentliche Selbstinjektion ist gefährlich – lesen Sie vor der Anwendung die Packungsbeilage. **Wartezeit:** Null Tage. **Zulassungsinhaber:** Pfizer Limited, Ramsgate Road, Sandwich, Kent CT13 9NJ, Großbritannien. **Für Deutschland:** Verschreibungspflichtig. **Örtlicher Vertreter:** Pfizer GmbH, Linkstraße 10, 10785 Berlin. **Für Österreich:** Rezept- und Apothekenpflichtig. **Örtlicher Vertreter:** Pfizer Corporation Austria Ges.m.b.H., Floridsdorfer Hauptstraße 1, 1210 Wien. Stand 03/2010

PROMOTIONEN 2009

Alkaassem, Ahmad - 12.03.2009

Mykotoxinscreening (Deoxynivalenol, Zearalenon) in Futter, Blut, Milch und Galle bei Kühen mit Labmagenverlagerung (LMV) und bei gesunden Kühen (Prof. Dr. M. Füll)

Andratsch, Magdalena Maria - 08.04.2009

Untersuchungen zum Energie- und Proteinstoffwechsel sowie zur Fruchtbarkeit bei Milchrindern in Tirol (Prof. Dr. M. Füll)

Belke, Ludger - 08.04.2009

Untersuchungen zur Wirksamkeit eines internen Zitzenversieglers zur Verhinderung von bakteriellen Neuinfektionen während der Trockenstehperiode nach strenger Vorselektion der Kühe (Prof. Dr. A. Sobiraj)

Bochnia, Mandy - 08.04.2009

Einfluss der Fütterungsreihenfolge von Heu, Heuhäcksel und Mais auf die Futteraufnahme und Kauaktivität von Mais beim Pferd (Prof. Dr. M. Coenen)

Brützke, Andrea - 04.11.2009

Bekämpfung der Bovinen Virusdiarrhöe / Mucosal Disease im Landkreis Kamenz auf freiwilliger Basis – Wege, Erfolge, Grenzen (Prof. Dr. U. Truyen)

Buzmann, Elke - 06.05.2009

Untersuchungen im Raum Dresden zum Befall von Hunden und Katzen mit Darmparasiten unter besonderer Berücksichtigung protozoärer Erreger (Prof. Dr. A. Dauschies)

Derkx, Sina - 03.06.2009

Antioxidativer und Stoffwechselstatus bei Sauen im peripartalen Zeitraum unter besonderer Berücksichtigung des Mastitis-Metritis-Agalaktie-Komplexes (Prof. Dr. M. Füll)

Dietze, Barbara - 04.02.2009

Generierung und Allergenbelastung von Dendritischen Zellen des Pferdes für eine künftige Immuntherapie des Sommerkeuzems (Prof. Dr. G. Alber und Prof. Dr. M. Lutz)

Fischer, Marianne - 09.12.2009

Studie über die Ausbildung von Tierärzten in den Lebensmittelfächern - ein europäischer Vergleich (Prof. Dr. K. Fehlhaber)

Friese, Anika Agnes - 09.12.2009

Aerogene Ausbreitung von Viren: Eine Studie verschiedener Sammelgeräte und Quantifizierungsmethoden zur Virusisolierung aus der Luft (Prof. Dr. U. Truyen)

Frink, Tobias - 08.07.2009

Untersuchungen zur Bedeutung von Haptoglobin bei Zootieren unter besonderer Berücksichtigung von Wiederkäuern (Prof. Dr. M. Krüger)

Gebhardt, Julia - 08.07.2009

Untersuchung zur Replikationsstrategie des humanpathogenen Sapovirus (Prof. Dr. H. Müller)

Gengenbach, Sabine - 04.02.2009

Wirkungen von Catosal® auf den Allgemeinzustand und den Stoffwechsel bei Kühen nach linksseitiger Labmagenverlagerung, sowie bei Kühen im peripartalen Zeitraum (Prof. Dr. M. Füll)

Grabherr, Hildegard Maria - 09.12.2009

Einfluss von Zeolith A auf die Futteraufnahme, den Mineralstoff- und Energiestoffwechsel im peripartalen Zeitraum sowie auf die Nährstoffverdaulichkeit bei Milchkühen (Prof. Dr. M. Füll und Prof. Dr. G. Flachowsky)

Gratz, Brigitte Antonia - 07.10.2009

Anwendung von probiotischen Escherichia coli Stamm Nissle 1917 zur Therapie gastro-intestinaler Dysregulationen mit der Leitsymptomatik Diarrhöe beim Hund (Prof. Dr. M. Krüger und Prof. Dr. A. Zeyner)

Hajek, Peter - 08.07.2009

Veränderung der Muskarin-(M2)-Rezeptor-Gi-Protein-Adenylatzyklase-Interaktion in den respiratorischen Segmenten der Atemwege bei der Recurrent Airway Obstruction (RAO) des Pferdes (Prof. Dr. F. R. Ungemach)

Heckel, Franziska - 08.07.2009

Peripartaler Stoffwechsel- und Gesundheitsstatus sowie Fruchtbarkeit bei unterschiedlichen Milchleistungen bei SB-Kühen (Prof. Dr. M. Füll)

Herrmann, Thomas J. - 07.01.2009

Klinische Untersuchungen zum Frakturgeschehen bei einheimischen Wildvögeln unter besonderer Berücksichtigung konservativer und operativer Therapiemaßnahmen (Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns)

Hiendl, Johannes - 09.12.2009

Untersuchungen zum ruminalen Abbau des Proteins von Nebenprodukten aus der Bioethanolherstellung in situ mit einer neuen in vitro-Methode sowie Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die praktische Milchkuhfütterung (Prof. Dr. A. Zeyner)

Hueber, Johanna Patricia - 08.04.2009

Impulsoszillometrische Untersuchung des intranasalen Atmungswiderstandes vor und nach laserassistierter Turbinektomie zur Therapie des Brachycephalen Atemnotsyndroms beim Hund (Prof. Dr. G. Oechtering)

Jacobs, Cecile - 04.11.2009

Vorkommen und Bedeutung von Enterobacter (E.) sakazakii in einem Milchrocknungsbetrieb - Betriebsepidemiologie und Prozesssicherheit (Doz. Dr. P. Braun)

Jäger, Kathrin - 04.11.2009

Morphologisch-funktionelle Untersuchungen am Endometrium von Maultierstuten während des Sexualzyklus und nach Progesteron-Langzeitapplikation (Prof. Dr. H.-A. Schoon und PD Dr. C. P. Bartmann)

Jatzke, Nicole - 09.12.2009

Untersuchungen zum peripartalen Energie-Fett-Stoffwechsel bei Färsen mit unterschiedlicher Aufzuchtintensität (Prof. Dr. M. Füll)

Jimma, Taye Kissi - 04.11.2009

Research and Development of Vaccines against Plague, Glanders, and Melioidosis in the former Soviet Union (Prof. Dr. Dr. A. Hensel)

Khalafalla, Reda - 09.12.2009

Evaluation of inhibition of Eimeria tenella sporozoites by antibody fragments expressed in pea (Prof. Dr. A. Dauschies)

Kandel-Tschiederer, Bettina - 04.02.2009

Palliative Bestrahlung mit 60Co-Teletherapie bei appendikulären Osteosarkom des Hundes (Prof. Dr. G. Oechtering)

Koeppel, Katja - 07.10.2009

Comparison of Intra-Dermal Skin Test, Gamma Interferon Test, Histology and Culture for the Identification of Mycobacterium bovis in the Greater Kudu (Tragelaphus strepsiceros) in South Africa (Prof. Dr. K. Eulenberger)

Krupka, Inke - 09.12.2009

Infektionen mit Borrelia burgdorferi sensu lato und deren serologischer Nachweis mittels spezifischer C6-Peptide bei Hunden sowie im murinen Infektionsmodell (Prof. Dr. R. Straubinger)

Lambert, Kristin - 06.05.2009

Expression von Aktivierungsmarkern auf proinflammatorischen Subpopulationen peripherer Blutmonozyten bei Patienten unter Nierenersatztherapie und im in-vitro-Modell (Prof. Dr. G. Alber)

Loderstedt, Shenja - 08.04.2009

Makroskopische, lichtmikroskopische und ultrastrukturelle Charakterisierung der Plazenta fetalis des Asiatischen Elefanten (Elephas maximus) (Prof. Dr. J. Seeger)

Matthies, Claudia - 04.02.2009

Vergleichende Evaluierung der in Deutschland zugelassenen ELISA-Testsysteme zur intra vitam und post mortem Diagnostik der porzinen Salmonella Infantis Infektion (Prof. Dr. Uwe Rösler)

Miller, Tatjana - 08.07.2009

Entwicklung eines Lysotypensystems für *Salmonella* Infantis und dessen Anwendung für epidemiologische Zwecke (Prof. Dr. K. Fehlhaber)

Pees, Kathrin - 07.10.2009

Pharmakokinetik und Verträglichkeit von Enalapril nach oraler Einzeltierapplikation bei Brieftauben (*Columbia livia forma domestica*) (Prof. Dr. M. E. Krautwald-Junghanns und Prof. Dr. F. R. Ungemach)

Pöttgen, Daniela - 04.02.2009

Etablierung eines Großtiermodells für die fokale zerebrale Ischämie durch Verschluss der Arteria cerebri media beim Schaf (Prof. Dr. U. Gille)

Prahl, Adriane - 08.07.2009

Vitamin E-, Retinol-, Selen-, Cholesterol- und Triacylglycerid-Serumspiegel von Elefanten nach oraler Verabreichung von RRR- bzw. all-rac-alpha-Tocopherylacetat (Prof. Dr. K. Eulenberger)

Preuß, Stefanie Elena - 04.02.2009

Die Darstellung der inneren Organe des Grünen Leguans (*Iguana iguana*) mittels Magnetresonanztomographie im Vergleich zwischen juvenilen und adulten Tieren (Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns)

Reschke, Christina - 07.10.2009

In vitro Untersuchungen zur Behandlung rheumatischer Gelenkerkrankungen auf der Basis verschiedener Photosensibilisatoren in Kombination mit Photodynamischer Therapie (Prof. Dr. G. Oechtering und Prof. Dr. I. Hilger)

Schlömer, Julian - 07.10.2009

Untersuchungen zur Etablierung eines Infektionsmodells mit Taubencircovirus bei domestizierten Tauben (Prof. Dr. M. E. Krautwald-Junghanns)

Schmitt, Katrin - 08.04.2009

Untersuchungen zur Oligomerisierung des Mitochondrien-assoziierten Anteils des p53 Tumorsuppressorproteins (Prof. Dr. H. Fuhrmann)

Schneider, Andrea - 07.10.2009

Untersuchungen zum postnatalen Skelett- und Körpermassewachstum bei Hunden der Rasse Hovawart (Prof. Dr. F.-V. Salomon)

Schönfelder, Jacqueline - 04.11.2009

Transkription und Besprechung zweier Rossarzneihandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Phytopharmakologie der Handschrift aus dem 18. Jahrhundert (Prof. Dr. F. R. Ungemach)

Schrader, Stefanie - 07.01.2009

Molekularbiologische und zellbiologische Charakterisierung alternativer Splicing-Varianten des Methotrexat-Carriers/Rfc (Prof. Dr. W. Honscha)

Schröder, Nadine - 07.10.2009

Zweijährige klinisch-chemische, hämatologische und parasitologische Verlaufsuntersuchungen bei Mutterkühen dreier Rassen in der Elbaue (Prof. Dr. M. Füll)

Schulz, Karl-Heinz - 03.06.2009

Beziehungen zwischen Leptin und Konditionsmerkmalen sowie den Sexualhormonen unter Beachtung der Fruchtbarkeitsleistung von Jung- und Altsauen (Prof. Dr. Schnurrbusch)

Shibeschi Alemayehu, Workineh - 09.12.2009

Etablierung und Charakterisierung primärer equiner Trachealepithelzellen: Ein in vitro-Modell zur Untersuchung der Expression und Funktion pulmonaler β -adrenerger Rezeptoren (Prof. Dr. F. R. Ungemach)

Spennes, Jochen - 03.06.2009

Untersuchungen zum postnatalen Skelett- und Körpermassewachstum von Hunden der Rasse Golden Retriever (Prof. Dr. F.-V. Salomon)

Spormann, Ludwig - 09.12.2009

Untersuchungen zur Vorkommenshäufigkeit von Dermatophyten und Hefen auf der Haut von hautgesunden und hautkranken Pferden in Sachsen-Anhalt (Prof. Dr. M. Krüger)

Stadler, Maike - 04.11.2009

Die Wirkung des Chemokins „Pulmonary and Activation-Regulated Chemokine“ (PARC) auf B-CLL-Zellen und B-Zell-Linien, sowie Untersuchungen zur Expression und Signaltransduktion eines potentiellen PARC-Rezeptors (Prof. Dr. M. Blessing und Prof. Dr. H. Veelken)

Stertenbrink, Walter - 03.06.2009

Dislocatio abomasi bei Schwarzbunten Kühen: Untersuchungen während der Trockenstehperiode sowie bis 14 Tage post partum (Prof. Dr. M. Füll)

Stief, Michael - 04.02.2009

Zur Wirksamkeit der postpartalen Ferkel-Impfung mit der attenuierten Lebendvakzine Salmoporc® bei der Infektion von Absatzferkeln mit *Salmonella* Typhimurium (Prof. Dr. Uwe Rösler)

Straube, Juliane - 04.11.2009

Untersuchungen zur Tenazität und Inaktivierung von ECHO-Viren und aviären Influenzaviren in Rohwürsten (Prof. Dr. U. Truyen)

Tandi, Christa - 06.05.2009

Untersuchungen zur Relevanz der alpha-Amylase für die Serumelimination und die Organspeicherung des Plasmaexpanders Hydroxyethylstärke am Infusionsmodell der Ratte (Prof. Dr. G. Schusser)

Thom, Bodo - 09.12.2009

Reagentenselektion - eine mögliche Strategie

zur Bekämpfung der Progressiven Rhinitis atrophicans (PRa) in einem geschlossenen Schweinebestand unter der Berücksichtigung der Dynamik und der Nachweismethoden toxinogener *Pasteurella multocida* (Prof. Dr. M. Krüger)

Unglaube, Sandra - 07.10.2009

In-vitro-Untersuchungen zur quantitativen Vitalitätsbeurteilung von *Cryptosporidium parvum*-Oozysten (Prof. Dr. A. Dausgries)

Vollrath, Constanze - 09.12.2009

Krankheiten, Fortpflanzung und Immobilisation der Tiger (*Panthera tigris*) im Zoologischen Garten Leipzig unter besonderer Berücksichtigung der "Tigerkrankheit" (Prof. Dr. K. Eulenberger)

von Krosigk, Frauke - 08.04.2009

Sonographische und kernspintomographische Untersuchungen (MRT) intraokulärer und orbitaler Erkrankungen bei Hund und Katze (Prof. Dr. G. Oechtering)

Weilacher, Eva-Maria - 07.10.2009

Untersuchungen zur Pharmakokinetik und Verträglichkeit von Doxycyclin bei Brieftauben nach oraler Applikation (Prof. Dr. M. E. Krautwald-Junghanns u. Prof. Dr. F. R. Ungemach)

Weisrock, Katharina Uta - 03.06.2009

Die Effekte der exogenen, equinen Parathormon-Applikation (ePTH 1-37) auf den Kalzium- und Knochenstoffwechsel beim Pferd (Prof. Dr. M. Coenen)

Wemheuer, Wiebke - 04.11.2009

Typisierung von Scrapieformen beim Schaf und Vergleich mit den Typen der Creutzfeld-Jakob-Krankheit (CJD) (Prof. Dr. H.-A. Schoon und PD Dr. W. Schulz-Schaeffer)

Wescher, Agnes - 04.02.2009

Molekularbiologische Typisierung von *Streptococcus canis* isoliert aus subklinisch mastitis-kranken Kühen in hessischen Milchviehbetrieben (Prof. Dr. A. Sobiraj und Dr. M. Zschöck)

Winter, Nina Angela - 07.01.2009

Untersuchung des antioxidativen Status des Pferdes bei unterschiedlichen Fütterungsprotokollen sowie Prüfungen zur Stabilität antioxidativer Parameter in Blutproben (Prof. Dr. G. F. Schusser)

Zenkina, Olga - 08.07.2009

Etablierung eines Zellkultursystems zur Isolierung hochvirulenter Stämme des Virus der infektiösen Bursitis (IBDV) (Prof. Dr. H. Müller)

Zimmermann, Philipp Albert - 08.04.2009

Untersuchungen zur Amyloidose und Akute Phase Proteinen bei Schwarzfußkatzen (*Felis nigripes*) in Menschenobhut und in der Wildbahn (Prof. Dr. K. Eulenberger)

„I. Weiterbildungskurs Bienen“ für Tierärzte in Leipzig

Am 13./14. Juni 2009 ging der „I. Weiterbildungskurs Bienen für Tierärzte“ unter der Leitung von Frau Dr. Heike Aupperle zu Ende. Die Veranstaltung wurde von der Sächsischen Landestierärztekammer organisiert, aber es waren ca. 60 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet angereist. Der Schwerpunkt des 1. Moduls war die Biologie und Physiologie der Honigbiene (wir berichteten).

Im 2. Modul standen dann die Bienenprodukte und verschiedene rechtliche Aspekte im Vordergrund. Außerdem konnten im Mikroskopiersaal der Veterinär-Pathologie Präparate zur Pollenanalyse selbst untersuchen und verschiedene Honigsorten fachkundig und mit viel Begeisterung verkostet werden.

Im 3. Modul waren die Bienenkrankheiten der Schwerpunkt. Privatdozentin Dr. Elke Genersch von dem Länderinstitut für Bienenkunde in Hohen Neuendorf stellte die aktuellen Forschungsergebnisse über Bienenviron und zur amerikanischen Faulbrut vor und diskutierte die derzeitigen Bekämpfungsmaßnahmen kritisch.

Frau Dr. Pia Aumeier von der Fakultät für

Biologie und Biotechnologie der Ruhr-Universität Bochum referierte über die Varroamilben, speziell deren Lebensweisen und ihre pathogenetischen Prinzipien in unseren Honigbienen.

Pharmakologische Fragestellungen wurden von Frau Dr. Ilka Emmerich von dem Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie unserer Fakultät ausführlich und sehr verständlich erläutert.

Nach den Vorträgen am Samstag durften die Teilnehmer und Referenten dann einen zauberhaften Abend im Aquarium des Zoo Leipzig verbringen. Besonderer Dank sei an dieser Stelle noch mal der Tierärztekammer Sachsen gesagt, die diese Abendveranstaltung großzügig unterstützt hat, so dass auch Angehörige und Kinder der Teilnehmer und Referenten teilnehmen konnten. Neben dem leckeren Buffet waren vor allem die Führungen hinter den Kulissen des Aquariums und in der Klinik des Zoos durch den Zootierarzt Dr. Bernhard und seine Mitarbeiter ein besonderer Höhepunkt.

Am Samstag beschäftigte sich das 4. Modul vor allem mit toxikologischen The-

men (Rückstände, Genmais, Bienenvergiftungen etc.). Am Sonntag trafen sich dann Alle zu einer Exkursion zur Bienenfarm Kern in Rehbach bei Leipzig, um hinter die Kulissen einer Berufsimkerei zu schauen. Es bestand auch die Möglichkeit mit dem Bienenater Kern sen. zusammen Bienenstände zu öffnen und Waben und Bienen in die Hand zu nehmen. Der Tag und damit auch das letzte Modul klangen dann mit Kaffee und Bienenstich (Kuchen) in dem sonnigen Innenhof der Bienenfarm gemütlich aus, und es wurden schon Pläne für weitere Fortbildungsveranstaltungen geschmiedet.

Mit Rückblick auf die interessanten Diskussionen und den lebhaften Austausch zwischen den Teilnehmern und Referenten hoffen wir, dass das Interesse für Bienen in der Veterinärmedizin verstärkt werden konnte. Die Beschäftigung mit den Bienen, ihren Krankheiten, den von ihnen produzierten Lebensmitteln und den vielen weiteren Aspekten sollten nicht nur für Biologen interessant sein sondern sind wichtige und spannende Felder der Tiermedizin. Aupperle



Mikroskopieren zur Pollenanalyse



Aperitif beim Gesellschaftsabend im Aquarium des Zoo Leipzig



Teilnehmer in Schutzkleidung im Bienenarten der Bienenfarm Kern bei praktischen Vorführungen

TIERMEDIZINISCH MAL WAS ANDERES MAL TIERMEDIZINISCH

Bienen, ja Bienen halt, muss auch mal sein. Schließlich verdanken wir ihnen kulturhistorisch betrachtet das Pendant zu Salz. Zuckerrohr und Zuckerrüben sind Errungenschaften der Neuzeit, geradezu moderner Schnickschnack.

Schwer ranzukommen, tausendstichfach bewehrt und verteidigt ist jener mal bersteigleich kostbar mal cremig in warmen Sandgelb schimmernde Saft: Honig, Lohn und Gold der Götter. Logisch, dass auch einer der Bewohner des Olymp zum Bienenbeauftragten ernannt wurde. Höchst ökonomisch übrigens, keine Kommission, keine paritätischen Gremien, sondern olympische Kompetenz in einer Person

und fertig; wenn alles glatt ging durfte einer der VIP's am hehren Olymp auch schon mal über die Stränge schlagen wie Dyonyssos, wenn nicht, nun dann gab's Zoff mit Zeus oder Pallas Athene, je nach Lage der Dinge wie am Beispiel des Prometheus sichtbar, dessen Feuerdiebstahl bei Zeus so soft geahndet wurde wie die Leber Zellen hat (Zeus ließ Prometheus aus Rache für den Feuerklau an einen Felsen tackern und schickte einen Adler, der dem Prometheus an die Leber ging, und da die Leber so regenerationsfreudig ist, ging das so lange bis „ist ne andere Geschichte). Also zurück zum Honig, da konnte folglich nicht irgendeiner für zuständig sein

womöglich noch aus eigenem Ratschlag zumal nicht verborgen geblieben war, dass man das Zeug vergären kann; Braulizenzen und Brennrechte waren auch auf dem Olymp nicht alle Tage zu haben. Also wurde Aristaios zum Gott der Bienen ernannt, Halbgott streng genommen, was wohl an seinem Nebenerwerb gelegen haben mag, denn er war zugleich auch der olympische Chef des Gemüseanbaus, notwendig zwar, aber nicht sonderlich angesehen, möglicherweise wegen der archaischen Düngemethoden. Aber egal, die Anstellung als Halbgott bedeutete nichts anderes als „jederzeit kündbar“. Und Götter – beamtengleich abgesichert –, die

über Lebensmittelressourcen herrschten, hatten sich als schwierig erwiesen; so ließ Persephone zwecks Durchsetzung ihres Willens die Pflanzen der olympischen Gärten verdorren. Also da war die Nummer mit den Halbgott - Aristaios als Manager der Bienen und Imker - weit weniger krisenanfällig, sie generierte zur Erfolgsstory. Übrigens nicht nur wegen des Honigs, wenngleich rd. 30000 Tonnen Honig pro Jahr in Deutschland nicht gerade wenig ist, nein wichtiger - und weit weniger anthropozentrisch betrachtet - ist das Wirken der Bienen für die Bestäubung zahlreicher Blütenpflanzen, also für den Erhalt der Flora. Genau diese Funktion ist für die Pflanzenproduktion - nun doch wieder anthropozentrisch - ein echter Produktionsfaktor, der ökonomisch gewichtet sein will. Weltweit wird das Bestäubungsgeschäft allein der Zuchtienen mit 153 Milliarden €/Jahr gewertet (Gallai et al. 2009). Für Großbritannien wird der Pollenshuttle mit 235 Millionen €/Jahr vergütet (DEFRA 2007). Für die, denen aktuell das Gefühl für Millionen abhandengekommen ist, 10 solcher Pollenhelis wiegen nicht mal ein Gramm und wenn deren Gebrumme soviel wert ist, dann muss das schon was Tolles sein, was logischerweise nur bei vernünftigen Absprachen zwischen den Stachelträgern zustande kommt. Die Biene ist zwar weiblich, aber dennoch schweigsam, logisch indes, denn ein Stimmaparat macht wieder Gewicht, ladetechnisch und energetisch ein Problem, geht also nicht; demzufolge muss das mit der Kommunikation anders arrangiert werden, Tanzen ist die Lösung, allerdings auch nicht ganz unweiblich. Mit dem Tänzchen ist das natürlich so eine Sache. Ein lahmer Hüftschwung und schon sind die Koordinaten vertauscht, eine ganze Flotte startet zum Nektartanken ins Nirwana und kommt nicht wieder, verfliegen, fatal. Nun sind Rheuma und Arthrose wie bei knöchelgestützten Warmblütern den Bienen fremd und Präzisions-tanz darf bis ins höchste Alter erwartet werden, aber das Bienenavi kann aus ganz anderen Gründen gestört sein. Der Kontakt mit Pflanzenschutzmitteln ist in Verdacht geraten, das Lernverhalten der Bienen und die Nachrichtenübermittlung zu beeinträchtigen (Decourtye et al. 2004). Sogenannte Neonicotinoide wecken große Erwartungen im Pflanzenschutz, andererseits ist die Befundlage hinsichtlich der Bientoxizität nicht ohne Widersprüche was beispielsweise Imidacloprid angeht, einem Wirkstoff, der zum Beizen von Saaten genutzt wird (Chauzat et al. 2009; Nguyen et al. 2009); gefürchtet werden gerade die

schwer fassbaren Effekte chronischer Exposition auf die mentale Fitness der Honigköche. Hinterhältigerweise wirken die Insektizide aufgrund ihres Geruches nicht abweisend; vielmehr kann sogar bei ihrer Anwesenheit an Pflanzen mit nektarverheißenden Blüten eine Konditionierung stattfinden (Barker et al. 1980; Abramson et al. 1999) wie im Falle von Insektiziden, die eingesetzt werden, damit die Jeans billig bleiben, also in Baumwollfeldern. Ob bei solcher Vergällung des Bienenbiosprits die Herrschaften auch das Honigrezept vermässeln ist allerdings unklar. Bekannt ist indes, dass Bienen diesbezüglich eigene Vorstellungen haben und die Nutzbarkeit des Honigs für den Verzehr durch den Menschen (oft als menschlicher Verzehr beschrieben, was sprachlich ..., naja, auch das ist eine andere Geschichte) ganz und gar unberücksichtigt lassen. Anders ist es nicht zu erklären, dass Bienen Nektar von Pflanzen sammeln, die zwar ihnen gefallen, die aber Pflanzengifte mit dem Nektar überreichen und so giftigen Honig ergeben. Rhododendronarten sind für diese Eigenschaft bekannt, auch Senecioarten; ja nicht nur Pferde tragen am Kreuz mit dem Kreuzkraut. Durch Grayanotoxin im Honig bedingte Vergiftungen beim Menschen sind aus Kleinasien und Indien bekannt. Die sogenannte „Mad Honey disease“ rafft aber nicht Maja und Konsorten dahin, sondern lediglich - aus Bienensicht - die Honigräuber vom Typ *Homo sapiens* (Gunduz et al. 2006). Übrigens ein Phänomen, dass in der Antike bereits bekannt war, was natürlich den Verdacht nährt, die olympischen Götter haben Honig auch für ihre Ränkespiele genutzt. Zeus hat seinen Vater Kronos, mit dem er mehr als eine Rechnung offen hatte, mit Honig betrauscht, um ihn vom olympischen Thron zu stoßen, hat geklappt.

Doch Blütenpflanzen können auch Bienenkiller sein (Adler 2000), Schwarzer Nachtschatten beispielsweise oder die in der Kräuterheilkunde hoch angesehene Engelwurz (*Angelica trinqueta*), „landing not permitted“ steht da dick dran.

Und die Bienen zur Folgsamkeit erzogen halten sich auch an die Order und fliegen solche Pflanzen meist nicht an. Auch die Silberlinde ist jahrelang als Majakiller betrachtet worden. Es hieß, der Nektar dieser Lindenblüten haut die Bienen um, oder besser gesagt zwingt sie zur finalen Notlandung. Für Massensterben unter Linden wurde Mannose verantwortlich gemacht (Crane 1977; De la Fuente 1986(Sols et al. 1960)). In der Tat ist Mannose im Bienenstoffwechsel das falsche Substrat, total unbrauchbar, da Maja & Co



die Enzyme abgehen, um diesen Zucker zu verstoffwechseln, es akkumuliert Mannose-6-Phosphat und den Bienen geht mit dem ATP der Sprit aus. Leipzig, die Stadt, die sich von den Linden den Namen borgte, ausgerechnet die eine bienenfeindliche Stadt? Rettung naht, offensichtlich ist die Linde unberechtigt beschuldigt, Hummeln und Bienen dahinzuraffen, es ist wohl mehr der Kampf um die Nektartöpfe, der so viele Opfer fordert (Baal et al. 1991; Kleefman 2002). Also was den Lemmingen der Felsen, ist den Bienen die Linde. Sicher ist indes, dass Pflanzeninfektionen den Bienen arg zusetzen können. Leider haben Bienen null Interesse an der sensorischen Futtermitteluntersuchung, sonst würden sie Mehltau erkennen, wenn sie eine Blüte anfliegen. Mehltau konnte in Bienenfütterungsversuchen als Ursache für ein Massensterben (Shabanov and Georgiev 1979) identifiziert werden (neue Prüfungsfrage: nutritiv bedingte Erkrankungen bei Bienen, gefällt mir, das müssen wir ausbauen). Also die Tiere sind vielfältigsten Gefahren ausgesetzt, wenn sie uns mit Wachs und Honig beliefern und gleichzeitig den Fruchtertrag zahlloser Blütenpflanzen garantieren, was natürlich Bewunderung auslöst.

Andererseits kann man Bienen auch hasen, gleich zweifach sind die akzeptablen Gründe, dies zu tun: 1. für ihre Muskulatur und 2. für ihren Arbeitseinsatz.

Ad 1: Diese Brummer bestehen zu rd. $\frac{3}{4}$ aus Muskulatur, nahezu exklusiv Thoraxmuskulatur. Die Klitschkos kommen vielleicht auf einen Anteil von 40, vielleicht 45% Muskeln an der Körpermasse insgesamt und die verteilen sich auf rd. 2 m Körpergröße; kümmerlich, geradezu atrophisch aus Bienensicht. Die Thoraxmuskeln der Biene beschleunigen die Rotorblätter auf gigantische 220 bis 240 Hz (Altshuler et al. 2005) - geneigte Motorfans, mögt Ihr noch so stolz sein auf Eure blauweißen oder sterngezierten Chromkarossen, bei nur 6000 Umdrehungen/Minute, die Hightech-Kolben bringen's auf läppische

100 Hz, jammern selbige herzerreißend, der Bienenmotor läuft bei dieser Frequenz gerade mal warm. Und mehr noch; die Flügelschlagamplitude liegt bei rd. 90 ° und wenn so ein kinematisches Wunderding Last zu transportieren hat oder in große Höhen aufsteigt, erhöht es nicht die Frequenz, sondern schaltet mit Ausdehnung der Schlagamplitude auf satte 150 ° einen Turbo an, der bei jeden Flugzeugkonstrukteur Weinkrämpfe auslöst. Theoretisch können die Nektarjumbos damit bis auf gut 9000 m aufsteigen, was freilich keiner kontrolliert hat, da die Fähigkeiten des Menschen nicht ausreichen, den Viechern in solche Höhen zu folgen und dabei auch noch intelligente Messungen anzustellen. Intelligent ist hingegen der Trick, diese Flugleistung zu erfassen: Man lässt Bienen in einer Sauerstoff-Helium-Atmosphäre arbeiten und verfolgt sie mit extrem leistungsfähigen Hochgeschwindigkeitskameras (Altshuler et al. 2005). Also mit rd. 220 Hz fliegen Bienen scheinbar ermüdungsfrei etwa 2 km um ihren heimatlichen Airport herum. Ich renne 2mal die Woche in die Muckibude, hinterhältige Übungen, Sixpacks wurden mir versprochen. Also nichts wie ran an die stählernen Quälgeister, und was ist? Nix, meine zu Komplimenten neigende Frau schweigt wie ein Grab. Das ist ungerecht, diese schwarz-gelb gestreiften Jumbos werden mit Riesensixpacks geboren, haben die einfach. Damit noch nicht genug. Was das Fass zum Überlaufen bringt, Hassgrund Nr. 2, ist der Arbeitswillen, Königin hin, Königin her, diese Maloche, gilt auch noch als richtungsweisend, beispielhaft. Der Begriff Bienenfleiß muss aus dem Wortschatz getilgt werden, verboten, Unwort des Jahres. Rd. 6 Flugstunden stehen zu Buche, nicht etwa pro Woche, pro Tag! Das ist überirdisch, so ein Beispiel macht einen doch fertig. Selbst die Tänzchen bei geglückter Heimkehr dienen nicht der Zerstreuung, sondern sind pantomimische Wirklichkeit von zahllosen emails über Richtung, Entfernung, Art, Ertrag von ergiebigen Nektarquellen. Dabei sind sie royal, radikal monarchistisch bis zum letzten Tropfen Hämolymphe; davon hat übrigens eine Biene ca. 20 µl (Crailsheim 1985), bei durchschnittlich 80 mg Körpermasse erstaunlich viel, denn 0,25 µl/mg Körpermasse entsprechen etwa dem Extrazellularraum von Säugetieren; andererseits erstaunlich wenig, denn wenn so ein 80 mg schweres Wasser aufnimmt, tank es mit rd. 40 µl ein größeres Volumen als die eigene Körperflüssigkeit (Visscher et al.)– Freunde des Gosenbieres werden neidisch.. Der größte Teil der

Haemolymphe (ca. 60 %) befindet sich im Abdomen und wird bei niedrigen Umgebungstemperaturen vom Abdomen in den Kopf transferiert, damit die Bienen auch im Winter noch klar denken können. Mittels irgendwelcher Finessen sorgen sie dafür, dass die Thoraxmuskulatur immer auf Betriebstemperatur ist oder rasch auf selbige eingestellt werden kann, d. h. rd. 30 °C, während der Kopf bei etwa 28 °C arbeitet, durchaus logisch, denn da sitzt die ganze Elektronik drin, Prozessor und Festplatte dürfen nicht heißlaufen, sonst ist das mit der Navigation schwierig, aber das hatten wir ja schon. Das Abdomen ist der kälteste Teil, bis zu 10 °C niedriger als die Muskulatur, also rd. 20 °C, aus Bienensicht sehr kalt, saukalt. Streng genommen haben die Bienen ein natürliches Urheberrecht auf die mundartliche Kommentierung niedriger Umgebungstemperaturen „Ich frier mir den Arsch ab“. Das wirkt einfach authentisch, wenn zwischen Körperregionen eine Temperaturdifferenz von 10° besteht. Meine Frau beruft sich wie viele andere zwar darauf, noch größeren Temperaturgradienten ausgesetzt zu sein, und sie gehen mit Wollsocken ins Bett, aber das ist eine Täuschung meine Damen. Aber macht nix. Wie die Bienen das aber machen, die Birne heizen und den Hintern kühlen, ist unklar. Jedenfalls arbeitet die Pumpe wie verrückt; die Herzschlagfrequenz liegt bei 250 Schlägen/Minute (Heinrich 1980; Heinrich 1980); beim Pferd ist bei 240 Schlägen/Minute Panik angesagt, macht's nicht lange, bei unsereins schreit dann irgendein Arzt „weg vom Tisch“ und fuchelt mit einem Defibrillator, während bei der Biene diese Frequenz genau richtig ist, damit die Pumpe nicht trocken läuft. Allerdings ist das Herz relativ einfach gebaut, ist ja klar, Ventile, Druckmeßsysteme eigene Gefäßversorgung, warum auch sollte sich die Biene solche Bauteile leisten. Des Säugers Herz rafft im Grundumsatz 10 % der Energie dahin, Betriebskosten, die sich die Biene nicht leisten kann und will.

Es bleibt natürlich die Frage, wie machen die das, welche Sorte Sprit haben die? Den möchte ich auch haben.

Also Bienen arbeiten strikt aerob, schlechte Luft bedeutet Notlandung. Der Sauerstoffverbrauch variiert zwischen weniger als 1 bis rd. 200 µl pro Minute (Stabentheiner et al. 2003), 200, WOW, WOWWW. Geneigte Leser/innen, das ist atemberaubend aus zwei Gründen: I. Dat hat tatsächlich jemand gemessen. Bei den zweibeinigen Bienen ist das geradezu banal: Ab auf's Laufband, Atemmaske drauf, Knopfdruck, Maschine läuft, messen, Lauf-

band schneller stellen, messen, Speedknopf auf max drehen, aufmunternde Worte finden wie „siehst gut aus“, weitermessen und fertig. Aber bei den sechsbeinigen Bienen ist das schon eine Kunst, die Tiere zum Probeflug zu animieren und dann in Warburggefäßen auch noch solche atemberaubenden Sauerstoffwinzigkeiten zu messen. Der Gründe Nr. 2: Kriegt eine Sammlerbiene von der Flugüberwachung im Bientower die Flugkoordinaten und das Kommando „ready for take off“, vibriert die Luft und ab geht's, Sauerstoffverbrauch satte 80, 100 µl/Minute. Nun, gönnen wir uns einen Vergleich (s. Tabelle 1): Wenn die Pferde der Tierernährung auf der Weide so schnell weglaufen wie sie können (ca. 55 kmh), weil sie wieder in den Bilanzstall sollen, wo Möckern'sche Elexiere drohen, kommen sie auf eine Herzfrequenz von 240 Schlägen/min, der Sauerstoffverbrauch erreicht rd. 0,16 ml/g Körpermasse. Wenn der Bootshund von Prof. Schoon Samstagsmorgens gejagt wird, weil er dessen Socken zernagt hat und jetzt pathologisch erzieherisch Kloppe kriegen soll, kommt der tapfere (ich mein den Hund) auf eine Herzfrequenz von schreckhaften 294 und die Sauerstoffaufnahme springt auf 0,1 ml/g Körpermasse je Minute. Wenn eines der sehr seltenen Schweine am Campus, weil beim Misten entwischt, die MTK aufmischt, rumflitzt, was die Schinkenpaare hergeben, und Prof. Schusser auf Sauhatz geht, arbeitet die Schweinepumpe mit einer Frequenz von 274 Schlägen/Minute, um internistisch korrekt den Sauerstoffverbrauch von rd. 0,042 ml/g Körpermasse je Minute zu gewährleisten. Wenn Frau Prof. Krautwald über den Campus huscht, weil ihr eine sauteure Brieftaube entwischt ist und das Tier süffisant surrend Ehrenrunden dreht, künden eine Herzfrequenz von 670 und Sauerstoffaufnahme in Höhe von 0,2

Tabelle 1: Maximale Herzfrequenz (Schläge pro Minute) und maximale Sauerstoffaufnahme bei verschiedenen Spezies

Spezies	max. HerzHz	maximale Sauerstoffaufnahme ml/g KM je Minute
Mensch (trainiert)	188	0,074 (Millet et al. 2003)
Pferd	240	0,16 (Rose et al. 1988)
Hund	294	0,10 (Lucas et al. 1980)
Schwein	274	0,042 (Norton et al. 1990)
Fisch	51	0,004 (Butler 1985)
Tauben	670	0,2 (Butler et al. 1977)
Rind	216	0,051 (Jones et al. 1989)
Eidechsen	110	0,051 (Glenison et al. 1980)
BIENEN	240	1-1,5 (Feuerbacher et al. 2003; Stabentheiner et al. 2003)

I Varanus exanthemicus

ml/g Körpermasse je Minute von gurren-der Vitalität, der heftig wehende Kittel von aufkeimender Mordlust, wenn Prof. Öchtering Kondenzstreifen hinterlassend zur Fakultätsratssitzung rauscht kommt auch das professorale Herz auf etwa 180 Schläge/Minute und der Sauerstoffverbrauch schwingt sich auf mutige – nun der Mann kommt auf knapp 2 Meter – 0,074 ml/g Körpermasse je Minute. Aber die Aupperle'schen Turbobrunner bringen sagenhafte 1-1,5 ml Sauerstoff je Gramm Körpermasse je Minute. Wie die das machen? Na, zunächst mal haben die Bienen Festbrennstoff gebunkert, 0,1 bis 0,3 % des Körpergewichtes entfallen auf Glykogen (Panzenböck and Crailsheim 1997), die verteilen sich zu 23 % auf den Kopf, 52 % im Thorax und 25 % sind im Abdomen gelagert. Der hohe Anteil im Kopf ist geradezu unbescheiden hoch, aber logisch, Bienenradar, hochauflösende optische Systeme, komplizierte Chemosensoren, bordeigenes GPS, Datenbanken für Geographie, Nektarchemie, Pollenwirtschaft,

das alles muss ausfallsicher in Betrieb sein, auch wenn's hart kommt und das ist es. Wenn so eine Biene Flugorder bekommt, bringt sie sich erst einmal in Form und schmeißt rd. 40 % ihre Pfunde, ääh Milli-gramm ab, um in Flugform zu kommen; 40 % ohne Brigittediät, gigantisch. Und dann geht es ins Gelände. Die Zulast in Form von Pollen oder Nektar kann rd. 35 mg erreichen. Bei etwa 80 mg flugtauglicher Modellfigur ist das, ..., nun wagen wir auch hier einen Vergleich. Prof. Brehm bringt geschätzt 70 kg auf die Waage, den klonen wir jetzt, wir brauchen ihn dreifach, und Brehm3 setzen wir auf ein prächtiges Roß, Araber wär gut, und lassen das Tierchen über einen Parcours gehen, so 1,40 sagen wir mal, es soll ja nur springen nicht fliegen.... Befunde bei einem neu eingelieferten Patienten: „Offenbar aufgrund schwerer Überbelastung entstandener Abriß der tiefen Beugesehne hinten links und multiple Ermüdungsfrakturen am Metacarpus beidseitig, orthopädisch nix mehr zu machen“.

Also Transportprobleme kennt die Biene nicht. Wenn's sein muss wird auch schon mal der leblose Körper einer Kumpelbiene an den Hacken genommen und ausgeflogen, der Schwarmhygiene wegen. Die für die Oxidation von Hexosen vorhandenen Enzyme arbeiten nahe der maximalen Umsatzraten; rd. 40 % des Muskelzellvolumens entfallen auf die Mitochondrien. Damit erreichen die Bienenmuckis die höchste bekannte Stoffwechselrate (Suarez et al. 1996).

Im Logbuch einer Sammelbiene lautet eine typische, Eintragung etwa folgendermaßen, nach (Harrison and Fewell 2002): Guter Flugtag heute, 30°C, angenehm, war 12mal draußen, weiteste Distanz 5 km, Orientierung kein Problem, hatte prima Flugdaten 360 µl Nektar gesammelt macht 3,2 kJ, 1/3 davon selbst verbraucht, hatte Hunger 2/3 abgeliefert, reicht immer noch für 9 meiner Kumpels im Bienenstock, guter Flugtag heute.

Coenen

(Literatur beim Verfasser)

6. Weiterbildungskurs „Lebensmittel-, Fleisch- und Milchhygiene“

Vom 20. bis 24. September 2010 fand das dritte einwöchige Basismodul des Fachtierarzt-Weiterbildungskurses „Lebensmittel-, Fleisch- und Milchhygiene“ in der Veterinärmedizinischen Fakultät statt. Es ist bereits der 6. Weiterbildungskurs der Mitteldeutschen Landestierärztekammern, der sich wieder großer Nachfrage erfreut. Die 34 Teilnehmer/innen sind Tierärzte/innen aus 11 Bundesländern. Im nächsten Jahr findet die vierte Ausbildungswoche statt, wobei die Teilnehmer/innen die Wahl zwischen den Spezialmodulen „Lebensmittelhygiene“, „Fleischhygiene“ oder „Milchhygiene“ haben werden.

Fehlhaber



Teilnehmer der Basismodule

20. Sitzung des Arbeitskreises „Lehre in den lebensmittelhygienischen Fächern der deutschsprachigen Länder“

Am 19. März 2010 fand die 20. Sitzung des o.g. Arbeitskreises, der dem DVG-Arbeitsgebiet Lebensmittelhygiene zugeordnet ist, in Leipzig statt. Mitglieder sind die Hochschullehrer der tierärztlichen Bildungsstätten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, von denen die lebensmittelhygienischen Disziplinen (Lebensmittelhygiene, Fleischhygiene, Milchhygiene) vertreten werden. Anlässlich dieser Jubiläumssitzung konnte auf eine erfolgreiche und fruchtbringende

Arbeit der vergangenen Jahre zurück geblickt werden. Hier wurden und werden die Ansichten zu allen Fragen der Aus-, Fort- und Weiterbildung aus der Sicht der Bildungsstätten ausgetauscht und – was besonders wichtig ist – gemeinsame Auffassungen erarbeitet und in verschiedenen Gremien einschließlich der Universitäten bzw. Hochschulen dann uno sono vertreten. Insbesondere auf die Neugestaltung der Tierärztlichen Approbationsordnung (1999) bzw. der Tierärzt-

lichen Approbationsverordnung (2006) hat der Arbeitskreis nach intensiven Diskussionen im Kreise der Hochschullehrer Einfluss hinsichtlich der Gestaltung der Lehre in den lebensmittelhygienischen Fächern genommen. Bemerkenswert war in dem Zusammenhang auch der Meinungsaustausch mit den in den Kliniken lehrenden Professoren („Vetklin“). In den Jahren 1998 und 2007 (2. Auflage) wurde ein „Katalog der Lehrinhalte lebensmittelhygienischer Fächer an den

deutschsprachigen tierärztlichen Ausbildungsstätten“ von dem Arbeitskreis herausgegeben. Dem war eine intensive Abstimmung der Lehrinhalte der „Lebensmittelfächer“ zwischen den Bildungsstätten vorausgegangen, ein Prozess, der für die Gestaltung der Studienpläne und für die Abstimmung mit den „angrenzenden“ Fächern von erheblicher Bedeutung war. Weiterhin hat der Arbeitskreis in den letzten Jahren Grundlagen für die Evaluierung der extramuralen Praktika gemäß TAppV erarbeitet, die von den Studenten und den betreuenden tierärztlichen Kolleginnen und Kollegen nach nunmehr bundeseinheitlichem Verfahren durchgeführt wird. Gegenwärtig gibt es Bemühungen, diese auch von der European Association of Establishments for Veterinary Education (E.A.E.V.E.) geforderte Evaluierung in allen Bildungsstätten zu etablieren.

Der Arbeitskreis hat es stets als seine Aufgabe angesehen, Vorschläge für ein aufeinander inhaltlich aufbauendes System der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu unterbreiten. Die Anforderungen an eine gezielte Fort- und Weiterbildung der Tierärzte/innen im Bereich der Lebensmittelüberwachung sind immens gestiegen. Es wäre wünschenswert, wenn es nicht nur im Studium, sondern auch in der postgradualen Phase Programme gäbe, die passgenau an die Inhalte im Direktstudium anschließen. Auf seiner 20. Sitzung hat der Arbeitskreis die Situation in den Lebensmittelfächern nach Einführung der neuen TAppV erörtert und ist zu dem Schluss gekommen, dass diese Fächer im Curriculum gut etabliert sind und vorerst keine neuen Reformbestrebungen im Studiengang vorgesehen werden sollten. An alle einschlägigen wissenschaftlichen Einrichtungen geht

der Appell, sich stärker in die Ausbildung angehender Diplomates des European College of Veterinary Public Health einzubringen und Angebote für entsprechende Residents-Programme vorzubereiten. Der Gedanke, ein Meeting der in den Lebensmittelfächern lehrenden Hochschullehrer auf europäischer Ebene durchzuführen, wurde unterstützt. Die EU-weit harmonisierte Lebensmittelhygiene-Rechtsetzung erfordert eine weit bessere Abstimmung der Lehrinhalte zwischen den europäischen Bildungsstätten. Die Evaluierung der Bildungsstätten durch die E.A.E.V.E. kann dazu nur einen begrenzten Beitrag leisten. Für das aktive Mitwirken der Hochschullehrer aller tierärztlichen Bildungsstätten in Deutschland, Österreich und der Schweiz in diesem Arbeitskreis möchten wir uns an dieser Stelle bedanken!

Fehlhaber, Sprecher des Arbeitskreises

„Jahresrückblick 2009“

– Weiterbildungsveranstaltung für an die Medizinische Tierklinik einweisende Tierärzte/Innen

Bereits zum 8. Male fand einer schönen Tradition folgend am 26.11.2009 eine wissenschaftliche Veranstaltung speziell für Tierärzte/Innen statt, die im zurückliegenden Jahr Patienten an die Medizinische Tierklinik eingewiesen hatten. Der Einladung waren wiederum zahlreiche Kolleginnen und Kollegen gefolgt. Im Vortragsprogramm wurden interessante Fälle aus dem Patientengut der

Klinik vorgestellt und auf aktuelle Probleme in der Praxis eingegangen. So referierten TA Stephan Recknagel über das bullöse Pemphigoid beim Pferd, TÄ Julia Breuer über „Schlundverstopfung beim Fohlen – Multiple Missbildung“, TÄ Alice Spallek über „Akute Septikämie – Anaplasmose beim Pferd“, Dr. Albrecht Uhlig über „Missbildung des Velum palatinum“ bei einem Jährling, Dr. Gabor Köller über „Quantitative Messung des Magenmukus“ beim Pferd, TÄ Eileen Bargel über eine „Beidseitige Blindheit beim Schaf“, Dr. Lena Locher über „Anämie bei Neuweltkameliden“ und TÄ Daniela Goerigk über „Überkötten beim Kalb“.

Im Anschluss an die Vorträge entwickelte sich eine rege Diskussion, die anschließend an den wissenschaftlichen Teil in zwangloser Atmosphäre am kalten und warmen



Dr. Brauer, Dr. Launer und Dr. Röder (von links) im regen Gespräch

Buffet fortgesetzt wurde. Dabei kam es zu einem regen Gedankenaustausch zwischen allen Beteiligten, der auch den einen oder anderen Hinweis zu eingewiesenen Patienten beinhaltete. Dank gilt der Intervet Deutschland GmbH für die freundliche Unterstützung und das Sponsoring.

Uhlig



Aufmerksame Zuhörer

III. VORBEREITUNGSLEHRGANG FÜR DIE HUFBESCHLAGPRÜFUNG

Am 10. März wurde der III. vier Monate dauernde Vorbereitungslehrgang für die staatliche Hufbeschlagprüfung beendet. Der Prüfungskommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Schleiter stellten sich am 10. und 11. März drei männliche und eine weibliche Kandidaten/in. Unter ihnen befand sich ein Angehöriger der Bundeswehr (Unteroffizier) aus dem Einsatz- und Ausbildungszentrum für Gebirgs-Tragtierwesen in Bad Reichenhall. Die dort stationierte 23. Brigade,

die früher ihre Schmiede an die Hufbeschlaglehrrschmiede nach Schweiganger zur Ausbildung schickte, delegierte auf Grund der guten Erfahrung mit einem im II. Lehrgang in Leipzig ausgebildeten Hufbeschlagschmied erneut einen Schmied nach Leipzig. Die drei weiteren Prüflinge kamen aus Schönebeck (Elbe), Naunhof (Erzgebirge) und Selb (Bayern). Allen Prüflingen konnte auf Grund der gezeigten praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie der theoretischen

Kenntnisse die Urkunde als geprüfte(r) Hufbeschlagschmied(in) ausgehändigt werden.

Schleiter



VON DEN PFERDEN ZUR KUNST

Interview mit Helena Rossner

Helena Rossner heißt die Künstlerin, die den vom Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement im Jahr 2008 ausgeschriebenen Wettbewerb zur „Kunst am Bau“ im Herbert- Gürtler- Haus gewann und deren rot- grau- schwarze Bild- Montage unzähliger Organe (22 Lambda-Prints auf Alu-Dibond) seit einem Jahr den Flur des ersten Stockwerkes schmückt.

Helena Rossner stammt aus Singen am Hohentwiel in der Nähe des Bodensees, studierte ab 1999 in Dresden an der Hochschule für Bildende Künste, verbrachte vier Jahre in Chemnitz und lebt und arbeitet zur Zeit als diplomierte Malerin in München. In Chemnitz neben dem „Roten Turm“ hat sie in einem Café über die Kunst, die Tiermedizin und ihr Werk „Innenschau-Anatomische Einsichten im Spannungsbogen von Leben und Tod“ gesprochen.

Was mich zunächst interessiert: Wie bist du zur Kunst gekommen?

Ich war früher Pferdenärrin. Ich wollte damals einfach die Pferde zeichnen, und habe dann beim Pferdezeichnen festgestellt, dass mir das Zeichnen an sich Spaß gemacht hat. Ich habe dann um des Zeichnens willen gezeichnet, auch angefangen zu malen. Und dann habe ich natürlich überlegt: will ich mir den Werdegang eines Künstlers antun? Man weiß einfach, dass nur ein ganz kleiner Prozentsatz der Künstler auch von der Kunst leben kann... Ich habe schwer mit mir gerungen und mich letztendlich doch dafür entschieden.



Warum ist deine Wahl des Studienortes auf Dresden gefallen?

Ich wollte gerne in den neuen Bundesländern für mich neue Bundesländer studieren. Die Malklasse in Leipzig war 1999 noch unter „ferner liefen“- selbst zu diesem Zeitpunkt noch. Ich war in Leipzig, an der Kunsthochschule, ich wollte mich mit den Malern unterhalten, wissen wie sie sich fühlen, was hier gemacht wird. Ich habe jemanden nach der Malklasse gefragt- mir konnte niemand weiterhelfen. Wenn man in Leipzig nicht weiß, wo die Fakultät untergebracht ist, das ist schon... (sie schmunzelt) putzig. Berlin stand noch zur Auswahl- aber das war dann doch nicht wirklich „Osten“. Außerdem hatte ich zu der Zeit ein Pferd- ich habe mir meinen Pferdemädchentraum wahr gemacht und mir nach dem Abitur ein Pferd gekauft. In Berlin wäre das auch noch schwieriger geworden.

In Dresden warst du unter anderem in der Fachklasse Max Uhlig und hast auch ein Semester in Glasgow studiert, sogar mit einem Erasmus-Stipendium...

Max Uhlig- bei ihm war ich nur ein halbes Jahr, dann bin ich nach Glasgow gegangen. Ich kam wieder- wollte auch nicht in Glasgow bleiben, obwohl es sehr schön und auch sehr regnerisch war - und war dann noch ein Jahr außerhalb der Universität beschäftigt, und als ich wieder in der Hochschule war, war er in Rente. Da war dann nichts mehr mit Max Uhlig. Ich bin sehr froh, dass ich in Dresden studiert habe, vor allem mein Grundstudium, die Grundstudiumsprofessoren und künstlerischen Mitarbeiter waren wirklich toll, dafür bin ich sehr dankbar. Von den anderen Professoren habe ich vor allem gelernt, zu wissen was ich will und das auch zu machen- ungeachtet dessen, was an Kritik oder an Unverständnis kommt. Manche konnten mit mir nichts anfangen, haben gesagt „Dann machen sie mal...“. Da



h a b
ich mir
gedacht: „Na
gutt,dannmachichs...“

Du malst ja vorrangig abstrakt, wie hat sich das entwickelt?

In Dresden haben wir im Grundstudium viel Figuration gehabt, und ich hatte das Gefühl, das bekommt schneller etwas... Muffiges, wenn man nicht aufpasst, eine Referenz der Kunstgeschichte, dessen, was es schon gibt. Aber es war sehr weit verbreitet. Ich habe es versucht, mich auf diese Art und Weise auszudrücken und habe gemerkt, dass ich damit nicht glücklich werde... Ich bin schnell wieder auf die geometrische Abstraktion- in meiner Mappe waren bereits solche Arbeiten-, auf die konkrete Kunst zurückgekommen.

Mich hat die Fragestellung auch viel mehr interessiert, ich wollte nichts erzählen, ich wollte keine Bilder malen, die man wie Geschichten lesen kann. Die rein abstrakte Kunst kommt dem Wunsch, sich selbst zu spiegeln, nicht so nah, wie man es kennt. Sondern anders... die Möglichkeiten, sich über Farbe und Form zu reflektieren sind mir wichtig. Bei vielen ist es noch nicht angekommen, dass ich mich in einem gegenstandslosen Bild genauso wiederfinden kann wie in einem Gegenständlichen.

Du bist aber insgesamt sehr der Modernen Kunst verbunden?

Ich beginne mich immer mehr für alles zu interessieren. Die Kunst in ihrer gesamten Bandbreite bietet für jeden eine Möglichkeit, sich wiederzufinden. Man kann immer seine aktuellen Bedürfnisse abdecken- wiederfinden. Das kann sich ändern, alle zehn Jahre, oder auch von Tag zu Tag.

Warst du im Museum der Bildenden Künste in Leipzig?

Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich noch nicht drin war... das muss ich noch machen... das darf man gar nicht laut sagen... *(lacht und hält das Mikrofon zu)*

Was sagst du zur umstrittenen Architektur des Gebäudes?

Ich mag Schuhkartons. Umso lieber, wenn der Inhalt interessant ist.

Für Kunst ist Begabung wegweisend. Was sind deine Ansichten über das Talent zur Kunst, über die Ausbildung eines Künstlers?

Frau Professor Hopfe in Dresden hat gesagt: Zeichnen lernen kann jeder, Sehen muss man können... Ich habe im Studium sehr viel gelernt, bestimmte Zugänge kann man lernen. Die Tradition der Bildenden Kunst, die Kunstgeschichte, zu verstehen, ist nicht ganz unwichtig... genau da ist dann auch wieder die Gefahr, zu kopieren. Aber ich sage mir- ich lebe jetzt, und ich mache es so, wie ich es mache, und wenn ich dabei jemanden zitiere, ohne es zu merken, kann das passieren. Man darf es nicht zu verbissen sehen, muss beweglich bleiben. Man respektiert und achtet die künstlerische Entwicklung wie man auch Entdeckungen in... zum Beispiel der Veterinärmedizin... nicht vergisst, sondern schätzt.

Veterinärmedizin - damit sind wir ja bei deinem Kunstwerk im Herbert-Gürtler-Haus. Du malst und zeichnest hauptsächlich, aber hier hast du dich für farblich nachbearbeitete Fotografien entschieden.

Meine ersten Ansätze waren alle im Bereich der konkreten Kunst. Aber dadurch, dass ich seit jeher so viel mit Tieren zu tun hatte, und auch über Eindrücke, die ich in einem Kolloquium vor Ort, in der Fakultät, gewonnen habe- es wurde zum Beispiel ein Fohlen eingeliefert, das getragen werden musste- dachte ich mir: was soll hier ein Quadrat in einem Rechteck? Was hat das mit dem Alltag hier zu tun? Je mehr man das Thema abstrahiert, desto weniger wird es verständlich. Ich wollte nah dran sein. Und auch den Anführungscharakter vermeiden... eine bunte, hübsch bemalte Wand. Womit der Tierarzt konfrontiert ist, ist eben brutal. Ich habe das auch erlebt. Es ist gewaltig, wenn ein Pferd oder ein Rind zusammen bricht. Das ist brutal, das muss man nicht beschönigen. Das ist nicht nett und alles andere als hübsch. Es geht oft ums Ganze. Ich habe dem Rechnung getragen, indem ich mein sonstiges Arbeitsfeld ein Stück weit verlassen habe. Man hätte es schon auch malen können... aber das wäre dann

zu stark übersetzt. Ich bin kein fotorealistischer Maler. Es würde meine Handschrift tragen und führt von all dem weg, was ich zeigen wollte. Das Organ stellt sich am besten selbst dar. Ich lasse es selber sprechen. Die Farben... wenn man die Farben so gelassen hätte wie sie sind wäre das ein ganz schöner Haribostand...

Aber der Hauptgrund ist, dass ich farbsymbolisch so arbeiten wollte, dass die Hauptfarben schwarz und rot sich gegenüber stehen als gleichberechtigt, schwarz als Farbe des Todes und das Ende eines Lebens und rot als Farbe der Lebendigkeit und des am- Leben- seins. Vermittelnd dazu weiß und grau, um den Bogen in der Farbsymbolik zu spannen. Von Geburt zu Tod. Rot ist schon so eine kritische Sache, doppelt belegt, Ärger und Wut, aber auch Blut, Herz, Leben, wie auch Blut und Tod. Das Weiße dämmt das ein wenig. Jede Einzelbild soll für sich zum Tragen kommen, aber auch in der Collage wirken.

Ich hatte so kleine Ausdrucke, habe ewig herumgefummelt, sie an der Wand hängen gehabt, untereinander ausgetauscht, mir es immer wieder angesehen. Ich war viele Monate mit diesem Bild beschäftigt. Es geht nicht um Inhalt bei der Komposition, sondern ich habe geschaut, wie es in meinen Augen zusammen passt und harmonisch wirkt. Der Blockcharakter ist wichtig, die Ausgewogenheit des Ganzen. Ich habe mir diese lange Wand ohne Unterbrechungen ausgesucht, es standen für den Wettbewerb verschiedene Flächen zur Auswahl. Dass das Bild jetzt eine Größe hat, die eigentlich eine weitere Entfernung erfordert, liegt nur daran, dass so ein Gang ja auch nichts davon hat, wenn dann ein kleines Zipfelchen an der Wand klebt. Man darf nicht das Gefühl bekommen, dass jemand ein Poster an die Wand gehängt hat, dieser Briefmarkencharakter, als hätte jemand seine Urlaubsbilder an die Wand geheftet...

Wenn du es so genau auf diesen Gang im ersten Stock abgestimmt hast, macht die Nutzung der anderen Wände- wie zum Beispiel momentan für eine Fotoausstellung über die Fakultät- einen Teil des Effektes zunichte?

Eine Ausstellung? Dann habt ihr jetzt einen vollen Flur... Man darf aber als Künstler auch nicht solche Ansprüche haben... es ist ein Gebäude, das genutzt wird, von Menschen, die bestimmte Bedürfnisse und Interesse haben. Wenn man Platz für „600 Jahre Universität Leipzig“ braucht, muss das drin sein. Dort wird gelebt, studiert, gearbeitet. Es kann nicht in meinem Interesse liegen, irgendetwas für meine Fotos

einzufordern. Ich habe mir gewünscht, dass die Studenten etwas damit anfangen können, und wie ich jetzt weiß, können manche das auch, andere finden es abstoßend... es ist ziemlich polarisierend. Für mich als Künstlerin ist das gut, die Arbeit löst etwas aus. Es wird bemerkt, es denkt keiner „Och, die Wand ist jetzt bunt...“. Aber andererseits tut es mir auch leid für diejenigen, die sich abgestoßen fühlen. Ich wollte niemanden vor den Kopf stoßen.

Du wolltest nicht provozieren?

Doch, schon. Provokativ, aber nicht in dem Sinne. Jemand sagte: das ist für uns eindeutig eine Assoziation mit dem Schlachthof. Das war mir vorher nicht klar. Natürlich, man kann die Organe nur fotografieren, wenn das Tier tot ist. Ich habe es während einer Operation probiert, auf den Bildern hat man Blut und Tupfer und Handschuhe gesehen, aber keine Organe. Ich wollte nur zeigen, dass ein Organ wunderschön ist. Ein Körper ist wunderschön, egal ob tierisch oder menschlich. Organe stehen für etwas Unglaubliches, etwas Lebendiges. Für dieses Wunderwerk, für diesen wunderbaren Organismus, in dem so viel zusammen spielt. Ich wundere mich selber immer wieder, was jede Sekunde in meinem Körper passiert, wie alles aufeinander abgestimmt ist, was das für ein komplexes Geschehen ist. Organe sind ein schönes Bild dafür. Sie verweisen auf eine Funktion. Das Herz, für uns hat das menschliche Herz auch einen Symbolcharakter... Ich hatte nicht damit gerechnet, dass dieses Empfinden so stark hinter dem Charakter der Pathologie zurück tritt. Ich wollte schon provozieren, aber ich bin nicht auf die Idee gekommen, dass auf dem Bild auch nur die „Todesseite“ lesbar ist. Ich habe mehr mit dem Sinnbild zu tun, ich sehe das Motiv, das ich fotografiere, nicht eins zu eins. Nicht: aha, ein Organ, ein totes Organ. Es ist immer ein Bild für etwas.

Hast du Beziehungen zur Tiermedizin, die dich bei der Gestaltung deines Beitrages beeinflusst haben?

Ich habe immer Tiere gehabt, hatte dementsprechend immer mit der Veterinärmedizin zu tun und habe selber überlegt, Veterinärmedizin zu studieren. Manche meiner Katzen wurden überfahren, Kaninchen zum Tierarzt gebracht, um eingeschläfert zu werden. Man hat so oft damit zu tun, dass nichts mehr zu Retten ist. Damit ist das Besondere an der Veterinärmedizin, dass das „Töten“ zur Arbeit gehört. Ich meine- vielleicht täusche ich mich-, dass das in Deutschland der einzige Beruf ist, der den Bogen zwischen Leben und Tod so sehr spannt. Du

hilfst Kälbern auf die Welt, aber schläferst auch Kaninchen ein. Diese Spanne, auch klar zu machen, in welchem existentiellen, elementaren Lebensfeld sich die Veterinärmedizin anlagert, darum ist es mir auch gegangen. Auch Heilen und Retten hat mit dem Tod zu tun- ich möchte ihn in diesem Fall vermeiden. Er ist immer gegenwärtig. Das Organ ist aber in meinem Bild kein Symbol für den Tod, dann eher die Farbe schwarz und die Tatsache, dass die Organe tot sein müssen, damit ich sie fotografieren kann.

Was hat es mit den mysteriösen Zahlen auf deinen Fotografien auf sich?

Das Gebäude hat durch die Bibliothek und den Hörsaal etwas mit Wissensvermittlung zu tun. Darauf wollte ich mich beziehen. Eine Organdarstellung erinnert an Anatomiebücher, da war das naheliegend. Ich wollte auch ein bisschen in die Irre führen, aber mehr mit einem Augenzwinkern. Nicht vor dem Hintergrund, dass stumpfsinnig auswendig gelernt wurde. Es ist auch ein Hinweis, dass mein Bild damit auch nichts zu tun hat... es geht nicht darum, die Herzklappen zu bezeichnen. Deswegen sind die Zahlen willkürlich. Ich habe sie rein nach der Bildkomposition gesetzt. Es geht wieder um die Ausgewogenheit. Aber eine Zahl, die auf dem Bild zum Beispiel nur auf einen Tisch verweist und damit einen kurzen Moment der Verwirrung auslöst, steht auch für das Überprüfen von Wissen. Wie funktioniert Lernen? Prüfen, Überprüfen, Arbei-

ten schreiben. Lernen und geprüft werden. In dem Sinne ist das auch gemeint. In diesem Fall sind meine Zahlen eine vollkommene Irreleitung, man kann gar nichts abgleichen. Untergeordnet bedeuten die Zahlen auch: in der Medizin kann man nie alles wissen, so vieles ist noch nicht erforscht. Das Wissen ist enorm, aber punktuell. Nie allumfassend.

Wo hast du die Organe fotografiert? Hattest du fachkundige Hilfe?

An Leipzig konnte ich mich wegen der Organe nicht wenden, da der Wettbewerb anonym war. Als weitere Möglichkeit ist mir der Schlachthof eingefallen. In den Chemnitzer Schlachthof dürfen keine Fotografen mehr. Ich habe dann einen kleinen Schlachthof gefunden, ich weiß nicht, ob ich die erste und letzte war, die da fotografieren durfte... Ich wusste auch nicht genau, was auf mich zukommt. Die haben mich mitten in den Betrieb hinein gestellt, ich war zunächst massiv überfordert. In einem Bottich lagen zehn Herzen, ich wusste noch nicht wie ich das Bild machen sollte, das ich wollte.

Da hab ich dann den Veterinärmediziner, der dort die Fleischinspektion gemacht hat, gefragt, der hat mir dann ein bisschen geholfen... es hat ihm Freude gemacht, dass sich jemand dafür interessiert hat. Er hat mir dann zum Beispiel den Herzdurchschnitt gemacht, hat mir immer wieder Organe gebracht, auch erklärt, was das alles ist. Damit hat es für mich auch eine tiefere Auseinandersetzung mit dem The-

ma gebracht, auch mit dem Schlachthof. Die Bilder wären sicher andere geworden, hätte ich nicht mitten im Schlachthof, sondern in einem gesonderten Raum fotografiert. Auf zwei der Einzelbilder sieht man nur Blut. Das Archaische, das Pulsen. Mit Grobheit hat das nichts zu tun. Wenn ich Fleisch esse- ich war sieben Jahre Vegetarier, und irgendwann habe ich wieder angefangen, Fleisch zu essen- muss ich das so akzeptieren. Als ich im Schlachthof war wusste ich auch: ich kann das eine nicht ohne das andere haben. Man könnte höchstens Veganer werden. Bleibt die Frage, ob das eine Alternative ist. Ich würde denken: nein.

War es für dich schockierend, ekel-erregend... mit den Organen zu arbeiten?

Ich war eigentlich ganz gut vorbereitet. Ich hatte irrsinnige Angst auf diesen Schlachthof zu gehen. Aber ich hatte auch den Wunsch, das alles zu sehen. Um es zu akzeptieren. Die Kamera schafft auch eine gewisse Distanz. Geekelt habe ich mich aber eigentlich nicht. Mir hat der Veterinär dort ein Rinderherz in die Hand gedrückt... das war eine gewisse Faszination.

Wäre dieser Kunst- am- Bau- Wettbewerb an einer humanmedizinischen Fakultät ausgetragen worden, wäre deine Motivwahl dann ähnlich ausgefallen?

Es wäre schwieriger gewesen... aber vielleicht sogar möglich. Ich hätte ehrlich gesagt keine moralischen Bedenken gehabt. Ich hätte es aus Rücksichtnahme auf die Patienten anders gemacht. Ich habe mir auch bei der veterinärmedizinischen Fakultät Gedanken darüber gemacht: wer hält sich in diesem Gebäude auf? Es sind die Mediziner, die zukünftigen Mediziner. In einer humanmedizinischen Lehrereinrichtung hätte ich auch überhaupt keine Bedenken gehabt. Die Patienten würden es anders reflektieren. Ich weiß nicht, ob ich es gemacht hätte... aber ich habe nicht extra für die Veterinärmedizin ein besonders brutales Schlachthema ausgesucht.

Zu guter letzt: Hast du dich gefreut, als du erfahren hast, dass dein Bild den Wettbewerb gewonnen hat?

(Lacht.) Klar hab ich mich gefreut. Und ich habe mich auch gefreut, dass es die veterinärmedizinische Fakultät ist, um die es da ging... Das war dann sehr witzig, dass ich über die Kunst dann doch wieder zu Veterinärmedizin gekommen bin. Wenn auch nur kurz.

Vielen Dank, dass du dir die Zeit für dieses Interview genommen hast.

Interview und Dokumentation: Inge Morawetz



DAS GUTE ALTE

Immer wenn das Jahr dem Ende entgegen schreitet, ist die Zeit des Besinnens und des Nachdenkens gekommen. Altes wird betrachtet, Erinnerungen leben erneut auf und Wünsche gestalten sich für das nächste Jahr.

Ich will diesen Moment nutzen, in dieser Ausgabe der Fakultätsumschau das letzte Mal über unsere alte Mensa zu sinnieren. Vielmals wurde sie besungen, bei Bergfest und Exmaball erwähnt, es gab Reporte und Erinnerungsschreiben an sie. Letztlich fand der Besucher ein Holzkreuz mit Bildern aus besseren Tagen, der Zeit, bevor die letzte Mahlzeit darin verzehrt wurde und die Bagger die alten Bretter unserer geliebten „Baracke“ zerschlugen. Dabei hat sie länger Bestand gehabt, als viele dachten. Einst wurde sie als Über-



20.08.2009



19.10.2009

gangsbau für einige Jahre erstellt, doch hat sie Jahrzehnte von Studenten beglückt, deren Hunden vor dem Schnee Zuflucht gewährt sowie Fachschaftsrat und Royal Canin eine Plattform für Ihre Verkaufsstände geboten. Im Gegensatz zu der neuen Mensa, die im Erstgeschoss des Herbert-Gürtler-Hauses mit deutlich weniger Platz erst eine Mittagspausenstaffelung (federführend durch unsere Studentenvertretung initiiert) benötigte, um dem Ansturm an Studenten annähernd gerecht zu werden (siehe Heft 22), bot der alte Bretterverschlag genug Raum für Lerngruppen und Schnabulierende zugleich. Zudem war sie Ebene der kreativen Ergüsse vieler Bergfestjahrgänge, die ihre Logos an die Wände gemalt haben. Alle, die nun empört aufschreien wollten, kann ich beruhigen. Die Bilder sind nicht mit dem Abriss verschwunden, sondern durch den Fachschaftsrat unter Mithilfe unserer Hausmeister herausgeschnitten und eingelagert worden. Sie warten nun auf eine geeignete Möglichkeit, der Öffentlichkeit wieder präsentiert zu werden.

Wie es nun mal im Rückblick so ist, fallen einem stets die guten Dinge ein. „Die gute alte Zeit“ würden nun viele sagen. „Die gute alte Mensa“, sage ich.

Patric Maurer

Bergfest 2009

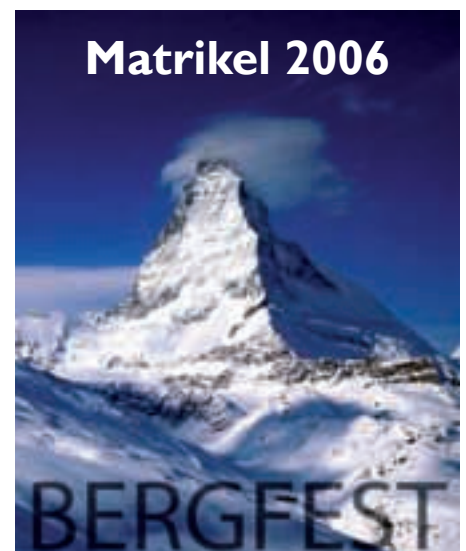
Erst aufgesaugt, dann ausgequetscht. SCHWAMM drüber! Wir sind übern Berg!

Auf den ersten Blick war es ein ganz gewöhnlicher Montag Ende Mai. Jedoch fiel eines auf – ein kompletter Jahrgang erschien in schwarzem Trauerflor. Der darauf folgende Tag stand unter demselben Stern. Am Dienstagnachmittag schien sich etwas zu bewegen. Über drei Stunden wurde am Grillplatz der Fakultät gewerkelt, aufgebaut, dekoriert und eingelagert. Das Ergebnis stellten ein mit Bast und Lichterketten verziertes Grill-

häuschen mit Tanzfläche, Pavillons und ein auf Hochglanz polierter Bierwagen dar. Die Klinikhalle der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik und der Vorhof des Technikgebäudes waren zur Hälfte mit Getränken aller Art und Material belegt. Im Kühlhaus stapelten sich Steaks und Würstchen bis unter das Dach.

Am Abend belebten erneut viele Menschen den Grillplatz. Studenten, Assistenten und Doktoranden feierten, tranken

Matrikel 2006





und aßen fröhlich bei guter Musik. Die Trauer der vorangegangenen Tage verflog. Um Mitternacht ertönten plötzlich Gesang und dumpfe Schläge einer Trommel. Das Matrikel 2006, in grün gekleidet, hielt Einzug, begleitet von ihrem Maskottchen Eugen – einem Schwamm. Dies war der Auftakt zum Bergfest 2009. Die Schwämme gaben - unterstützt von zwei Gitarren - einige ihrer selbstverfassten Bergfestlieder zum Besten. Nebenbei bemerkt, gewannen wir dabei durch eine Wette einige Liter Wodka, da der Männerchor eine Hymne über den BRAVO* verfasste. An diesem – wie auch an den folgenden Abenden – feierten wir bis tief in die Nacht. Am Mittwochmorgen wurde der Hausmeister-Bollerwagen mit einem Bierfass und Süßigkeiten bestückt, um die Vorlesungen zu stürmen. Auf dem Plan standen die Histologen, Biochemiker, Physiologen, Herr Prof. Sicker aus der Chemie und Herr Prof. Rheinländer aus der Physik. Diese prüften wir mit einigen Spielen auf Herz und Nieren, was ihre Studenten- und Fachkenntnisse angeht. Besonders begeisternd war das „Dingsda“ - Spiel, bei dem der Nachwuchs unserer Matrikelmutter veterinärmedizinische Begriffe und Personen der Fakultät beschrieb und diese erraten werden mussten. Im so genannten „Psychospiel“ wurden Herr Prof. Gäbel und Herr Prof. Fuhrmann auf ihre Kenntnisse über den jeweils anderen getestet. Natürlich sang das Bergfestmatrikel den Instituten auch Ständchen und versorgte die anderen Studenten reichlich mit Süßigkeiten und Bier. Am Nachmittag besuchten wir die Kliniken, um diese zu den Klinikspielen einzuladen und ein paar Lieder vorzutragen.

Am Abend fand das Spanferkelgrillen auf

dem Grillplatz statt. Dank unserer „Buda-pester Jungs“ wurde das Schwein rechtzeitig gar und auch andere kulinarische Köstlichkeiten wie Quarkkartoffeln und Fetakäseerfreuten den einen oder anderen. Am Donnerstag wurden der große Pathologiehörsaal und die Anatomie gestürmt. Im Pathologiehörsaal waren die Medizinische Tierklinik und die Pharmakologie zum Improvisationstheater geladen. Dabei stellten unter anderem die Herren Prof. Fürll, Prof. Schusser, Prof. Honscha und Dr. Abraham ihr schauspielerisches Talent unter Beweis, indem jeder in der vorgelesenen Geschichte ein bestimmtes Tier spielen musste. Am Nachmittag fanden die Klinikspiele auf dem Fußballplatz statt. Bei regnerischem Wetter machten es sich die Kliniker unter Pavillons bei Kuchen und Kaffee bequem. Die Matrikel '05 und '06 verkrochen sich unter vielen Regenschirmen, hielten sich aber mit Gesang und Trunk bei guter Laune. Trotz des Wetters wurde mit viel Engagement bei den Spielen gekämpft. Die Kliniken mussten sich unter anderem beim Vogelrönt-

gen und Verbandanlegen beweisen. Am Abend feierten wir in der Schwemme, wobei meine Erinnerungen daran nur lückenhaft sind. Dort hin verirrte sich Herr Prof. Pfeffer. Für ihn war es eine sehr lange und lustige Nacht.

Am Freitag waren die Pathologen an der Reihe. Diese durften beim Tortenspiel ihre Kreativität zeigen, indem sie verschiedene Entzündungsformen mit Backzutaten bastelten. Nicht nur die Studenten sangen Lieder, sondern auch die Pathologen verfassten dem Bergfestmatrikel ein Lied. Danach versammelten sich die Bakteriologen, Parasitologen, Virologen und Mitarbeiter der Geburtshilfe im Hörsaal der AGTK, wobei vor allem die Herren Dr. Hoops und Dr. Ständer beim Rektalisieren und „Schwammzeichnen“ die Studenten überzeugten. Der Tag fand seinen Ausklang im TV-Club

Alle Kliniken und Institute hatten in diesen drei Tagen auch Mitleid mit unserem Semester und unterstützten uns mit Spenden um unser erkranktes Maskottchen Eugen zu therapieren.

Am Samstagabend bildete das Sommerfest auf dem Grillplatz den Abschluss unserer Bergfestwoche. Dazu sei nur soviel gesagt, dass die letzten unseres Matrikels den Grillplatz erst am nächsten Morgen um 7:30 verließen.

Der Bergfestball fand Mitte Juni auf dem Gelände der alten Messe statt. Geladen waren Professoren, Doktoren, Kommilitonen und unsere Familien. Das Ambiente und der Rahmen dieses Balles - wohlge-merkt in einem Zelt - übertrafen wohl die Erwartungen eines Jeden. Das abendliche Büffet und das von den Schwämmen gestaltete Programm begeisterten. Nach der Begrüßung durch unsere Moderatoren hielt Frau Prof. Krautwald-Junghanns die Professoren- und Lydia Termeer die Studentenrede. Dazwischen erfreuten uns unsere Kommilitonen Richard Utsch



– Klarinette, Richard Killisch – Cello und Christian Gierhardt am Klavier mit dem „Gassenhauertrio“ von Ludwig van Beethoven. Des Weiteren folgten ein Sketch und Gesang. Um Mitternacht fand die Premiere des Bergfestfilmes „La Vet Vita“ statt.

An diesem Abend wurde reichlich erzählt, getanzt und gelacht. Viele Professoren erwiesen uns die Ehre und kamen zum Bergfestball. Herr Prof. Schusser erschien sogar in traditioneller Tracht mit Lederhose. Das Bergfest ist eine lang gepflegte Tradition unserer Fakultät, das in seiner Art wohl einzigartig an den veterinärmedizinischen Fakultäten in Deutschland ist. Die monatelange Vorbereitung und Organisation kosteten viel Zeit und waren bei einigen in unserem Matrikel zwischenzeitlich zur Hauptaufgabe geworden. Aber diese Monate haben uns zusätzlich zusammengeschweißt, da jeder mit Engagement seinen Teil dazu beitrug unser Bergfest auf die Beine zu stellen. Für jedes Aufgabenfeld bildeten wir Gruppen, wie zum Beispiel das Film-, Mensaparty-, Organisations- oder Spielteam. Die finanzielle Ausstattung unseres Bergfestes erwarben wir über Mensaparties, Kuchenverkäufe und zahlreiche Sponsoren. Allerdings kommt es nicht darauf an wie groß und aufwändig ein Bergfest ist. Die Einzigartigkeit des Bergfestes in Leipzig beruht auf dem Zusammenhalt unter den Studenten und vor allem auf dem herzlichen und respektvollen Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden. Dies merkt man vor allem an der Unterstützung des Bergfestes durch die Professoren und ihren Mitarbeitern



sowie den Umgang mit uns Studenten. Nach unserem Bergfestball haben wir viel positive Resonanz von Kommilitonen und Professoren erhalten. Herr Prof. Schusser bezeichnete zum Beispiel unser Bergfest als „sophisticated“. Diese Anerkennung, Begeisterung und Freude ist all die Mühe wert gewesen und sollte genug Ansporn für folgende Jahrgänge sein die Tradition des Bergfestes aufrecht zu erhalten. Wir sind stolz Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig zu sein.

Hendrik Müller, Matrikel '06

* Kultgetränk des TV-Clubs aus Himbeerbrause und Wodka



BERGFEST 2010

Von Eulen und anderen Tieren.

Vielen Dank und herzlich Willkommen bei Bergfest-TV. Schön, dass Sie heute Abend wieder eingeschaltet haben! Wir melden uns mit einer Sondersendung zu einem Thema, das in den letzten Wochen für schlaflose Nächte sorgte. Augenzeugen berichten gehäuft von einer neuartigen Eulenart, die den Leipziger Raum überfällt. Experten des Leipziger Zoos einigten sich nach ausführlichen Recherchen in der Nacht zum 26. Mai dieses Jahres auf die offizielle Bezeichnung *Matriculus nulloseptum*. Für einen Überblick über die Ergebnisse einer Forschungsgruppe der Deutschen Zoologischen Gesellschaft schalten wir nun zu unserer Korrespondentin nach Frankfurt am Main.



Guten Abend. Die Entstehungsgeschichte dieser neuen Art reicht zurück bis ins Jahr 2007. Genetische Analysen von Federproben haben ergeben, dass im Oktober des genannten Jahres Populationsverschiebungen aus ganz Deutschland in den mitteldeutschen Raum auftraten. Unklar ist noch, ob dies mit zeitgleich ausgesendeten Briefen der Untergrundorganisation ZVS zusammenhängt. Statistischen Erhebungen zufolge sind die Hauptherkunftsländer Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, gefolgt von NRW, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Tatsächlich zieht es die Matrikulae seitdem durchschnittlich ein- bis zweimal im Monat in ihre Heimatstätten zurück. Solche Ausflüge treten offenbar gehäuft an Samstagen und Sonntagen auf. Ethologisch auffällig war von Anfang an das (mehr oder weniger) regelmäßige Zusammenkommen am veterinärmedizinischen Campus. Trotz unterschiedlichen Exterieurs der Individuen entstanden bald einheitliche Verhaltensmuster. Die Population beschäftigte sich demnach ein halbes Jahr mit naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern. Die Absicht dieser Studien war Beobachten wie auch Eulen zunächst nicht ersichtlich. Auch die darauffolgenden anderthalb Jahre gaben keine konkreten Hinweise auf die Ent-

wicklungen, die wir heute beobachten. Anatomisch-physiologische Studien bestimmten den Alltag. Einzelne Stationen wurden dabei von einigen Eulen häufiger durchlaufen als von anderen, vor allen solche mit der Bezeichnung „Histologie“. Nach durchschnittlich 3,4 wiederholten Testaten pro Eule gipfelte die so genannte vorklinische Phase schließlich in wiederholten Lautäußerungen des Rufes „Physikum, Physikikum“! Es wurde letztlich eine sechswöchige Spanne äußerst beunruhigenden Verhaltens beschrieben – die Art *Matriculus nulloseptum* verließ nur noch selten den Schreibtisch, kompensierte die geistige Arbeit mit Süßwaren und Kaffee und dachte nach eigenen Angaben gehäuft über einen Studienabbruch nach. Ein Charakteristikum dieser Art, nämlich die Ausdehnung der Wachphase bis tief in die Nacht hinein, trat hier deutlich zu Tage. Am Ende dieses denkwürdigen Sommers des Jahres 2009 schien schließlich ein neues Kapitel in der Evolution der jungen Spezies zu beginnen. Weiteres hierzu aus unserer Zentrale.

Vielen Dank. Vermehrte Funde alter Cellulosestapel und Krallenspuren an anderen Tieren lassen darauf schließen, dass die Matrikulae ihr Verhalten daraufhin wieder umstellten und nun verstärkt auf Prokaryonten, Säugetiere, Reptilien und Vögel losgingen. Verluste gab es zum Glück keine.

Seit Winter 2009 nahm die Aktivität der Eulen stetig zu und gipfelte in den vor Kurzem berichteten Ereignissen. Anwohnern zufolge waren große Schwärme vom 25. bis 29. Mai dieses Jahres zu beobachten. Subjektiven Meldungen zufolge schienen sich die Matrikulae zu präsentieren und große Mengen fleisch- und gerstehaltiger Nahrungsmittel zu konsumieren. Dabei seien wiederholt mehrstimmige Lautäußerungen zu hören und auf noch nicht gesicherte Signale rhythmische Bewegungsmuster zu sehen gewesen. Der Sinn dieses Verhaltens ist wissenschaftlich noch nicht erwiesen, doch scheinen andere Tiere, wie beispielsweise Schwämme und Eisbären davon stimuliert gewesen zu sein. Während des genannten Zeitraumes schwankte die sichtbare Tierzahl, doch konnten trotz blauen Deckgefieders 120-127 Einzeltiere ausgemacht werden. Epidemiologischen Spekulationen zufolge wird die Population bis September 2011

Matrikel 2007



Ihren aktuellen Studien nachgehen. Für das darauffolgende Jahr erwarten ungesicherte Quellen eine Teilung des Bestandes, wonach nur etwa 60 Individuen pro Halbjahr im Leipziger Raum leben werden. Im Herbst 2012 sei eine kurzfristige Wiedervereinigung mit Lautäußerungen ähnlich dem Wort „Staatsexamen“ zu erwarten. Danach trete im Frühjahr 2013 eine flächenhafte Ausbreitung der Hauptpopulation auf. Dies ist jedoch noch nicht gesichert.

Liebe Zuschauer, Sie können sich jedoch darauf verlassen, dass wir Sie auf dem Laufenden halten werden.

Wir danken allen Professoren, Dozenten, Sponsoren und engagierten Eulen, sowie dem Freundeskreis Tiermedizin für die Unterstützung bei unserem diesjährigen Bergfest.

Vielen Dank,

Lisa Wiegmann und Patric Maurer



Studentenaustausch:

BRNO - LEIPZIG 2010

Zwei Städte, zwölf Tage, zwanzig angehende Tierärzte - seit neun Jahren fährt jedes Frühjahr eine Gruppe von zehn Studenten der VMF Leipzig für sechs Tage nach Brunn, um die dortige Fakultät für Tiermedizin (Veterinární a farmaceutická univerzita Brno), die Stadt, die Sprache und natürlich die zehn tschechischen Studenten kennen zu lernen, die ihrerseits die Gelegenheit bekommen sollen, wenige Wochen darauf Leipzig zu besuchen.

Leipzig und Brunn sind Partnerstädte, der Austausch wird von dem Institut für Lebensmittelhygiene unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. h.c. Fehlhaber organisiert; auf der tschechischen Seite engagiert sich Frau Doc. MVDr. PhD Vladimíra Pištěková (FVHE, Subdekanin) für den reibungslosen Ablauf des Projektes.

Nach einer ausgedehnten und von unzähligen Pausen durchsetzten Fahrt in zwei Bussen der Lebensmittelhygiene war auch sie es, die uns, die Leipziger Studenten, die dieses Jahr das Vergnügen hatten, an dem Austausch teilzunehmen, an der Brünner Fakultät für Tiermedizin in Empfang nahm. Ein großes Gelände, unserem Campus im Aufbau, aber nicht in den Dimensionen vergleichbar. Neben den Instituten und Kliniken nennt die Brünner Fakultät auch eine Sport- und eine Tennishalle, einen Reitplatz, einen Festsaal, zwei gastronomische Einrichtungen und ein Gästehaus ihr eigen. In letzteres lotste uns Frau Pištěková an diesem ersten Abend. Wir waren beeindruckt - uns standen keine Zimmer, sondern kleine Apartments zu Verfügung, zu bewohnen von jeweils zwei Studenten,



Frühstück im Gästehaus



Dekan Doc. Steinhäuser mit den Leipziger Studenten: Kathleen Straube, Laura Schrimpf, Juliane Munzel, Juliane Heinze, Maria Nicke, Ulrike Mandel, Eva Stefanowski, Yvonne Franke, Susanne Hofstetter, Ingeborg Morawetz



Auf dem Brünner Campus

genauer: Studentinnen, unsere männlichen Kommilitonen waren diesmal nicht für den Austausch zu gewinnen gewesen. Von Frau Pištěková erhielten wir auch die endgültige Fassung unseres Wochenplanes, der ahnen ließ, dass wir in unserer geräumigen und freundlichen Unterkunft nicht viel Zeit verbringen würden. Führungen, Ausflüge und Vorträge füllten das Programm in engem Wechsel. Der erste Punkt dieser langen Liste hieß: „short walk around the area of the University with Czech students“. So lernten wir also unsere Austauschpartner kennen, zwölf an der Zahl, jeder stellte sich vor, wir schüttelten zwölf, mit unseren Betreuern vor Ort vierzehn Hände. Ich hatte das Gefühl, noch nie so viele Leute getroffen zu haben, die den Namen „Jana“ tragen. Dass einige der Janas „Dana“ hießen stell-

te sich etwa zum gleichen Zeitpunkt heraus als feststand, dass auch eine Tschechin nicht „Vodka“ gerufen wird. Vlatka, Katka, Dana, Jana - die Hürde mit den Namen war auf beiden Seiten schnell genommen, man kommunizierte auf englisch, manchmal mehr schlecht als recht, aber immer praktikabel.

Der erste Tag in Brunn begann mit einer Tour durch die Kleintier-, Vogel- & Exotenklinik. Wir staunten über die Vielzahl separater Behandlungsräume und das bis ins Detail durchdachte bauliche System, das den Tierärzten ermöglicht, ihre Patienten ohne großen Aufwand und auf kürzestem Wege, unter dem Auge des Besitzers oder auch vor ihm verborgen, den jeweiligen Diagnostik- und Behandlungseinheiten zuzuführen.

Prof. MVDr. Zdeněk Knotek zeigte uns



Im fakultäts-eigenen Schlachthof

einige seiner bissigeren, geschuppten Patienten während MV Dr. Fichtel für den felligen Part zuständig war.

Eine Einführung in den Embryotransfer beim Rind von Doc. Lopatarova füllte unseren Nachmittag, so dass der Abend und das erste Brno-Sightseeing schnell näher rückten. Wir besichtigten das Zentrum Brünns zunächst unter Führung unserer tschechischen Kommilitonen, um es im Laufe der Woche noch mehrmals für uns selbst zu entdecken, bei Tag wie auch bei Nacht.

In Brunn reiht sich Kirche an Kirche, im alten Rathaus stößt man auf den berühmten Brünner Drachen, der trotz aller Sagen immer ein ausgestopftes Krokodil bleiben wird, das neue Rathaus kündigt den Aufstieg zur Burg Spielberg an, die hoch über Brunn thront und besonders im Abendlicht ein prachtvoller Anblick ist. Das weitere Programm der nächsten Tage war ebenso interessant wie abwechslungsreich: wir lernten am Mittwochnachmittag Joghurt und Käse herzustellen und durften beides- sofern wir in der Produktion erfolgreich waren- am Donnerstagmorgen bei einem eigens dafür vorgesehenen Frühstück verzehren, im Laufe des Tages analysierten wir Honig (und kosteten ihn) und bekamen am Freitag die Gelegenheit,

Einblicke in die Produktionsabläufe einer Salamifabrik und einer Molkerei zu gewinnen. Man stellte uns zudem weitere Kliniken vor, so die Wiederkäuer- und die Pferdeklarin, zusammengefasst in einem Gebäude unter dem Namen der „Large animal clinic“, aber wie auch bei uns in ihren Aufgabenbereichen strikt getrennt.

In der Wiederkäuerklinik bot sich uns nicht nur der entzückende Anblick unzähliger winziger, frisch kastrierter Zicklein, sondern auch der ungewohnte von Fistelkühen- Prof. Gäbels Fistelschafen entsprechend, wobei die Kühe jedoch, was ihre Fistel betrifft, weitaus robuster und von der ganzen Prozedur absolut uneindrückt sind.

Auch der Brünner Zoo öffnete uns seine Tore, gerade im Umbruch befindlich verfolgt er ein neues Konzept, so dass neben veralteten Haltungsformen die neuen, bereits fertig gestellten Gehege besonders hervorstachen. Geführt wurden wir von zwei Mitarbeitern, deren Erklärungen uns besonders auf die Problematik des Artenschutzes und der Veterinärmedizinischen Betreuung in Zoos aufmerksam machten- all das von der bequemen Warte kleiner Elektromobile aus, in denen wir durch das Zoogelände kutschiert wurden.

Noch zu erwähnen bleibt das Schwein des Mikrobiologischen Institutes, das für den Punkt „demonstration of the slaughter“ in unserem Wochenplan sein Leben lassen musste. Der Dekan der Fakultät, Doc. Steinhäuser, zeigte uns eindrucksvoll das Prinzip eines modernen Schlachthofes am Beispiel des kleinsten für den normalen Betrieb zugelassenen Schlachthofes der Welt, dem der Brünner Veterinärmedizinischen Fakultät.

Schneller als gedacht verging die Woche, Ostermärkte, Bowlingbahnen und tsche-

chische Clubs füllten die Stunden, die unser Programm als „Freizeit“ auswies.

Wir aßen typisch tschechisch (fettig und köstlich) und kauften ein, was uns als typisch tschechisch verkauft wurde. Oblaten, Salami, Wein, unsere Frühstücke und Brotzeiten wurden zum Testlauf für ungewöhnliche Käse- und Brotsorten.

Am Ende der sechs Tage waren wir alle in der Lage, uns auf tschechisch zu bedanken, um etwas zu bitten und das „R“ auf allerbeste, tschechische Art zu rollen.

Nach dem Abschied von Frau Pištekova und den Brünner Austauschstudenten am Samstagmorgen machte sich unsere Gruppe jedoch noch nicht auf den Weg Richtung Leipzig, sondern verlängerte den Tschechienaufenthalt um einen Tag in Prag. Eine Nacht in einem Kapuzinerkloster und verregnete Spaziergänge durch die engen Gassen und weiten Plätze der goldenen Stadt, über die Karlsbrücke und auf der Burg bildeten den krönenden Abschluss für die schöne Zeit, die wir in Brunn verbringen durften.

An dieser Stelle möchten alle Teilnehmer des Austauschprogramms Professor Fehlhaber und Heike Mitterer noch einmal für die Mühe und die Möglichkeiten danken!

Morawetz



Joghurt- und Käseherstellung im Institut für Lebensmittelhygiene

Besuch an der Veterinärmedizinischen und Pharmazeutischen Universität Brno (Tschechien)

Prof. Fehlhaber nahm auf Einladung der Fakultät für Hygiene und Technologie der Veterinärmedizinischen und Pharmazeutischen Universität Brno in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober 2010 an den Lenfeld-Höckleschen Tagen, die in diesem Jahr ihr 40. Jubiläum begingen, teil. Zugleich wurde der 20. Jahrestag der Gründung der Fakultät mit einem Festakt begangen. Prof. Fehlhaber überbrachte zu diesem Jubiläum im Namen des Dekans der Leipziger Fakultät, Herrn Prof. Truyen, eine Glückwunschadresse. Es boten sich zahlreiche Möglichkeiten zum Meinungsaustausch mit den tschechischen Kollegen. Die Zusammenarbeit der Fakultäten in Brno und Leipzig basiert auf einem Kooperationsabkommen. Es war das große Interesse zu spüren, die Beziehungen künftig noch zu vertiefen. Der

inzwischen schon traditionelle Studentenaustausch soll mit erweiterter Kapazität fortgesetzt werden. Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig e.V. wird ab 2011 den Austausch mit 1.000 Euro, anstelle der bislang 400 Euro, unterstützen.

Die beiden veterinärmedizinischen Fakultäten in Brno verfügen heute über moderne Neubauten für den klinischen und nichtklinischen Bereich. Im Oktober war als jüngste Errungenschaft eine neue Schweineklinik eröffnet worden, die zur Verbesserung der Lehre und Forschung auf diesem Gebiet einen wichtigen Beitrag leisten wird.

Fehlhaber

Studentenaustausch Leipzig - Brno 2010:

Die Brüner Studenten zu Gast in Leipzig

Von weißen Kitteln und kurzen Nächten

In der Woche vom 19. bis 24. April 2010 waren auf dem Campus unserer Fakultät ein paar mehr Studenten unterwegs, als sonst. Zwölf angehende TierärztInnen der Veterinární a farmaceutická univerzita Brno – der Veterinärmedizinischen und Pharmazeutischen Universität Brunn – waren im Rahmen des seit 2001 alljährlich stattfindenden Studentenaustauschs zu Gast in Leipzig. Der Besuch aus Tschechien ist mittlerweile zu einer frühlingshaften Tradition an unserer Fakultät geworden, und zum zweiten Mal in Folge übernahm ich die Organisation des Austauschprogramms sowie die Betreuung unserer Gäste.

Nachdem am Abend des 19. April unser Brüner Besuch nach einer langen Fahrt etwas müde, aber wohlbehalten eintraf und von mir und „meinen“ 11 Studentinnen des 8. Fachsemesters - den Austauschpartnerinnen - willkommen wurde, ging es erst einmal um die Frage, wer bei wem wohnen und übernachten wird, was aber schnell geklärt wurde. Die Leipziger und die Brüner Studenten kannten sich bereits, denn einige Wochen zuvor waren unsere Studentinnen zu Besuch an der Partnerfakultät. Nur ich war noch etwas überfordert mit den vielen neuen Gesichtern, deren Namen ich zwar schon von meiner Liste aus dem „Brno 2010“-Aktenordner kannte, aber noch nicht so richtig zuordnen konnte.

Nach einer relativ kurzen Nacht (wie es noch einige in dieser Woche werden sollten), startete am nächsten Morgen das abwechslungsreiche Programm.

Eingeleitet wurde der Tag von einer offiziellen Begrüßung der tschechischen Studenten durch Herrn Prof. Dr. Fehlhaber, der die Koordination des Austausches zwischen den Partnerfakultäten schon seit dem Beginn in den frühen 1990er Jahren übernimmt. Daran schlossen sich ein Besuch bei dem Dekan unserer Fakultät, Herrn Prof. Dr. Dauschies, der die Studenten ebenso herzlich wie sein Vorredner begrüßte, sowie eine kleine Führung über den Campus der Fakultät an. Und um Leipzig richtig kennen lernen zu können, brachen wir am Nachmittag zu einer geführten Stadttour auf. Den Abend ließen die Studenten – wie sollte es auch anders sein? – in der Moritzbastei ausklingen. Am Mittwoch wurden meine Brüner nach einem Besuch des Lehr- und Versuchsgutes Oberholz von Herrn Prof. Dr.



Sekt mit dem Dekan



Stadtführung

Seffner auf eine spannende Zeitreise in die Vergangenheit entführt. Lebendig und mit viel Herzblut erklärte und zeigte er den Studierenden das Inventar des Museums und die Entwicklungen und Fortschritte im letzten Jahrhundert auf dem Gebiet der Veterinärmedizin. Wissenswertes, Spannendes und Kurioses; Geschichtsunterricht zum Anfassen...

Nachmittags wartete ein weiteres Highlight des Austauschprogramms auf unsere Gäste: der Besuch bei Herrn Prof. Dr. Schusser in der Medizinischen Tierklinik. Inzwischen hat sich seine Vorliebe für Disziplin und saubere Arbeitskleidung



Besuch im Museum bei Prof. Seffner



Völkerschlachtdenkmal

bis nach Brunn herumgesprochen, sodass meine Gruppe auf die Minute pünktlich, in blütenweißen, gebügelten Kitteln und mit großen Augen vor der MTK wartete. Ein sicherlich unvergessliches Erlebnis wird dieser Nachmittag bleiben, denn die Austauschstudenten konnten hautnah eine Gastroskopie beim Pferd und natürlich Herrn Prof. Dr. Schussers humorvolle und mitreißende Art erleben. Und ich bin mir sicher: jeder hat durch die Frage, die er am Ende der „Klinikstunde“ stellen musste, etwas gelernt – ganz so, wie es vom Klinikchef geplant war.

Nachts feierten dann alle auf der Mensaparty zum Motto „bad taste“ bis in den frühen Morgen.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen des Geflügels: Nach einer sehr, sehr kurzen (Party-)Nacht, ging es bereits früh um 6.30 Uhr in den Putenschlachthof nach Mutzschen. Es war eine stille, wirklich stille 45minütige Fahrt, denn es gab viel Schlaf nachzuholen. Umso wacher und interessierter waren meine Studenten dann bei der Führung durch den Schlachtbetrieb. Viele sahen zum ersten Mal eine solche Anlage im laufenden Betrieb und scheuten sich nicht, dem dort zuständigen amtlichen Tierarzt, Herrn Müller, unzählige Fragen zu stellen.

Dennoch freuten sich alle, am Nachmittag dann lebende Vögel in der Klinik für Vögel und Reptilien zu bewundern.

Wer danach immer noch nicht zu müde war, kam mit zum Völkerschlachtdenkmal, um Leipzig aus der Vogelperspektive zu bewundern. Natürlich bestand ich darauf, dass wir alle 364 Stufen zu Fuß zurücklegten... Und am Abend hieß es dann erneut: Party im TV-Club...

Am letzten Tag vor der Abreise besuchten wir den Leipziger Zoo. Es war das Ereignis, auf das die meisten schon die ganze Woche hin fieberten. Am Abend zu-



Abschluss: Grillabend

Exkursion

DETMOLD/CUXHAVEN

Dienstag, 14. Juli 2009, 4:45 Uhr: Langsam aber sicher finden sich alle 45 studentischen Teilnehmer der Exkursion nach Detmold und Cuxhaven auf dem ehemaligen Hit-Parkplatz ein. Von Müdigkeit ist nichts zu spüren, man freut sich auf die gemeinsame Fahrt. Initiiert und organisiert wurde dieses Ereignis von Herrn Prof. Dr. Fehlhaber, der uns auch als Betreuer begleitete und Frau Prof. Dr. Krautwald-Junghans, die jedoch leider verhindert war und die Fahrt somit nicht antreten konnte. Statt ihr war noch Frederik Ranck mit von der Partie.

Pünktlich um 5:00 Uhr ging es los, zunächst Richtung Detmold zum Vogelpark Heiligenkirchen. Um 11:00 Uhr empfing uns dort Geschäftsführer Friedrich-Wilhelm Eckstein. Nach einer kurzen Einführung starteten wir gemeinsam zum Rundgang durch den Vogelpark. Herr Eckstein hatte dazu allerhand interessante Details zu den unterschiedlichen Vogelarten, deren Haltung und speziellen Anforderungen zu berichten und ermöglichte uns somit einen hervorragenden Blick hinter die Kulissen. Nach der Führung blieb auch noch genug Zeit, die unterschiedlichen Attraktionen, die der Park zu bieten hat, auf eigene Faust zu erkunden; den Höhepunkt stellte dabei der „Papageienstreichelzoo“ dar, bei dem den Studenten Kakadus, Aras und diverse andere zutrauliche Papageien auf die Schultern kletterten.

Um 13:45 Uhr ging es dann auch schon weiter zum nächsten Programmpunkt, zu der einen Kilometer entfernten Adlerwarte Berlebeck. Auch dort erfuhren wir zunächst viel Wissenswertes über die Arbeit und die Aufgaben der Adlerwarte,

vor waren Frau Doz. Dr. Tremlova sowie Frau Doz. Dr. Pištěková, Prodekaninnen der Brünner Fakultät, letztere die Organisatorin des Austauschprogramms in Tschechien, nach Leipzig gereist, um uns an diesem Tag zu begleiten.

Der Zootierarzt, Herr Dr. Bernhard, nahm sich für unsere Gäste zwei Stunden Zeit, um ihnen Giraffe, Elefant und Co. aus nächster Nähe zu zeigen. Nach einer kurzen Einführung in das Blasrohr-Schießen konnten alle Mutigen ihr Können unter Beweis stellen. Es erforderte wirklich viel Geduld und Geschick, die Zebra-Atrappe an der richtigen Stelle zu treffen. Fast alle blieben länger, als die geplanten 3 Stunden, um den Zoo noch auf eigene Faust zu erkunden.

sowie zu den Greifvögeln selbst. Es folgte eine beeindruckende Flugschau, bei der die verschiedensten Adler, Falken, Milane, Geier und Gaukler teils in rasanten Manövern über unseren Köpfen kreisten. Im Anschluss daran ging es zügig weiter, damit wir abends pünktlich in Sahlenburg bei Cuxhaven in unserer Unterkunft eintreffen konnten.

Am Mittwoch Morgen nutzten ein paar Frühaufsteher gleich die Gelegenheit ein kühles Bad in der 10 Gehminuten entfernten Nordsee zu nehmen, bevor sich um 7:15 Uhr alle wieder an unserem Bus trafen. Die eine Hälfte der Studenten besuchte dann einen fischverarbeitenden Betrieb und eine Fischmehlproduktionsanlage in Cuxhaven selbst, während die andere Hälfte weiterfuhr nach Bremerhaven und dort eine Fischauktionshalle und ebenfalls einen fischverarbeitenden Betrieb besichtigte. Das obligatorische Fischbrötchen als lokale Spezialität durfte dabei im Anschluss daran natürlich nicht fehlen!

Am Nachmittag fanden sich dann alle Exkursionsteilnehmer im Haus „Stella Maris“ in Sahlenburg ein. Hier erwarteten uns informative Vorträge der Firma „Lohmann Animal Health“, die einen Teil der Exkursion gesponsert hat, zum Thema Geflügelimpfung und Bestandsbetreuung von Geflügelbeständen. Auch den Abend verbrachten wir dann gemeinsam zunächst bei einem Essen im Hotel Wernerwald und anschließend in der „Kajüte“, einer gemütlichen Bar am Strand, die reichlich „Küstennebel“ zu bieten hatte. Auch der Chor des Matrikels 05 gab wieder einige Lieder zum Besten und trug somit zur gu-

Am Nachmittag ließen wir die erlebnisreiche Woche bei Steak, Würstchen, Bier und Wein am Grillplatz ausklingen, bevor es am Samstag früh nach einem gemeinsamen Frühstück wieder zurück nach Brno ging. Es war eine unvergessliche Zeit, eine Zeit voller Erlebnisse, aber auch eine Zeit, in der wunderbare Freundschaften entstanden sind.

Ich danke allen, die am erfolgreichen Gelingen der Austauschwoche beteiligt waren, einen Beitrag am Programm lieferten, vor allem aber „meinen elf Mädels“ aus dem 8. Semester für das Engagement und die wirklich hervorragende Betreuung der Austauschpartner aus Brno.

Danke für die schöne Zeit!

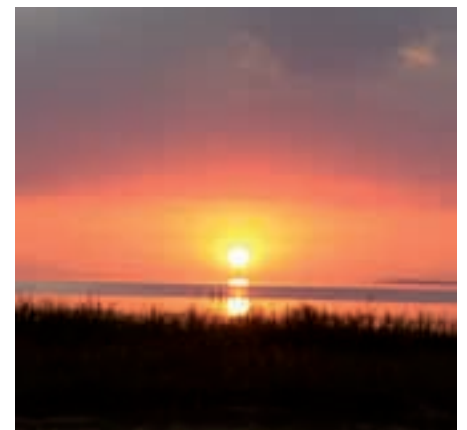
Heike Mitterer-Istyagin

ten Unterhaltung des Abends bei.

Mehr oder weniger ausgeruht verließen wir dann am nächsten Vormittag das Haus „Zur Sahlenburg“ und fuhren mit dem Bus wieder zurück Richtung Leipzig. Unterwegs stand allerdings noch ein weiterer Programmpunkt auf dem Plan: Das Lehr- und Forschungsgut Ruthe in Sarstedt, welches zur TiHo Hannover gehört. Herr Dr. Christian Sürle, der Leiter des Lehr- und Forschungsguts, gab uns dort eine sehr ausführliche und kurzweilige Führung über das Gelände, welches neben einem Schweine- und Rinderbestand auch über unterschiedliche Geflügelhaltungen verfügt.

Nach dem Abschied aus Sarstedt ging es nun endgültig zurück zur Veterinärmedizinischen Fakultät, wo dann gegen Abend diese außergewöhnliche Exkursion ihr Ende fand. Alle Teilnehmer waren sich wohl einig, dass diese drei Tage ein voller Erfolg waren und uns bleibt nur übrig, den nächsten Matrikeln schon mal viel Spaß zu wünschen!

Kirsten Ehrenspeck, Matrikel 2005



ERSTSEMESTER

Ein herzliches „Nuff, nuff!“ für die Neuen

Es ist einfach jedes Jahr das Gleiche: Im Oktober weht ein frischer Wind über das Campusgelände der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig, denn für eine Reihe junger aufstrebender Menschen beginnt hier ein neuer Lebensabschnitt.

Ein jeder von uns Studenten kennt sicher noch das überwältigende Gefühl am ersten Tag als Veterinärmedizinstudent. Du gehst das erste Mal über das Fakultätsgelände, das für die nächsten Jahre zu deinem Alltag gehören wird, nimmst zahlreiche Eindrücke auf, begegnest etwas eingeschüchtert dem ein oder anderen noch unbekannten Kommilitonen und hoffst, dass die Suche nach dem richtigen Hörsaal für die Begrüßung durch den Dekan oder Studiendekan erfolgreich endet. Wahrscheinlich eine gute halbe Stunde zu früh stehst du gemeinsam mit jeder Menge fast schon ungeduldiger Menschen vor besagtem Hörsaal, siehst dich vorsichtig um, beobachtest, fühlst dich unter all den fremden Gesichtern vielleicht ein wenig verloren. Also fasst du Mut, knüpfst erste Kontakte und merkst, du bist nicht allein. Irgendwie ist doch jeder aufgeregt... für jeden einzelnen fängt hier schließlich etwas Neues und Unbekanntes an. Du bist etwas beruhigter.

Dann öffnet jemand den Hörsaal. Alles stürmt hinein und nachdem ein wenig Ruhe eingekehrt ist, beginnt die Begrüßungsveranstaltung. Die pathetischen und motivierenden Worte des Dekans machen dich schon ein wenig stolz, dass du es bis hierher geschafft hast. Gleichzeitig wird dir bewusst, was jetzt vor dir liegt. Ein lernintensives und zeitaufwendiges Studium. Von nichts kommt immerhin nichts. Schon jetzt fühlst du dich leicht überfordert. Diverse Fragen kommen dir in den Sinn: Studium, wie funktioniert das überhaupt? Wie studiere ich richtig? Überlässt man mich hier tatsächlich mir selbst? Was passiert wenn...?!

In dem Moment ergreifen neben dem Dekan zwei Studenten das Wort. Sie stellen sich als Drittsemester vor. Sagen, dass sie uns Erstsemester gleich kurz rumführen werden und drücken jedem von uns beim Rausgehen etwas namens „Ersti-Zeitung“ in die Hand. Draußen werden wir alle dann von jeder Menge euphorischer Studenten des 3. Semesters in Empfang und an die Hand genommen. In kleinen Gruppen werden uns die wichtigsten Orte des ersten Studienjahres auf dem Campus gezeigt und schon können wir

jemanden mit unseren zahlreichen Fragen löchern. Spätestens jetzt, fühlst du dich nicht mehr verloren. Mir zumindest ging es vor einem Jahr von diesem Moment an schlagartig besser.

An der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig ist es zur Tradition geworden, dass das 3. Fachsemester die Organisation der Einführungsveranstaltungen für die neuen Studenten übernimmt. Dieses Jahr waren also wir, das Matrikel '08, für die standesgemäße studentische Begrüßung und das willkommen heißen der Erstsemester verantwortlich. Dabei hatten wir in große Fußstapfen zu treten, denn uns bereitete das Matrikel '07 vor einem Jahr einen sehr gelungenen und herzlichen Einstieg.

Allem voran ging die Erstellung eines Leitfadens von Studenten für Studenten, der so genannten „Ersti-Zeitung“. Darin erhalten die neuen Vetis nebst wichtigen Terminen zahlreiche Tipps für das erste Studienjahr und auch das studentische Leben in Leipzig. Viel wichtiger aber war uns, ihnen das Gefühl zu vermitteln, was auch wir damals entgegengebracht bekommen haben: Das Gefühl des willkommen Seins und der Gemeinschaftlichkeit. Das fängt schon damit an, dass die Frischlinge von denen, die selbst vor einem Jahr „die Kleinen“ waren, herumgeführt werden. Es ist einfach eine ungeheure Erleichterung, wenn man bereits am ersten Tag merkt, dass man mehr oder weniger auf dem gesamten Fakultätsgelände hilfsbereite Ansprechpartner findet, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zudem knüpft man schon jetzt matrikelübergreifende Kontakte und, so idyllisch und friedfertig dass jetzt auch klingen mag, alles wird ein wenig familiärer. Um Fakultätsgelände und die Vorlesungslokalitäten des 1. Semesters auf eigene Faust zu erkunden, haben wir uns eine kleine Campus- und Stadtrally ausgedacht, die sich durchaus einer regen Teilnahme hätte erfreuen dürfen können. Gelohnt hat sie sich aber auf jeden Fall, denn es gab Kalender und andere nützliche Preise, wie zum Beispiel Vorlesungsunterlagen und Scripte zu gewinnen. Noch am ersten Tag erfolgte dieses Jahr die Einführung der Erstsemester in die veterinäreigenen Studentenclubs TV-Club und Schwemme. (Immerhin muss man sich auch partytechnisch kennenlernen.) Auch hier ließ die Teilnahme zu wünschen übrig, aber dennoch wurde ausgelassen gefeiert und viel Spaß gehabt, unter an-

derem erkennbar an den zerknitterten Gesichtern des einen oder anderen Studenten am nächsten Morgen...

Inspiziert von unserer Einführung haben auch wir ein Grillen zum Kennenlernen für die Erstsemester untereinander aber auch mit uns höheren Semestern veranstaltet. Bei Würstchen, Steaks und natürlich der vegetarischen Alternative der Grillkartoffel mit Tsatsiki (Ja, wir sind sehr aufmerksame und zuvorkommende Gastgeber gewesen...) sowie diversen Getränken trotzten wir alle der frühherbstlichen Kälte mit Musik, Tanz und einer Tombola. Auch das verbindet...

Neben der studentischen Einführung gab es in diesem Jahr wieder einen Professoren-Kennenlernabend im Präpariersaal der Anatomie mit leckeren Schnittchen, Freibier und Fassbrause. Hier lernt der Student einen Teil seiner Dozenten kennen (das Gleiche gilt umgekehrt natürlich genauso) und so werden anfängliche Berührungängste abgebaut. Auch diese Tradition zeigt, dass sehr viel Wert auf eine familiäre und kameradschaftliche Atmosphäre an der VMF Leipzig gelegt wird. Das ist es unter anderem, was das Studium hier von den anderen veterinärmedizinischen Bildungsstätten unterscheidet und so angenehm macht.

Die Einführungsveranstaltungen gipfelten am gleichen Abend dann in einer Mensa-Party, deren Ehrengäste natürlich die neuen Studenten waren. Bei professioneller Musik durch einen DJ und bei allerlei schmackhaften Getränken wurde hier ausgelassen gefeiert. Höhepunkt stellten gewissermaßen die so genannten „Ersti-Spiele“ dar. Hierbei wetteiferten die 3 Teams (Schildkröten, Gürteltiere und Hühner) um ihre Ehre. Das klassische „Einführungsspiel“, bei dem ein umgeschnürter Tampon mittels gekonnter Hüftbewegungen in eine flüssigkeitsgefüllte Flasche eingefädelt werden musste, um dann in einem Wettrennen den Konkurrenten samt Tampon-Flaschen-Konstruktion davon zu laufen, sorgte für starke Belustigung. Beim „Rektalisieren“ durften die frischgebackenen Vetis schon jetzt ihren Arm in unbekannte Tiefen stecken und allerlei Dinge ertasten. Während beim „Impfen“ der Flüssigkeitshaushalt der Teammitglieder aufgefüllt wurde, hat das „Drenchen“ ein wenig zum leiblichen Wohl beigetragen. Bei Schlachtrufen wie „Gürteltiere machen: Nuff, nuff!“ wurde auch hier das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Danach wieder Musik und Tanz! Aber auch die schönste Party hat irgendwann am nächsten Morgen ein Ende.

Alles in allem muss man sagen, dass so

eine Einführungsveranstaltungsreihe von Studenten für Studenten eine feine Sache ist. Es erleichtert einfach die ersten Tage in dieser großen neuen Ungewissheit und stellt natürlich eine Plattform für das Kennenlernen der Kommilitonen auch aus höheren Semestern dar. Eine Tradition wie die der Einführungsveranstaltungen trägt also ganz klar dazu bei,

dass man sich von Anfang an in der VMF Leipzig wohlfühlt.

Nicht umsonst besagt ein Sprichwort: „Die Pflege von Traditionen ist nicht einfach ein stures Festhalten an Altem – es ist nicht das Aufbewahren von Asche, sondern das Aufrechterhalten einer Flamme.“ In diesem Sinne sollte es jedes Jahr das Gleiche sein: Die „Frischlinge“ sollten

auch weiterhin von den Erfahrungen der „alten Hasen“ profitieren.

Der Weg zum Tierarzt ist lang und mit allerlei Hürden und Hindernissen gespickt. Da ist es schön, wenn man weiß, dass man diesen Weg nicht unbedingt ganz allein beschreiten muss.

Marcel Suchowski, Matrikel '08

Matrikel 2010

Begrüßung und Begrüßungsabend

Am 11. Oktober 2010 begann für die „Erstis“ das Studium der Veterinärmedizin in Leipzig. Es sind nach wie vor ganz viele Frauen, die im Oktober jedes Jahr das erste Semester bilden und unseren Leipziger Campus mit frischen Leben erfüllen. Unser Dekan, Prof. Dr. Arwid Dauschies begrüßte die frisch gebackenen Studentinnen (wieder in massiver Überzahl) und Studenten und gab dann eine ausführliche Einführung in die „neue Welt“: Studium, Fakultät, Traditionen, ... Danach begrüßte der Präsident des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V., Prof. Lückner, die frisch gebackenen Tiermedizin-Studenten ganz herzlich und stellte seinen Verein und dessen Bedeutung für die Fakultät, unsere Studierenden und die ehemaligen Studenten sowie Mitarbeiter („Alumni“) recht ausführlich dar (- selbstverständlich auch mit dem Ziel, möglichst viele neue Mitglieder zu werben). Daraufhin sprach die Direktionsbeauftragte der Deutschen Krankenversicherung (die DKV ist ein wichtiger Sponsor unserer Fakultät) über die Bedeutung der Krankenversicherung für Studierende und kündigte eine Auslosung von Preisen (insbesondere von begehrten Lehrbüchern) am kommenden Begrüßungsabend, der am 16.10.2010 stattfand, an.

Auch in diesem Jahr war der Präparier-saal festlich geschmückt, es gab belegte Brötchen Krostitzer Bier und Fassbrause, am traditionellen Begrüßungsabend im Veterinär-Anatomischen Institut. Der frisch gewählte Dekan, Herr Prof. Uwe Truyen, stellten den Erstis die Professoren/Innen und Dozenten der Vorklinik und Klinik vor. Bayer-Healthcare verteilte Präparierbestecke und die Lehrenden diskutierten mit den neuen Studenten über das Studium, die Bedeutung der Physik für die Veterinärmedizin, Franz Kafka und das Leben. Die DKV verlost ihre Preise an die fast vollzählig erschienen Studierenden und der Vorstand des Freundeskreises war emsig unterwegs auf



Erstsemester
im Präparier-saal der Anatomie

Mitgliederfang.

Es war ein sehr schöner Abend für uns Dozenten, ein noch schönerer für die Studierenden. Für viele war ein Traum Realität geworden, den es gebührend auf der anschließenden Grillparty zu feiern galt. Wir danken Herrn Dekanatsrat Dr. Christoph Kießig und seinem Team sowie Frau Conny Weber und Herrn Henning Siewert aus der veterinär-Anatomie für die Vorbereitung und die aktive Beteiligung an der Begrüßung der „Erstis“.

Seeger, EL



DKV verlost Preise



Dekan und Dozenten



„Wir lieben lernen“



Studenten lauschen ...

**ALS ENTSCHÄDIGUNG FÜR BEISS-
WÜTIGE PATIENTEN GIBTS DIE
GÜNSTIGE PRIVATE GRUPPEN-
VERSICHERUNG FÜR TIERÄRZTE.**

**Durchstarten statt Warten!
Gestalten Sie Ihre
eigene Gesundheitsreform!**

Gestalten Sie als Tierarzt ihre eigene Gesundheitsreform!

Mit der geplanten Gesundheitsreform 2011 sind einige nachteilige Neuregelungen für gesetzlich Versicherte zu erwarten, z. B. höhere Beiträge und Einschränkungen bei den Wahlтарифen. Gute Neuigkeiten gibt es für freiwillig versicherte Angestellte: die Bedingungen für einen Wechsel in die Private werden deutlich erleichtert.

Die DKV setzt mit einzigartigen Produkten immer wieder Maßstäbe und bietet Ihnen als Nr. 1 unter den privaten Krankenversicherungen ein herausragendes Rundum-Paket an Sicherheit, Service- und Behandlungsqualität

Informieren Sie sich jetzt über Ihre Möglichkeiten in die Private zu wechseln oder die Lücken des gesetzlichen Krankenversicherungsschutzes durch wirkungsvolle Zusatztarife zu schließen. Der Gruppenversicherungsvertrag für Tierärzte bietet Ihnen und Ihrer Familie dafür günstige Konditionen:

BEITRAGSNACHLÄSSE ANNAHMEGARANTIE UND KEINE WARTEZEITEN.

☒ **Ja, ich möchte mehr über die geplante Gesundheitsreform und das Angebot der DKV für Tierärzte wissen.**

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21/5 78 21 15**

Oder per Post an: DKV AG, R2GU, 50594 Köln, Telefon 02 21/5 78 45 85, www.dkv.com/tieraerzte, tierarzt@dkv.com

Name

Straße, PLZ, Ort

Geburtsdatum

E-Mail

Telefon privat

Telefon beruflich

☐ angestellt

☐ selbstständig

DKV

VMF 12/2010 Deutsche Krankenversicherung

Ich vertrau der DKV

Der Gesundheitsversicherer der ERGO

Anatomie und Physiologie der Haustiere

12. Auflage erschienen

Im November 2008 war die 11. überarbeitete Auflage des Lehrbuches erschienen. Erfreulicherweise war diese Auflage bereits im September 2009 ausverkauft, so dass der Verlag und die Autoren sich entschlossen haben, relativ rasch eine erneute Überarbeitung in die Wege zu leiten. So erschien schon am 16.09.2009 die 12. Auflage. Es sind zahlreiche Vorschläge der Rezensenten aufgenommen und kleine Fehler verbessert worden.

Gotthold Gäbel

Rezensionen zur 11. Auflage:

Mit vorliegendem Lehrbuch werden geordnet nach Organsystemen die Aspekte der anatomischen Anordnung, der zellulären Strukturen sowie der physiologischen Funktionen in den vorgestellten Geweben bzw. Organen beschrieben. Das Lehrbuch konzentriert sich hierbei auf die Nutztiere einschließlich Pferd. Das Werk bietet anspruchsvolle Details, zugleich aber auch deren Einordnung in die Aufgabenstellung des Gesamtorganismus, so dass ein umfassender Kenntnisstand präsentiert wird. Die detailbetonten Ausführungen verlangen ein intensives Studium und stimulieren auch Kenntnisse beispielsweise zur Biochemie mit einzubringen bzw. sich solche anzueignen. Die tabellarische und grafische Vorstellung von Fakten ist außerordentlich übersichtlich gelungen und wird durch den begleitenden Text in angenehmer Weise kommentiert; das Ergebnis ist ein sehr gut lesbares Buch.

Das Lehrbuch bietet somit einen umfassenden Überblick über Aufbau und Funktionen von Organen wichtiger Tierarten und bietet damit auch die Grundlage für die Betrachtung von Gesundheits- und Leistungsstörungen. Obwohl das Buch offenbar an Studierende in den frühen Semestern in der Agrarwissenschaft und Tiermedizin adressiert ist, ist die Qualität des vorgestellten Wissens eigentlich so bedeutsam, dass es auch für höhere Semester ein exzellentes Lehrbuch darstellen dürfte.

Prof. Dr. Coenen: Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig

Bislang hatte ich immer etwas Vorbehalte, den „Löffler“ als Begleit-Lehrbuch zu unseren Lehrveranstaltungen im Bereich

Anatomie und Physiologie uneingeschränkt zu empfehlen: die anatomischen Inhalte fand ich zwar sehr gut, aber eher für zu detailreich; die Darstellungen zur Physiologie habe ich hingegen immer als zu knapp empfunden. Von den Lernzielen her steht für mich in den von uns betreuten Studiengängen weniger anatomisches Detailwissen im Vordergrund, sondern vielmehr Kenntnis und Verständnis der Funktion der verschiedenen Organe sowie deren Regulation und Koordination. Dass dazu auch ein Basiswissen an Anatomie erforderlich ist, ist unbestritten, jedoch sollten die Lernziele meines Erachtens am Funktionsverständnis orientiert sein.

In der nun vorliegenden 11. Auflage ist das Verhältnis zwischen „Anatomie“ und „Physiologie“ deutlich ausgeglichener; die Erläuterungen zur Physiologie sind zudem didaktisch hervorragend aufbereitet und auf den aktuellen Kenntnisstand gebracht. Auch den Einbau des „Serviceteils“ finde ich gelungen und hilfreich. Das Lehrbuch deckt die Belange des Grundstudiums ab, kann aber auch in den Spezialisierungsrichtungen zur Tierwissenschaft noch als Nachschlagewerk dienen, wenngleich hier natürlich noch weiterführende und vertiefende Fachbücher zu den klassischen tierischen (vegetativen) Leistungen herangezogen werden müssen.

Insgesamt halte ich die Neuauflage für eine sehr gelungene Aktualisierung und Ergänzung dieses Standardwerks.

Prof. Dr. Dr. Sauerwein: Institut für Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haustiere, Unive.Bonn

Die „Anatomie und Physiologie der Haustiere“ von K. Loeffler und G. Gäbel besticht durch ihre Kompaktheit. Das seit 38 Jahren bewährte Werk hat durch die Neugestaltung des physiologischen Teiles ein neues, sehr ansprechendes Gesicht bekommen. Dies ist auch durch den überraschend großen Anteil an Abbildungen (anatomische Zeichnungen, Fließdiagramme, Graphiken und Tabellen) gelungen. Das Buch ist klar gegliedert, übersichtlich gestaltet, wichtige Begriffe sind innerhalb des Textes durch Fettdruck hervorgehoben und damit leicht auffindbar. Der „Serviceteil“ mit Quellenverzeichnis,

einem kur-

zen Lexikon über anatomische und physiologische Begriffe, Messgrößen und Maßeinheiten sowie das ausführliche Stichwortverzeichnis ist äußerst hilfreich. Nicht nur Studenten der Agrarwissenschaften, sondern auch Tiermedizinische Fachangestellte, Tierphysiotherapeuten und Tierheilpraktiker werden es zu schätzen wissen. Auch als kurzes Repetitorium für Studenten der Tiermedizin in höheren Semestern kann dieses Buch wertvolle Hilfe leisten. Zum Schluss sei bemerkt, dass das Preis-Leistungsverhältnis nicht besser sein könnte.

Prof. Dr. Schoon: Institut für Veterinär-Pathologie, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig

Das Lehrbuch „Anatomie und Physiologie der Haustiere“ erlaubt es Studenten der Agrarwissenschaften und der Veterinärmedizin, sich einen Überblick über ein außerordentlich komplexes und wichtiges Stoffgebiet zu verschaffen. Dabei gelingt es durch die integrierte Darstellungsweise, den Stoff so zu straffen, dass der dafür notwendige Zeitaufwand in vertretbarem Rahmen bleibt. Die parallele Beschreibung von Aufbau und Funktion ist hervorragend dazu geeignet, das Verstehen des Stoffes zu erleichtern und somit auch weitergehendes Interesse zu wecken. Dabei ergänzen zahlreiche Abbildungen in optimaler Weise den verständlichen und gut lesbaren Text. Ausführlich wird auf die praktisch relevanten Besonderheiten der Anatomie und Physiologie von Haus- und Nutztieren eingegangen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass dieses Buch zahlreiche studentische und nicht studentische Leser begeistern wird.

Dr. Stumpff: Institut für Veterinär-Physiologie, Fachbereich Veterinärmedizin, Freie Universität Berlin



Geschichte der Universität Leipzig 1409 - 2009



Im Jubiläumsjahr ist die „Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009“ in einer fünfbändigen Ausgabe erschienen. Der Band 4, der aus zwei Halbbänden besteht,

schildert die Geschichte der heute an der Leipziger Universität vertretenen Fächer, Fakultäten, Institute und Zentralen Einrichtungen. Der Beitrag für die Veterinärmedizinische Fakultät (im Band 4) stammt aus der Feder von Franz-Viktor Salomon, Leipzig und Martin Fritz Brumme, Berlin. Er umfasst 58 Seiten, einschließlich 18 Abbildungen. Das Buch ist im Leipziger Universitätsverlag erschienen, die Herausgeber sind Ulrich von Hehl, Uwe John und Manfred Rudersdorf.

Der Inhalt der weiteren Bände:

Band 1: Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit 1409 - 1830/31;

Band 2: Das neunzehnte Jahrhundert 1830/31 - 1909;

Band 3: Das zwanzigste Jahrhundert 1909 - 2009; Band 5: Geschichte der Leipziger Universitätsbauten im urbanen Kontext

Franz-Viktor Salomon



Museumskatalog der Veterinärmedizinischhistorischen Sammlung neu aufgelegt

Tradition, die viele bedeutsame Namen hervorgebracht hat und in der wegweisende Erkenntnisse für die Veterinärmedizin erarbeitet wurden, verpflichtet. Auf diesem Selbstverständnis gründend stellt sie sich heute als moderne Forschungs- und Bildungsstätte dar, die den Vergleich mit anderen Standorten in Deutschland und der Welt nicht zu scheuen braucht. In der langen Geschichte der Veterinärmedizin in Sachsen und andernorts war es zu jeder Zeit unverzichtbar, sich aktuellen Herausforderungen in Praxis, Wissenschaft und Lehre zu stellen. Die „gute alte Zeit“ hat es insofern nie gegeben; immer waren Entwicklung und Veränderung notwendig, um Probleme zu meistern und neuen Erfordernissen gerecht zu werden. Das Bewusstsein hierfür wird geschärft, wenn man die Historie lebendig hält, dokumentiert und den nachfolgenden Generationen zugänglich macht. Die Veterinärmedizinischhistorische Sammlung kommt dieser Aufgabe in eindrucksvoller Weise nach, indem zahlreiche und akribisch katalogisierte Gerätschaften und auch Dokumente für die Gegenwart und Zukunft bewahrt werden. Ich danke den Kollegen, die sich im Ehrenamt für diese Sammlung engagieren und nicht müde werden, sie voller Hingabe zu pflegen und zu ergänzen.



Allen, die diesen Katalog in Händen halten, wünsche ich viel Freude bei der Lektüre und dass Sie sich dadurch stimuliert fühlen, die zahlreichen interessanten Exponate, falls noch nicht erfolgt, persönlich in Augenschein zu nehmen und sich begeistern zu lassen.

Daughschies

Exemplare können bestellt werden bei Prof. Dr. Günter Michel oder Prof. Dr. Wolfgang Seffner, Rudolf-Breitscheid-Str. 38, 04463 Großpösna/Oberholz (034297-12199) - für Mitglieder des Freundeskreises kostenlos!

Wo wir sind und auch wo wir hin wollen erklärt sich nicht zuletzt aus dem, was einmal war. Die Veterinärmedizinische Fakultät ist innerhalb der nun mehr als 600 Jahre alten Universität Leipzig eine vergleichsweise junge Einrichtung, die hier erst 1923 gegründet wurde. Rechnet man die Jahre, in denen Veterinärmedizin andernorts gelehrt wurde hinzu, so ergibt sich seit Überführung der Churfürstlichen Thierarzneischule zu Dresden in die Zuständigkeit des Oberstallamtes im Jahr 1780 immerhin ein durchaus bemerkenswerter Zeitraum tierärztlicher Ausbildung in Sachsen. Die Leipziger Fakultät sieht sich dieser langen

HAFERNOTIZEN*

das ist der Titel der Mitteilungen und Anmerkungen in der aktuellen Umschau aus dem Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik

Der Titel ist insofern berechtigt, als Hafer nach wie vor ein geschätztes Futtermittel und der Tierernährung eine Herzensangelegenheit ist. Dies ist einerseits durch den Gehalt an Strukturstoffen, andererseits durch Stärke- und auch bemerkenswerte Fettgehalte begründet. Die Wertschätzung des Hafers ist allerdings eine etwas einseitige Angelegenheit und wird vor allem auf wissenschaftlicher Seite gepflegt, während die Fütterungspraxis den Hafer eher missbilligt, da er nicht ausreichend und häufig in nicht befriedigender Qualität angeboten wird. Einen Stammpfad hat Hafer in der Pferdefütterung, die Gründe liegen auf der Hand, aber auch in der Schweinefütterung kann er Terrain zurückerobern, da die Interaktion zwischen der Futterstruktur und Funktionen des Magens oder der Prävalenz unerwünschter Mikroorganismen im Darmtrakt zu einem Loblied auf dieses Futtermittel anregen. Also daher Hafernotizen!!

Gelehrt

Modul, das ist irgendwo zwischen Zauber- und Reizwort; wir brauchen wohl noch ein wenig Zeit um damit erwachsen zu werden. Für die Tierernährung ist es von Vorteil, die veterinärmedizinische Sicht auf dieses Fach dann pflegen zu können, wenn auch klinische Ausbildungsinhalte vertreten werden. Sicherlich müssen wir (das „wir“ ist zu groß, um nur die Tierernährung wiederzugeben) an der Abstimmung und inhaltlichen Verzahnung noch optimieren, aber der Anfang ist gemacht. Die Studierenden wurden nicht nur mit den Modulfragen auf die Probe gestellt und das ius prima agitatio ist auf ihrer Seite. Ein nicht unwesentlicher Schwachpunkt ist Einengung der Lehrinhalte auf den Vorlesungsstoff, die durch das Stakkato an Modulprüfungen gefördert wird. Aber auch das wird zu korrigieren sein. Im abgelaufenen Studienjahr konnten wir eine hannoversche Kollegin sowie 2 Kollegen für Gastvorlesungen gewinnen: Prof. Dr. med. vet. Josef Kamphues, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover „Nutritive Strategien zur Verminderung der Salmonellenprävalenz im Schweinebestand“

Prof. Dr. Karl Heinz Südekum, Rheinische

Friedrich-Wilhelms Universität Bonn

„Zur Bedeutung des Synchronismus ruminaler Umsetzungen für die Nährstoffausnutzung beim Rind“

Dr. Petra Wolf, Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover

„Zur Fütterung von Ziervögeln und kleinen Heimtieren“

Ziel dieser Einladungen ist, das thematische Stakkato der üblichen Vorlesungsreihen aufzulockern und für die Anreicherung mit tiermedizinisch wichtigen Detailkenntnissen zu sorgen. Unsere Gastdozenten sind stets angetan von dem Interesse der Studierenden am Fach Tierernährung.

Die Futtermittelkunde – nun ja, es gibt widerspenstige Bräute, in diesem Fall gleich zwei, das Fach und die Studierenden und wenn zwei Bräute zugleich darauf warten erobert zu werden, dann „egal, mit der speziellen Tierernährung, jetzt im Modul, wird das Werben fortgesetzt.

Gesehen,

gerochen, gefühlt, geübt, getan

Die Studierenden der Veterinärmedizin in Leipzig haben traditionell die Möglichkeit, auf dem Lehr- und Versuchsgut Oberholz das Landwirtschaftliche Praktikum zu absolvieren. Dieses Praktikum ist nach wie vor gefragt und die vorhandenen Plätze können die Nachfrage seitens der Studierenden nicht in Gänze erfüllen. Auch in Zukunft wird das Praktikum auf dem LVG Oberholz angeboten, allerdings werden sich, auf Grund der verfügbaren Zeitfenster, in den Semesterferien auch in Zukunft nur begrenzte Möglichkeiten bieten.

Im aktuell angelaufenen Wintersemester wird die Lehre auf dem LG Oberholz weiterhin intensiviert. So finden für das 9. FS tiernahe Lehrveranstaltungen statt, die sich mit speziellen Aspekten der Tierproduktion befassen und dabei einerseits das Lernen durch Praktizieren am Tier und zugleich die Kommentierung theoretischer Hintergründe bzw. Auffrischung ätiologischer Aspekte verfolgen. Da kommt dann auch wieder die Tierernährung vor. Diese Lehrveranstaltungen konzentrieren sich z. Z. auf das Rind, das Schwein sowie das Schaf. Der aus der Notwendigkeit zur tiernahen Ausbildung geborene Wunsch ist, dass alle Beteiligten diese Lehrform schätzen lernen und diese in Zukunft auch dann weiter ausgedehnt werden kann. Die Möglichkeiten hierfür auf dem LVG Oberholz sind unter dem Aspekt der vorhandenen Tierarten und Tierzahlen durchaus günstig. Die in

Aussicht gestellten Baumaßnahmen werden das Umfeld für die Lehre nachhaltig verbessern. Die Intensivierung der Lehre am Tier mit nachhaltiger Unterfütterung durch theoretische Disziplinen lässt ein hohes Ausbildungspotential erwarten, dürfte zugleich ein Alleinstellungsmerkmal der Leipziger Ausbildung sein. Auf dass uns dieser Wurf auch gelingt...

Geduld, Geduld

Über ungelegte Eier reden, nein das macht man eigentlich nicht. Eine Ausnahme sei erlaubt: das Institut für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik ist bekanntermaßen in Möckern ansässig, an der Ecke Gustav Kühn Strasse/Bucksdorffstrasse, renommierter Ernährungswissenschaftler der Eine, einer der ersten Rektoren der Universität Leipzig der Andere (Dietrich von Bucksdorff, 1439 zum Rektor gewählt). Aber nicht die Historie soll hier Gegenstand sein, sondern die seit Jahren vorliegenden Beschlüsse, das Institut an den Campus der veterinärmedizinischen Fakultät zu verlegen, sowie die hierzu getätigten Planungen. Das Gebäude des ehemaligen Instituts für Lebensmittel ist als neue Bleibe zumindest für die Laboratorien und Büros vorgesehen. Die Pläne sind soweit fortgeschritten, dass bei positiven Entscheidungen der zuständigen freistaatlichen Instanzen zur Freigabe der im Haushalt zu diesem Zweck vorgesehenen Mittel unverzüglich Ausschreibungen und erste Baumaßnahmen anlaufen können. Durch Ersatz des Schuppens, auf der dem Physiologischen Institut abgewandten Breitseite durch einen eleganten eingeschossigen Anbau mit Laborräumen soll ein Innenhof entstehen an dem sich Mikrobiologie, Milchhygiene und Tierernährung nicht nur räumlich treffen. Das dreigeschossige Gebäude bleibt in seiner äußeren Formsprache unverändert, wird aber natürlich „geliftet“. Die vorgesehene Nutzung erfordert allerdings eine weitgehende Entkernung und räumliche Neustrukturierung. Physiologie und Biochemie auf der einen, die Kliniken auf der anderen Seite, der Standort weckt Erwartungen. Wann ist es denn soweit? Geduld, Geduld

Geforscht

..wird nicht nur auch. Nach Arbeiten zur Wirksamkeit von Probiotika sowie zur Glukose- und Insulinreaktion beim Pferd sind experimentell die Mykotoxine in den Blickpunkt gerückt. Verdauungsstörungen wird einerseits am konkreten Beispiel des „freien Kotwassers“ andererseits durch

* **Ausser der Reihe:** Nachrichten für die Umschau einmal anders - Das Institut für Tierernährung gibt ein Beispiel...

erneut aufgegriffene Arbeiten zur Rolle der Protozoen beim Pferd nachgegangen. Protozoen sind auch Objekt der Begierde einer zunächst als Studienprojekt angelaufenen Arbeit, zur Wirkung von Silagequalitäten auf ruminale Protozoen. Wie hält es das Schwein mit dem Phosphor, diese Frage bringt eine weitere Spezies ins Spiel. An dieser schätzen wir gemein(hin) besonders das, was wir gerne essen. Damit nur das in den Kochtopf kommt, was für diesen Zweck vorgesehen ist, wird geprüft wie man das kennzeichnet was genau diesem Weg nicht nehmen soll, das sogenannte K-3-Material, damit weder Irrtum noch Tücke zum Zuge kommen. Irrtum bestimmt vielfach, wieviel Kilo Hafer ein Pferd bekommt, obwohl es beim wöchentlichen Ausritt durch die Bewegungen derjenigen, die es befördert, mehr gefordert wird als durch Dauer und Geschwindigkeit der eigenen Fortbewegung. Kann die Beschleunigungsmessung bei der Objektivierung der Belastungsintensität des Pferdes helfen? Wir arbeiten an der Antwort.

Geadelt

Beim Promovieren handelt es sich aus Sicht der Promovenden es sich um einen passiven Akt, sie werden durch die Fakultät promoviert. Dass sie daraus üblicherweise ein „... ich habe an der Fakultät promoviert“ machen, ist sprachlich zwar nicht korrekt, inhaltlich aber nachvollziehbar. Sie leisten erhebliche Arbeit, sind motiviert und zäh. Glückwunsch an die 2009er Doctores

Katharina Weißbrock: Die Effekte der exogenen, equinen Parathormon-Applikation (ePTH 1-37) auf den Kalzium- und Knochenstoffwechsel beim Pferd

Mandy Bochnia: Einfluss der Fütterungsreihenfolge von Heu, Heuhäcksel und Mais auf die Futteraufnahme und Kauaktivität für Mais beim Pferd

Gelebt, gewachsen, gealtert

Namenstage feiern ist eigentlich wesentlich sinnvoller als der Geburtstagskult. Im vorliegenden Fall sind beide Anlässe annähernd gleich: Klaus hat den Nikolaus von Myra zum Namenspatron und dem wiederum gehört der 6. Dezember; ferner kann Dr. Klaus-Dieter Markuske am 29.XI.2009 den 60igsten Geburtstag fei-

ern. Na und der darf wohl auch gefeiert werden. Die Zeichen von 60 Jahren in Gesundheit zu tragen, ist durchaus bemerkenswert. 60 Jahre muss man nicht nur erlebt haben, sondern auch deren Spuren lieben, was sollte denn sonst gefeiert werden. Die Angelegenheit ist also nicht ganz so einfach, aber unstrittig wohlgeraten bei Dr. Markuske. Die Falten, die man als 60iger haben muss, hat er. Die Sorgen, die man als 60iger noch haben kann, hat er auch. Die Fitness, die einem 60iger gönnt ist, hat er auch. Die um eine junge Generation erweiterte Familie, klar, die hat er auch. Bei einer wohl bestückten Habenseite darf doch der Sekt sprudeln. Zum 60igsten Geburtstag herzliche Glückwünsche der Tierernährer/innen an Dr. Markuske.

Coenen

Anmerkung der Redaktion: Der Beitrag war für das vorhergehende Heft bestimmt, fiel jedoch den damals erforderlichen Kürzungen zum Opfer - wir bitten um Verständnis

ERRATA

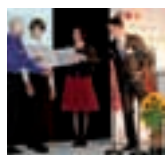
Umschau 21, Heft 21 „Erich Kolb-Büste“ (S. 26): Die Titel von Erich Kolb lauten korrekt: „Prof. Dr. med. vet. habil. Dr. rer. nat. Dr. h. c.“

Bergmann

TERMINE

01.	Juli	2011	Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion
01.	Juli	2011	Verwaltungsratssitzung Freundeskreis
02.	Juli	2011	Hauptversammlung des Freundeskreises
30.	Sep.	2011	Redaktionsschluss UMSCHAU, Heft 25
09.	Dez.	2011	Verwaltungsratssitzung Freundeskreis
09.	Dez.	2011	Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion
29.-31.	Jan.	2012	Leipziger Tierärztekongress
29.	Juni	2012	Lange Nacht der Wissenschaft

IM NÄCHSTEN HEFT



BeLL: „Liebe und Bildung sind zwei unerlässliche Bedingungen meines künftigen Glückes ...“ von Dr. Anke Hoffmann, Veterinär-Anatomisches Institut Leipzig

KiWi: „Ein harter Weg zur Familienfreundlichkeit – oder was ist aus dem Kindergarten der Wissenschaft (KiWi) geworden?“ von Prof. Dr. Michaele Alef, KTK

VetWeek: „Wandelnde rote Gespenster, gespanntes Gemurmel und raschelnde Beutel!“ von cand. med. vet. Patric Maurer



Weiteres:
Akademische Festveranstaltung mit Feierlicher Promotion Sommer 2010, Zweigbibliothek Veterinärmedizin



Von Anfang an professionell

TVD Praxis- gründer-Seminar Neue Termine 2011:

19.03. Gießen
02.04. München
28.05. Hannover
25.06. Leipzig
02.07. Stuttgart
16.07. Köln
20.08. Hamburg
08.10. Münster
22.10. Berlin

Jeweils von 14.00–18.00 Uhr

**ATF-Anerkennung:
3 Stunden**

Anmeldung und Information
Tel.: 0511-70033790 oder
tim.kasten@tvd-finanzgruppe.de

... das war die *Hauptmessage* bei dem TVD-Praxisgründerseminar.

Das Motto zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Praxis.

Nachdem wir die Hürde der *Finanzierung* mit unserem Berater im Galopp genommen haben, sind wir auf alles vorbereitet. Diese *Sicherheit* spüren hoffentlich auch unsere Patienten.

Wir leben Tierärzte!

www.tvd-finanzgruppe.de

Bremen 0421/89858-23 · Hannover 0511/556939



Brinkmann, Gudd & Tindler
Finanzpartner für Tierärzte

Kundenzufriedenheit
Analyse 2010

**Urteil:
sehr gut**

98 % würden TVD
weiterempfehlen

Zurück im Pferde-Leben!



Für Pferde und Ponys mit
Equinem Cushing Syndrom (ECS)

- ! Weniger Sekundärkrankheiten
und geringere Therapiekosten
- ! Weniger Hufrehe
- ! Für aktiven Tierschutz!
- ! Für ein lebenswertes Pferde-Leben
und mehr Lebensqualität von
Pferd und Reiter



www.Cushing-hat-viele-Gesichter.de

Prascend® 1 mg Tabletten für Pferde (Pergolid als Pergolidmesilat). **Zusammensetzung:** 1 Tablette enthält Pergolid 1,0 mg (als Pergolidmesilat 1,31 mg). **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung der durch eine Dysfunktion der Pars intermedia der Hypophyse (PPID) bedingten klinischen Symptome (Equines Cushing-Syndrom). **Gegenanzeigen:** Nicht anwenden bei Pferden mit Überempfindlichkeit gegen Pergolidmesilat oder andere Derivate von Mutterkornalkaloiden. Nicht anwenden bei Pferden unter 2 Jahren. **Wechselwirkungen:** Pergolidmesilat wird bei Menschen und Labortieren zu ca. 90% an Plasmaproteine gebunden; bei gleichzeitiger Gabe mit anderen Arzneimitteln, von denen bekannt ist, dass sie sich auf die Proteinbindung auswirken, ist Vorsicht geboten. Dopaminantagonisten wie Neuroleptika (Phenothiazine), Domperidon und Metoclopramid sollten normalerweise nicht gleichzeitig mit Pergolidmesilat (einem Dopaminagonisten) gegeben werden; diese Wirkstoffe können die Wirksamkeit von Pergolidmesilat herabsetzen. **Nebenwirkungen:** Mögliche Nebenwirkungen bei Pferden sind u. a. Inappetenz, vorübergehende Anorexie und Lethargie, leichte Anzeichen einer zentralnervösen Störung (z. B. leichte Niedergeschlagenheit oder leichte Ataxie), Diarrhoe und Koliken. Beim Auftreten von Anzeichen, dass die verabreichte Dosis nicht vertragen wird, sollte die Behandlung für 2–3 Tage unterbrochen und anschließend mit der Hälfte der Dosis fortgeführt werden. Die Tagesgesamtdosis kann dann in Schritten von 0,5 mg alle 2–4 Wochen allmählich wieder heraufdosiert werden, bis die gewünschte klinische Wirkung erreicht ist. **Wartezeit:** Nicht bei Tieren anwenden, die für den menschlichen Verzehr vorgesehen sind. Behandelte Pferde dürfen niemals für den menschlichen Verzehr geschlachtet werden. Das Pferd muss gemäß der nationalen Gesetzgebung zur Identifizierung eingetragener Equiden im entsprechenden Dokument (Equidenpass) als nichtlebensmittellieferndes Tier eingetragen sein. Die Anwendung bei Stuten, die Milch für den menschlichen Verzehr liefern, ist nicht gestattet. Verschreibungspflichtig. [100512] Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim, Tel. 06132-7798840, vetservice@boehringer-ingelheim.com

 **Boehringer
Ingelheim**

